

Prozesse der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Österreich

Forschungsbericht der dritten Welle des FIMAS-
Flüchtlingssurveys: FIMAS+INTEGRATION²

Paul Baumgartner, Meike Palinkas, Valentin Daur

Februar 2020

 **EUROPA
INTEGRATION
ÄUSSERES**
BUNDESMINISTERIUM
REPUBLIK ÖSTERREICH



Prozesse der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Österreich

Forschungsbericht der dritten Welle des FIMAS-Flüchtlingssurveys: FIMAS+INTEGRATION²

Paul Baumgartner, Meike Palinkas, Valentin Daur

Projektleitung: Roland Hosner, Veronika Bilger

International Centre for Migration Policy Development (ICMPD)
Gonzagagasse 1
A-1010 Vienna
www.icmpd.com

International Centre for Migration Policy Development
Vienna, Austria

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).

The contents of this publication are the sole responsibility of the authors and do not necessarily reflect the views of ICMPD or the donors.



Acknowledgements

Möglich gemacht wurde diese Studie durch Förderungen und Kostenbeiträge einer Reihe von StakeholderInnen. Die Mittel wurden zur Verfügung gestellt über die Nationale Integrationsförderung des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres, durch das Land Tirol, die Stadt Wien (MA 17), das AMS Österreich, das AMS Wien, das AMS Tirol und den Österreichischen Städtebund.

Wesentlich für den Projekterfolg war auch die Zusammenarbeit mit den Projektpartnern; dem Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) und der Karl-Franzens-Universität (KFU) Graz, Institut für Personalpolitik, die durch die fachliche und kompetente Unterstützung entscheidend zum Gelingen dieser Studie beigetragen haben.

Besonders bedanken möchten wir uns der Bundesgeschäftsstelle des AMS Österreich, die das Projekt durch die Möglichkeit der Stichprobenziehung, sowie die Übermittlung von Daten für die Gewichtungvariable, maßgebend unterstützt hat.

Zentral für den Projekterfolg war die Kooperation mit zahlreichen Einrichtungen, die unentgeltlich Räumlichkeiten für die Befragung zur Verfügung gestellt haben; in Wien das Berufspädagogisches Institut (BPI), das AMS für Flüchtlinge, sowie die Diakonie Wien; in Innsbruck das Jobservice Tirol, die Diakonie und das Integrationszentrum des ÖIF Innsbruck.

Daneben gilt unser Dank allen InterviewerInnen und ÜbersetzerInnen, die uns bei der Feldarbeit und der Implementierung des Surveys maßgeblich unterstützten.

Bedanken möchten wir uns auch bei der Firma websms, die uns bei der Erstellung von Responsestatistiken für den SMS-Versand großzügig unterstützte.

Daneben geht ein großer Dank an Professor Dr. Martin Kroh, der diesen Bericht in der Erstfassung begutachtet hat.

Auf Seiten des ICMPD danken wir für wertvollen Input und Unterstützung bei der Implementierung: Bernhard Perchinig, Susanne Juvan, Jelena Jokic und Swantje Höft.

Zuletzt geht unser Dank an alle Befragten, die sich Zeit für die Teilnahme an der Umfrage genommen haben.



Contents

Acknowledgements	2
Abkürzungsverzeichnis	2
Zentrale Ergebnisse	3
Bereich Bildung und Ausbildung:	3
Bereich Arbeit, Erwerbsstatus und Erwerbstätigkeit:	3
Bereich Kurse und Integrationsprogramme:	4
Einleitung.....	5
Datenlage	7
Methodologie	10
Zielgruppe.....	11
Stichprobe	13
Erhebungsinstrument.....	15
Datenerhebungsphase	16
Data Cleaning	17
Gewichtung	18
Selektionseffekte der Stichprobe	19
Soziodemografisches Profil der Stichprobe	20
Bildung.....	24
Bildungsabschlüsse aus dem Ausland	24
Anerkennung und Bewertung ausländischer Bildungsabschlüsse	27
Ausbildung in Österreich	29
Deutschkenntnisse	30
Deutschkurse.....	31
Arbeit.....	33
Erwerbsstatus.....	33
Multivariate Schätzung des Erwerbsstatus	38
Ergriffene Berufe	43
Aktueller Beruf	43
Bisherige Berufslaufbahn in Österreich.....	46
Beruf im Herkunftsland	47
Über- und Unterqualifikation	50



Subjektive Einschätzung der Über- und Unterqualifikation.....	50
Formale Über- und Unterqualifikation.....	51
Arbeitsbedingungen im aktuellen Job.....	54
Eine Arbeit finden.....	55
Atypische Beschäftigung	56
Kurse und Integrationsprogramme.....	61
Zusammenfassung.....	63
Abgeleitete Feststellungen und Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Integrationsstrategien... 67	67
Bildungsabschlüsse und Qualifikationen.....	67
Integrationsprogramme und Kurse	68
Arbeitssuche.....	68
Regionale Unterschiede	69
Frauen.....	69
Atypische Beschäftigungsverhältnisse	69
Berufliche Mobilität.....	70
Wissenschaftliche Erforschung der Arbeitsmarktintegration Geflüchteter.....	70
Tabellenverzeichnis.....	72
Abbildungsverzeichnis.....	73
Literaturverzeichnis.....	74



Abkürzungsverzeichnis

AMS	Arbeitsmarktservice Österreich
BMEIA	Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres
CAPI	Computer Assisted Personal Interview
CASI	Computer Assisted Self-Administered Interview
CAWI	Computer-Assisted Web Interview
EUROSTAT	Statistisches Amt der Europäischen Union
FIMAS+INTEGRATION ²	Kurztitel des Forschungsprojekts “Prozesse der Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich ”
ICMPD	International Centre for Migration Policy Development
ILO	International Labour Organization
ISCED	International Standard Classification of Education
ISCO	International Standard Classification of Occupations
KFU Graz	Karl-Franzens-Universität Graz
NAP.I	Nationaler Aktionsplan Integration
ÖIF	Österreichischer Integrationsfonds
UNHCR	Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen
wiiw	Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche



Zentrale Ergebnisse

Ziel der FIMAS-Projektreihe ist es, die Integrationsverläufe von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich zu verfolgen und darzustellen. Der Fokus des Projekts liegt auf der Arbeitsmarktintegration sowie jenen Faktoren, die diese begünstigen oder erschweren. Der vorliegende Bericht präsentiert die Ergebnisse der dritten Welle der Erhebung, bestehend aus der Befragung von über 2.400 Geflüchteten und umgesetzt im Frühjahr 2019 im Rahmen des Projekts FIMAS+INTEGRATION². Die Stichprobe setzt sich aus schutzberechtigten Personen aus den Hauptherkunftsländern Syrien, Afghanistan, Irak und Iran zusammen.

Bereich Bildung und Ausbildung:

- Bezüglich der im Ausland erlangten **Bildungsabschlüsse** zeigen sich **deutliche herkunftslandspezifische Unterschiede**: Unter afghanischen Geflüchteten dominieren niedrige formale Bildungsabschlüsse, während die Akademikerquote unter Geflüchteten aus den Herkunftsländern Syrien, Irak und Iran jene der österreichischen Bevölkerung übersteigt.
- Für Personen mit **tertiärer Bildung** ist die Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein höher. Ein positiver Zusammenhang besteht zwischen einem **in Österreich erworbenen Abschluss** und der Erwerbstätigkeit.
- In Bezug auf die Bedeutung der **Deutschkenntnisse** zeigt sich eine **kontinuierliche Verbesserung der Sprachkenntnisse mit Dauer des Aufenthalts in Österreich**. Die Mehrzahl der Personen, die vor mehr als zwei Jahren nach Österreich gekommen ist, bewerten ihre Deutschkenntnisse mittlerweile als gut oder sogar sehr gut.

Bereich Arbeit, Erwerbsstatus und Erwerbstätigkeit:

- Die **Erwerbsquote** unter Geflüchteten (Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter, die arbeiten oder eine Arbeit suchen) ist **relativ hoch**, wobei sich unter **Männern eine höhere Arbeitsmarktpartizipation als unter Frauen zeigt**. Ein weiterer entscheidender Faktor, der für die Arbeitsmarktintegration relevant erscheint, ist das Alter. **Jüngere Personen sind häufiger erwerbstätig**.
- **AfghanInnen sind häufiger in Beschäftigung** als etwa SyrerInnen. Das liegt an Unterschieden in der demografischen Struktur dieser zwei Gruppen: Im Durchschnitt sind AfghanInnen jünger und gleichzeitig schon länger in Österreich aufhältig als syrische Geflüchtete. Werden diese und andere Faktoren berücksichtigt, zeigt sich kein Herkunftsländereffekt beim Arbeitsmarkterfolg.
- **Bundeslandspezifische Unterschiede in der Erwerbsquote** und besonders in der Erwerbstätigen- und Arbeitslosenquote, finden sich nicht nur unter der Flüchtlings-, sondern auch in der Gesamtbevölkerung. Die **regionalen Unterschiede sind aber unter Geflüchteten deutlicher ausgeprägt**. Allgemein zeigt sich in der Erwerbstätigenquote ein signifikanter



Unterschied zwischen Wien, das die meisten Geflüchteten aufgenommen hat, und den anderen Bundesländern.

- Auch die Zeit, die seit der Ankunft vergangen ist, ist ein relevanter Faktor: **Jedes zusätzliche Jahr Aufenthalt in Österreich erhöht die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein.** Von jenen Geflüchteten, die bereits seit drei bis fünf Jahren in Österreich leben, sind bereits 40% in der Erwerbstätigkeit, verglichen mit nur 17% der Personen mit einer kürzeren Aufenthaltsdauer.
- Die Analyse der Daten zeigt unter Geflüchteten mit 57% einen nach wie vor relativ hohen Anteil **atypischer Beschäftigungsverhältnisse** (im Vergleich zur österreichischen Gesamtbevölkerung mit 32%). Atypische Beschäftigung betrifft sowohl männliche als auch weibliche Geflüchtete in hohem Maße. Neben Teilzeit- und Geringfügigkeitsarbeit spielen dabei auch befristete oder fehlende Arbeitsverträge und Formen der (Schein)Selbständigkeit (Werkvertrag und freier Dienstvertrag) eine Rolle, das heißt, vor allem auch solche atypischen Beschäftigungen, die das **Risiko der Prekarisierung** und die Gefahr einer „Normalisierung“ prekärer Beschäftigungsverhältnisse unter Geflüchteten bergen.
- **Etwa ein Drittel der Personen arbeitet in Berufen, für die sie formal überqualifiziert sind.** Im Zuge der österreichischen Erwerbskarriere **kann diesbezüglich jedoch eine Verbesserung festgestellt werden:** Der Anteil der Personen, die zunächst (als ersten Job) in Österreich Hilfsarbeitstätigkeiten ausüben, ist zwar hoch, in weiterer Folge gelingt es allerdings häufig Berufe aufzunehmen, die ein höheres Qualifikationsprofil erfordern, was den entsprechenden Mismatch reduziert.
- **Die Arbeitssuche wird von den meisten Geflüchteten subjektiv als schwierig empfunden.** Höhergebildete erfahren eher Schwierigkeiten bei der Suche nach dem passenden Job, was auch durch den hohen Anteil an überqualifizierten Berufstätigen in dieser Gruppe deutlich wird. **Bei der Arbeitssuche bedienen sich die Schutzberechtigten verschiedenster Kanäle,** wie zum Beispiel des AMS sowie sozialer Netzwerke zu ÖsterreicherInnen und Personen aus dem Herkunftsland.

Bereich Kurse und Integrationsprogramme:

- **Integrationsprogramme und Kurse,** angeboten vom AMS, dem ÖIF oder anderen Institutionen, die die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten unterstützen, werden von diesen meist als **sinnvoll und hilfreich** wahrgenommen. So sind diese Kurse laut Angaben der Befragten vor allem hilfreich dabei, zusätzliche Fähigkeiten oder sogar einen neuen Beruf zu erlernen, einen Job zu finden, oder die Anerkennung formaler Bildung und früherer Berufserfahrung zu erleichtern. Knapp jede/r Fünfte gibt an, kein Integrationsprogramm besucht zu haben. Als Gründe dafür werden **neben familiären Betreuungs- oder anderen Verpflichtungen** auch der **Mangel an entsprechenden Informationen** angeführt.



Einleitung

Österreich ist ein traditionelles Zuwanderungsland, das seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs vor allem von den Kohorten der Nachkriegsflüchtlinge, der „GastarbeiterInnen“-Anwerbung im ehemaligen Jugoslawien und der Türkei, und seit den frühen 2000er-Jahren von Zuwanderung aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten in Osteuropa geprägt wurde (Perchinig, 2010; Huber, Horvath, & Bock-Schappelwein, 2017). In den letzten Jahren wurde Österreich zudem zu einem der Hauptaufnahmeländer für die Fluchtbewegungen v.a. aus dem Nahen Osten, Afghanistan, Pakistan, dem Irak und dem Iran. Nach dem starken Anstieg der Asylantragszahlen im Jahr 2015 sind diese in Österreich derzeit wieder rückläufig und waren 2018 mit 13.746 Asylanträgen so niedrig wie seit 2010 nicht mehr (Statistik Austria, 2019b).

Der Rückgang der Asylantragszahlen bedeutet zwar eine deutliche Entlastung der Einrichtungen für die Erstaufnahme und –unterbringung, die individuellen Integrationspfade der Geflüchteten sind jedoch noch lange nicht beendet. Integration ist ein über mehrere Jahre verlaufender Langzeitprozess, der nicht nur von den unmittelbar nach der Einreise gesetzten Maßnahmen unterstützt wird, sondern für den auch die Integrationsmaßnahmen in den Folgejahren von hoher Relevanz sind.

Die Wahrnehmung von Integration als staatlicherseits zu unterstützender Prozess charakterisiert auch die Grundlegendokumente der österreichischen Integrationspolitik und insbesondere die zur Integration von Geflüchteten erarbeiteten Maßnahmenvorschläge. Der Nationale Aktionsplan Integration (NAP.I) identifiziert die Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten aufgrund deren Schutzbedürftigkeit als besondere Herausforderung (BMEIA, 2009, S. 9). Bereits der in der Folge verabschiedete NAP.I Maßnahmenkatalog (BMEIA, 2009a) enthält eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung der Integration von Geflüchteten. In Reaktion auf die außergewöhnlichen Fluchtbewegungen des Jahres 2015 veröffentlichte der beim Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres eingerichtete Expertenrat einen „50 Punkte-Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich“ (BMEIA, 2015). Der Bericht definierte die rasche Selbsterhaltungsfähigkeit als zentrales Ziel der Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten: „Die nicht alimentierte Existenz und das aktive Einbringen in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge muss das übergeordnete Bestreben der Asylberechtigten, der subsidiär Schutzberechtigten und der aufnehmenden Bevölkerung sein“, hält der Bericht fest (BMEIA, 2015). Zur Erreichung dieses Ziels formulierte der Expertenrat 50 Maßnahmenempfehlungen in den acht Handlungsfeldern „Sprache und Bildung“, „Arbeit und Beruf“, „Rechtsstaat und Werte“, „Gesundheit und Soziales“, „Interkultureller Dialog“, „Sport und Freizeit“, „Wohnen und regionale Dimension der Integration“ und „Allgemeine strukturelle Maßnahmen“. Im Handlungsfeld „Arbeit und Beruf“ wurden vor allem Empfehlungen zur gezielten Vorbereitung für einen raschen Arbeitsmarkteinstieg und für die Berufsorientierung im Kontext einer verstärkten Nutzung vorhandener Strukturen herausgestrichen und auf die Notwendigkeit einer flächendeckenden Erhebung der Qualifikation der Zielgruppe hingewiesen (BMEIA, 2015).



Gesamt gesehen sollte eine bessere statistische Erfassung bei der Identifizierung von Hürden im Integrationsprozess helfen und die Grundlage für die Entwicklung von Evaluierungsinstrumenten bilden. Da es derzeit an umfassenden Studien zur Flüchtlingsintegration mangle, sollte die Primärforschung und Datenerhebung bei Flüchtlingen ausgebaut werden, um ihre Lebensperspektiven, Erwartungen und Einstellungen zu Staat und Gesellschaft sowie ihre Beziehungen zu ihren Herkunftsländern besser zu verstehen. Wissenschaftliche Analysen sollten zudem zur prozessbegleitenden Evaluierung von Maßnahmen beitragen und helfen, neue Programme zu entwickeln (BMEIA, 2015). Die Bedeutung wissenschaftlicher Integrationsforschung wird auch im Integrationsgesetz 2017 (BG BGBl. 68/2017 i.d.F. BG BGBl. 41/2019) festgehalten. Im 2. Hauptstück zum Thema „Integrationsmonitoring und Integrationsforschung“ sieht das Gesetz die Einrichtung eines Integrationsmonitorings beim Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres vor. Zudem wurde eine Forschungs Koordinationsstelle zum Thema Integration beim Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres eingerichtet.

Hier setzt der vorliegende Bericht an. Aufgrund der überragenden Bedeutung der Arbeitsmarktteilnahme für den Integrationsprozess stand die Arbeitsmarktintegration schon bei den vorangegangenen FIMAS-Erhebungen (FIMAS; FIMAS+INTEGRATION) im Vordergrund; sie steht auch im Zentrum dieser Studie. In der Literatur gilt Erwerbsarbeit als Grundpfeiler ganzheitlicher Integration, die neben finanzieller Selbstständigkeit auch soziale Kontakte zur Aufnahmegesellschaft, Spracherwerb und gesellschaftliche Anerkennung fördert (Ager & Strang, 2008; öibf, 2019; Zika, Maier, & Mönning, 2017). Allerdings erfolgt aufgrund der vergleichsweise schlechten Startvoraussetzungen einer Fluchtbiografie (Dustmann, Fasani, Frattini, Minale, & Uta, 2017) der Einstieg in die Erwerbstätigkeit bei Geflüchteten durchschnittlich langsamer als bei anderen Zuwanderungsgruppen.

Generell können zum einen Faktoren wie Alter, Geschlecht, Bildung und Ausbildung, Gesundheit oder Betreuungspflichten eine grundlegende Rolle im Prozess der Integration in den Arbeitsmarkt des Aufnahmelandes spielen. Zum anderen sind auch Berufserfahrung vor der Einreise, unterschiedliche Sprachkenntnisse und Kategorien des Aufenthaltsstatus Merkmale, die die Perspektiven und somit auch Dimension der Partizipation am Arbeitsmarkt maßgeblich beeinflussen. Prinzipiell gilt, dass bei längerer Dauer des Aufenthaltes im Aufnahmeland die sozio-ökonomische Integration von Geflüchteten zunimmt (Bakker, Engberse, & Dagevos, 2017; Huber, Horvath, & Bock-Schappelwein, 2017).

Die Arbeitsmarktintegration von Personen mit Fluchthintergrund ist also ein längerfristiger Prozess, der einer differenzierten Betrachtung bedarf. Diese Tatsache wirft eine Reihe weiterer wichtiger Fragen auf. Wie kann die soziale und wirtschaftliche Integration am besten gefördert werden? Wie kann sichergestellt werden, dass Geflüchtete wirtschaftlich unabhängig werden?



Eine Analyse der von ICMPD durchgeführten ersten Erhebungswelle der FIMAS-Projektserie deutet darauf hin, dass der Integrationsprozess in Österreich durch verstärkte und gezielte integrationspolitische Maßnahmen kürzer gestaltet werden könnte (Hosner, Vana, & Khun Jush, 2017).

Allerdings zeigen diese sowie andere Arbeiten eine für Querschnittsstudien typische Momentaufnahme: Querschnittsstudien erheben Sachverhalte nur zu einem definierten Zeitpunkt mittels einer definierten Stichprobe. Somit lassen sich damit nur indirekt Hinweise auf Veränderungen über die Zeit finden. Die Datengrundlage gibt wenig Auskunft über (Integrations-)Verläufe der untersuchten Gruppe. Strukturelle oder individuelle Veränderungen können – wenn überhaupt – nur sehr schwer dargestellt werden. Ebenso können Kausalitäten oder Effekte staatlich eingeführter Maßnahmen nur schwer identifiziert werden. Um Integrationsverläufe, wie etwa der Arbeitsmarktintegration, darzustellen sowie Informationen über die Lebenslagen und Einstellungen von Zugewanderten insgesamt genauer zu beleuchten bedarf es Längsschnittdaten, sprich Daten von wiederholten Beobachtungen derselben Gruppe über einige Zeit hinweg.

Die FIMAS-Projektreihe wurde initiiert um dieses Manko zu beheben. Sie wurde als erste Langzeitstudie angelegt, die den Integrationsverlauf von Geflüchteten am Arbeitsmarkt über die Zeit verfolgt, um Erkenntnisse in Hinblick auf eine Verbesserung der unterstützenden Angebote zu gewinnen. Damit ist sie auch der Start für die erste Langzeitstudie zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Österreich, die dazu beitragen wird, die dürftige Datenlage zu diesem Thema zu verbessern.

Datenlage

Bei Beginn der ersten FIMAS-Umfragewelle 2016 existierte sowohl in europäischen Ländern allgemein als auch in Österreich nur wenig belastbare empirische Forschung zur sozialen Lage von Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten. Vor allem die Arbeitsmarktsituation und damit in Zusammenhang stehende Themen wie Bildung, berufliche Qualifikation, Anerkennung von Abschlüssen, Gesundheit, soziale Netzwerke und Diskriminierung waren weitgehend untererforscht. Relevante quantitative Studien der jüngsten Zeit widmeten sich zunächst der Erhebung des Qualifikationsprofils von Geflüchteten, wie etwa der am Wiener Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital 2015 durchgeführte „Displaced Persons in Austria Survey“ (DiPAS) (Buber-Ennsner, et al., 2016) oder auch anhand der Auswertung der Daten, die im Zuge der Kompetenzchecks des Arbeitsmarktservice erfasst wurden (ICMPD, 2016; Pfeffer, 2017).

Andere quantitative Studien konzentrieren sich auf Wertehaltungen und Erwartungen von Flüchtlingen (Kohlbacher, Rasuly-Paleczek, Hackl, & Bauer, 2017) oder Fragen zu Gesundheit und Gesundheitsversorgung wie der Refugee Health and Integration Survey (REHIS) der Wirtschaftsuniversität Wien, der österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw), der als Folgestudie zur zweiten



FIMAS-Erhebung konzipiert und von ICMPD unterstützt wurde (Kohlenberger, Buber-Ennser, Rengs, Leitner, & Landesmann, 2018).

Zum Teil basierend auf den ICMPD-FIMAS-Daten widmen sich mehrere Projekte der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Österreich mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten, wie etwa dem Vergleich mit anderen Gruppen von Drittstaatsangehörigen (wiw) oder der Perspektiven potenzieller ArbeitgeberInnen (KFU Graz, Institut für Personalpolitik). Weitere Studien beschäftigen sich mit dem Vergleich der Arbeitsmarktintegration verschiedener Flüchtlingskohorten mittels Auswertung von Sozialversicherungsdaten (Forstner, Kernbeiß, Münz, & Wagner-Pinter, 2019) oder Umfragen von Beratungsinstitutionen zur Integrationssituation von Flüchtlingen in österreichischen Unternehmen (Deloitte, 2018; Ernst&Young, 2017) sowie Umfragen unter Geflüchteten (Haindorfer, Liedl, Kittel, & Verwiebe, 2019).

Der überwiegende Teil der Studien zu Integration von Flüchtlingen sind Momentaufnahmen, die es nicht erlauben den Integrationsprozess nachzuzeichnen und daher auch wenig geeignet sind, die Zeitpunkte und Rahmenbedingungen für Interventionen zu benennen. Vor diesem Hintergrund wird erneut die Bedeutsamkeit von Langzeitstudien deutlich. In Bezug auf Langzeitdaten, insbesondere mit dem Schwerpunkt Geflüchteter, sind für Österreich vor allem der Mikrozensus (einschließlich dessen Sondermodule), sowie die europaweit durchgeführte Diskriminierungsstudie EU-MIDIS interessant. Dennoch erlauben sowohl EU-MIDIS als auch die im Mikrozensus und in den beiden Zusatzmodulen (2008 und 2014) erhobenen Daten zur Arbeitsmarktsituation von MigrantInnen in Österreich keine direkten Rückschlüsse auf die spezifische Gruppe von Personen mit humanitären Aufenthaltstiteln (Statistik Austria, 2009; Statistik Austria, 2015; Statistik Austria, 2019a; Statistik Austria, EU-SILC, 2019d). Über die Frage nach den Zuwanderungsmotiven sind Geflüchtete allerdings in den Mikrozensus-Daten 2008 und 2014 identifizierbar (Bock-Schappelwein & Huber, 2016)

Die FIMAS-Projektreihe für Österreich reiht sich in einige wenige internationale Längsschnitterhebungen ein. Tabelle 1 führt diese internationalen Studien an, die sich im Detail mit zeitlichen Verläufen der Integration von MigrantInnengruppen befassen, und dabei wiederholt die aktuelle Situation der Zielgruppe erheben.¹

¹ Für eine ausführlichere Diskussion internationaler MigrantInnen- und Geflüchteten-Surveys siehe den Abschlussbericht des LEGINT-Projekts (Hosner & Schlechter, 2015).

Tabelle 1: Übersicht über internationale Längsschnittstudien unter MigrantInnen

Land	Studie	Beteiligte Institutionen	Zielgruppe	Zeitraum	Umfang und Charakter der Studie	Themenbereiche
Deutschland	IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Sozio-oekonomisches Panel/DIW Berlin	Geflüchtete, die zwischen 2013 und 2016 geflüchtet, nach Deutschland eingereist sind und dort einen Asylantrag gestellt haben	2016-2019	Jährlich durchgeführte Panelbefragung, umfasst insgesamt 7.430 erwachsene Personen	Einstellungen und Informationen zum Gesundheitszustand, sowie Persönlichkeitsmerkmale
Niederlande		Institut für Sozialforschung, nationales Forschungs- und Dokumentationszentrum, nationales Institut für öffentliche Gesundheit und Umwelt und dem Statistikbüro	Syrische Geflüchtete ab 15 Jahren, die zwischen dem 01.01.2014 und dem 01.07.2016 eine Asylaufenthaltsgenehmigung erhalten haben, und ihre Kinder, Partner, und Angehörigen	Beginn 2017	All zwei Jahre durchgeführte Kohortenstudie auf Arabisch durchgeführt	Leben der Geflüchteten in den Niederlanden, Gründe der Einreise in die Niederlande, sowie Fluchtursachen
Frankreich	Étude Longitudinale sur l'Intégration des Primo-Arrivants (ELIPA)	Das Ministerium für Immigration, Integration, nationale Identität und solidarische Entwicklung hat die Erhebung durchgeführt und greift auf die ärztliche Untersuchungsakte des Französischen Büros für Einwanderung und Integration zurück.	Drittstaatenangehörige	2010 - 2013	In der Panelstudie wurden drei Erhebungswellen in dem Zeitraum von 2010 bis 2013 durchgeführt. Der Fragebogen wurde in 14 Sprachen übersetzt und es wurden insgesamt 14.500 Personen befragt.	Beschäftigung, Wohnen, Sprachkenntnisse, Lebensbedingungen, soziale Netzwerke, Integrationsbedingte Verwaltungsverfahren und Begleitmaßnahmen
Australien	Longitudinal Survey of Immigrants to Australia (LSIA)	Australische Abteilung für Immigration und Staatsbürgerschaft	Kohorten umfassen: (1) Migranten, die zwischen 1993 und 1995 in Australien ankamen, (2) Migranten, die zwischen 1999 und 2000 in Australien ankamen und (3) und diejenigen, die danach in Australien ankamen oder zwischen 2004 und 2005 ein dauerhaftes Visum erhielten	1994-2006	Längsschnittsuntersuchung von drei Migrationskohorten	Demografie, Migrationserfahrung, die Nutzung von unterstützenden Diensten, Bildung, Sprache, Erwerbstätigkeit, Gesundheit, Wohnen, Einkommen und Finanzen, Einstellungen und Werte
	Longitudinal Study of Humanitarian Migrants (BNLA)	Australische Abteilung für Sozialwesen	Personen mit humanitärem Aufenthaltstitel in Australien	2013 bis 2018	In der Längsschnittstudie wurden insgesamt 2.400 Personen befragt	Migrationserfahrungen, Wohnen, Sprache, Erwerbstätigkeit und Einkommen, Bildung, Gesundheit, Kinder, Persönliche Ressourcen und Lebenszufriedenheit, sowie das Leben vor und in Australien
Kanada	Longitudinal Survey of Immigrants to Canada (LSIC)	Statistics Canada und Citizenship and Immigration Canada	Drei Wellen: EinwanderInnen von 15 Jahren und älter, die vom 1. Oktober 2000 bis 30. September 2001 aus dem Ausland nach Kanada kamen	2001, 2003, 2005	Längsschnittstudie	Sprachkenntnisse, Wohnen, Bildung, Anerkennung ausländischer Qualifikationen, Beschäftigung, Gesundheit, Einstellungen, Entwicklung und Nutzung sozialer Netzwerke, Einkommen und die Wahrnehmung des Übersiedelns nach Kanada
Vereinigte Staaten	New Immigrant Survey (NIS)	Wissenschaftliche und staatliche Institutionen: darunter National Institutes of Health, die U.S. Citizenship and Immigration Services sowie die Universitäten Yale, Princeton und die New York University	Neuzugewanderte, die entweder mit im Ausland erworbenen Dokumenten in die Vereinigten Staaten einreisten, oder durch ein temporäres Nichteinwanderungsvisum in den USA ansässig waren	2003 bis 2009		Situation vor der Migration, soziale Netzwerken, Gesundheit, Familie, Wohnsituation und ökonomische Variablen
Neuseeland	Longitudinal Immigration Survey: New Zealand (LisNZ)		MigrantInnen ab 16 Jahren, denen von 2004 bis 2005 eine permanente Aufenthaltsgenehmigung ausgestellt wurde	2005-2009	Befragung des Panels je 6, 18 und 36 Monate nach der Ankunft und der Zusicherung der Bleibemöglichkeiten Befragung von; Panel insgesamt 5.000 MigrantInnen; Erhebung in 7 Sprachen	Wohnen, Zufriedenheit, Familie, Gesundheit, Nutzung staatlicher und nicht-staatlicher Angebote, Arbeit, Bildung, und Sprachkenntnisse



Die FIMAS-Projektreihe ist die erste Langzeiterhebung zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Österreich. Die FIMAS-Studien haben zum übergeordneten Ziel, die Forschungslücke(n) zur Arbeitsmarktintegration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten mittels einer quantitativen Langzeiterhebung zu schließen, sowie Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration auf deren Effekte zu untersuchen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, hat das ICMPD 2016 die FIMAS-Reihe in Kooperation mit dem Zentrum für Soziale Innovation (ZSI), dem Diakonie Flüchtlingsdienst, sowie dem AMS Oberösterreich mit dem gemeinsam durchgeführten Projekt „Integrationsmaßnahmen und Arbeitsmarkterfolg von Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (FIMAS)“ begonnen. Diese erste Erhebungswelle, die gleichzeitig als Grundstein der Langzeiterhebung dient, intendierte eine Beschreibung der Lage der Zielgruppe, sowie mögliche Barrieren zur erfolgreichen Integration in den Arbeitsmarkt zu identifizieren um darauf aufbauend Schlussfolgerungen auszuarbeiten. Als solche wurden gruppenspezifische Differenzen deutlich, die die besondere Notwendigkeit der sorgfältigen Analyse nach Faktoren wie Herkunftsland, Geschlecht, Bildung und Ausbildung/Beruf zeigen. In dieser ersten Welle konnten durch persönlich durchgeführte Interviews in insgesamt fünf Bundesländern knapp 1.200 Geflüchtete befragt werden.

Darauf aufbauend führte die zweite Datenerhebungswelle im Projekt FIMAS+INTEGRATION, die in Kooperation mit dem Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) und der Karl-Franzens-Universität Graz (KFU) 2017/2018 durchgeführt wurde, die Datenerfassung fort und knüpfte verstärkt an die Handlungsfelder des Nationalen Aktionsplans an. In der zweiten Erhebungswelle wurde vorwiegend auf Online-Interviews zurückgegriffen. Auch hier wurden jedoch ergänzende Vor-Ort-Interviews in insgesamt fünf Bundesländern und mit Unterstützung lokaler Organisationen bzw. Institutionen geführt, wodurch in etwa 1.600 Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte erreicht werden konnten.

Die in der vorliegenden Studie analysierte dritte Welle im Rahmen des Projekts FIMAS+INTEGRATION², wurde weiterhin in Zusammenarbeit mit wiiw, KFU, dem AMS Österreich und der Stadt Wien (MA 17) 2019 durchgeführt und verfolgt wie die vorherigen Wellen das Ziel, Integration in multiplen Dimensionen empirisch zu erfassen.

Methodologie

Die Studie FIMAS+INTEGRATION² zielt, wie die beiden vorhergehenden FIMAS-Studien, darauf ab, Verläufe von Integrationsprozessen von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich darzustellen sowie Erfolgsfaktoren und Hindernisse der Arbeitsmarktintegration zu erkennen.

Methodisch stützt sich die Studie auf standardisierte Interviews mit Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten. Die vorliegenden Daten entstammen dem Querschnittsdatensatz der Erhebung 2019. Die Befragung fand erstmals bundeslandübergreifend in ganz Österreich statt. Insgesamt



konzentriert sich die Erhebung auf vier Herkunftsländer: Afghanistan, Irak, Iran und Syrien. Somit wurden 2019 zum ersten Mal gezielt IranerInnen befragt. Die Befragung erfolgte in den jeweils verbreitetsten Landessprachen (Dari/Farsi und Arabisch), oder auf Deutsch, und wurde zum einen mittels persönlicher Interviews vor Ort (face-2-face), durch geschulte muttersprachliche InterviewerInnen (CASI², CAPI³) und zum anderen als Online-Selbstaufüller (CAWI⁴) durchgeführt.

Die Studie FIMAS+INTEGRATION² fand im Rahmen der FIMAS-Projektreihe statt. Eines der generellen übergreifenden Ziele der FIMAS-Studienreihe ist es durch Längsschnittdaten individuelle und strukturelle Veränderungen bezüglich der Integrationsprozesse von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in den Arbeitsmarkt darzustellen.

Der vorliegende Bericht richtet allerdings das Hauptaugenmerk auf die detaillierte Darstellung der Ergebnisse der dritten Erhebungswelle, die 2019 stattfand. Mit den ersten drei FIMAS-Erhebungen ist die Grundlage für zukünftige Längsschnittanalysen über mehrere Wellen geschaffen.

Zielgruppe

Für diese Erhebung setzt sich die Grundgesamtheit - das ist die Gruppe, über welche anhand der Erhebungsergebnisse Aussagen gemacht werden sollen - aus allen Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich aus den Herkunftsländern Syrien, Afghanistan, Iran und Irak zusammen, eingegrenzt auf Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre). Genaue Daten über die Größe und Zusammensetzung dieser Grundgesamtheit liegen derzeit jedoch nicht vor. Es gibt einige Register und Statistiken, wie etwa das Zentrale Melderegister oder die Asylstatistik, die Annäherungen an die zu untersuchende Grundgesamtheit erlauben (Marik-Lebeck & Wisbauer, 2017). Allerdings lässt sich daraus nicht die genaue Anzahl aktuell in Österreich aufhältiger schutzberechtigter Personen oder etwa deren Verteilung nach Herkunftsland, Geschlecht oder Alter ablesen.

So verzeichnet das Bevölkerungsregister der Statistik Austria, das das zentrale Melderegister widerspiegelt, jede Person, die ihren Wohnsitz in Österreich registriert – unabhängig ob nach Geburt oder Ankunft aus dem Ausland. Allerdings erfasst das Bevölkerungsregister nicht auch den Aufenthalts- und/oder den Asylstatus. Daher kann man zwar die Gesamtzahl aller Zugewanderten auswerten, aber nicht ihren aufenthaltsrechtlichen Status. Das bedeutet, dass anhand des Bevölkerungsregisters nicht zwischen Personen, die in Österreich Schutz suchen, und anderen

² Computer Assisted Self-administered Interview: Der Online-Fragebogen wird in einem Interviewraum von Befragten an einem zur Verfügung gestellten Tablet ausgefüllt.

³ Computer Assisted Personal Interviewing: Der Online-Fragebogen wird von InterviewerIn am Tablet ausgefüllt.

⁴ Computer-Assisted Web Interviews: Die Befragten erhalten einen individuell zugeordneten Link zu einem Online-Fragebogen, der selbst ausgefüllt wird.



AusländerInnen, die etwa als Studierende oder ArbeitsmigrantInnen nach Österreich gekommen sind, unterschieden werden kann. Infolgedessen ist es nicht möglich, Personen mit humanitärem Aufenthaltstitel durch dieses Register zu identifizieren.

Des Weiteren lässt auch die Asylstatistik (veröffentlicht vom Bundesministerium für Inneres und Statistik Österreich) keine genauen Einblicke in die Anzahl der Geflüchteten zu: in dieser Statistik wird die genaue Anzahl von Anträgen pro Monat und Jahr, aufgeschlüsselt nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Alter, sowie Erst- und Wiederholungsanträge aufgezeichnet. Zeitgleich wird auch die Entscheidung (positiv/negativ) des Verfahrens aufgezeichnet. Da die Statistiken jedoch auf Basis von Verfahrensdaten entstehen, stellen sie die jährlichen Zuflüsse (flows) von AsylwerberInnen nach Österreich (insgesamte Anträge und Entscheidungen) dar sowie die Neuzuerkennungen des Asyl- oder eines anderen Schutzstatus an AsylwerberInnen, nicht aber die aktuellen Bestandszahlen (stocks) der im Land lebenden Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten.

Auch internationale Akteure registrieren Daten zu Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten. Das Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR) sammelt und stellt Informationen zu Anträgen und Entscheidungen, sowie die Anzahl laufender Verfahren zur Verfügung. Daraus ergibt sich eine – eben auf jenen Entscheidungsstatistiken basierende – Schätzung der sich gegenwärtig aufhaltenden Flüchtlinge.

Anerkannte Flüchtlinge (Asylberechtigte) und Personen, denen subsidiärer Schutz gewährt ist, erhalten nach Anerkennung ihres Status vollen und gleichberechtigten Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt. Das umfangreichste Verwaltungsregister, das den aktuellen Asylstatus erfasst, ist die Kundendatenbank des Österreichischen Arbeitsmarktservice (AMS). Dort sind nicht nur derzeit als arbeitslos gemeldete Personen erfasst, sondern sämtliche Personen, die jemals beim AMS gemeldet waren. Davon, dass auch die meisten Schutzberechtigten zumindest einmal beim AMS als arbeitslos gemeldet waren, kann grundsätzlich ausgegangen werden, da der Bezug der bedarfsorientierten Mindestsicherung, auf die mit der Schutzgewährung Anspruch besteht, an die Meldung beim AMS geknüpft ist. Die unmittelbare Aufnahme oder Fortführung einer Erwerbsarbeit nach Zuerkennung des Status oder andere Arten der wirtschaftlichen Selbsterhaltung sind möglich, wenn auch nicht der Regelfall, wie die Ergebnisse der FIMAS-Erhebungen zeigen.

Die AMS-Datenbank umfasst neben Informationen zu Aufenthaltsstatus und Herkunftsland der ehemaligen und aktuellen KundInnen auch deren Kontaktdaten wie Postanschrift, E-Mail-Adresse und Telefonnummer. Aufgrund dieser Kombination aus einerseits die Zielgruppe definierenden Merkmalen, andererseits für die Kontaktaufnahme günstigen Personendaten, dient die AMS-Kundendatenbank dieser Erhebung als Grundlage für die Stichprobenziehung.

Hinsichtlich der Staatsangehörigkeit untersucht die vorliegende Studie die in den letzten Jahren am stärksten vertretenen Herkunftslandgruppen: Geflüchtete aus Syrien, Afghanistan, Irak, Iran sowie



Staatenlose (diese Gruppe setzt sich insbesondere aus PalästinenserInnen zusammen). Diese Herkunftslandgruppen stellten im Fünf-Jahreszeitraum von 2014 bis 2018 ca. 85% der Gewährungen von Asyl oder subsidiärem Schutz in Österreich (siehe Tabelle 2) dar. Weil diese Gruppen mit Fragebögen in den Sprachen Arabisch und Dari/Farsi gut abgedeckt werden können, beschränkte sich die Erhebung auf die genannten Herkunftsländer.

Tabelle 2: Positive (erst- und letztinstanzliche) Asyl-Entscheidungen in Österreich

	2014	2015	2016	2017	2018	2014-2018	Anteil
Afghanistan	3.245	3.630	4.445	7.820	7.840	26.980	25%
Iran	370	455	510	1.340	1.450	4.125	4%
Irak	360	955	2.640	2.080	1.385	7.420	7%
Syrien	3.480	8.250	18.770	12.455	5.395	48.350	44%
Staatenlos	455	1.380	2.035	1.330	705	5.905	5%
Andere	2.125	3.080	3.350	4.105	3.925	16.585	15%
Gesamt	10.035	17.750	31.750	29.130	20.700	109.365	100%

Quelle: EUROSTAT [data codes migr_asydcfina und migr_asydcfsta], eigene Berechnungen.

Stichprobe

Der Stichprobenrahmen spielt eine wichtige Rolle in Hinblick auf die Verallgemeinerung der zu erwartenden Ergebnisse. Den Stichprobenrahmen bildeten all jene Personen in der AMS-Kundendatenbank, für die folgende Merkmale zutraten:

- Asylberechtigte oder subsidiär Schutzberechtigte
- Zwischen 15 und 64 Jahre alt
- Staatsangehörigkeit Syrien, Afghanistan, Irak, Iran und Staatenlose
- Wohnhaft in Österreich
- Beim AMS erstmals gemeldet im Jahr 2008 oder später

Die AMS-Datenbank umfasste Ende 2018 56.281 Personen, auf die sämtliche dieser Merkmale zutraten, darunter 39.617 Männer und 16.664 Frauen. Für die Stichprobenziehung wurden zunächst Schichten (sogenannte Strata) identifiziert: Bundesland, Geschlecht und Staatsangehörigkeit.

Die Stratifizierung – mit dem Ziel, für alle Bundesländer, Männer und Frauen und alle Staatsangehörigkeiten belastbare Fallzahlen zu erheben – führte dazu, dass in mehreren Bundesländern und für einige Herkunftslandgruppen sämtliche registrierten Schutzberechtigten in die Stichprobe aufgenommen wurden. Insgesamt umfasste die anhand dieser Kriterien gezogene Bruttostichprobe 30.399 Personen in ganz Österreich. Davon 13.393 Frauen und 17.006 Männer, 12.868 SyrerInnen, 8.722 AfghanInnen, 3.436 IrakerInnen, 3.244 IranerInnen und 2.129 Staatenlose.



Von diesen für die Bruttostichprobe selektierten insgesamt über 30.000 Personen wurden zunächst jene exkludiert, die (a) in der ersten oder zweiten Datenerhebungsphase der vergangenen Jahre aktiv eine (weitere) Teilnahme verweigert hatten, (b) bei einer der beiden Erhebungen ihre Kontaktdaten gezielt für eine Wiederbefragung angegeben hatten, und (c) von denen vollständige Kontaktdaten, wie z.B. Adresse, E-Mail-Adresse und Telefonnummer gänzlich fehlten.

Die verbleibenden 28.210 Personen wurden – je nach verfügbaren Kontaktdaten – per E-Mail, SMS oder postalisch eingeladen, an der Befragung teilzunehmen (siehe Unterkapitel Datenerhebungsphase). 1.860 Personen nahmen diese Einladung auch wahr. Die Response Rate betrug somit insgesamt 6,6%, wobei sie bei Personen, die per E-Mail eingeladen wurden, deutlich höher war (14,6%) als unter jenen, die SMS oder Brief erhielten (2,5% und 2,2%).

Personen, die – wie sich im Zuge der Befragung herausstellen kann – zwar als Asylberechtigte oder subsidiär Schutzberechtigte in der AMS-Kundendatenbank registriert waren oder sind, mittlerweile aber entweder die österreichische Staatsbürgerschaft erworben haben oder einen anderen Aufenthaltsstatus besitzen, wurden in der Stichprobe belassen um (auch hinsichtlich der zukünftig geplanten Paneldatenanalyse) die Beobachtung der Integrationsverläufe von Geflüchteten nicht mit dem Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft zu beenden. In der Analyse und Diskussion der Studienergebnisse wird daher der Terminus „Geflüchtete“ verwendet um diese Personengruppe miteinzuschließen.

Ein weiterer Teil der Stichprobe ergab sich durch die Fortführung der Panelkomponente der vorherigen Erhebungswellen. Die Zusammensetzung des Panels beschränkte sich nicht ausschließlich auf die im Vorjahr durchgeführte Datenerhebung 2017/2018, sondern auch auf die erste Datenerhebung im Jahr 2016/2017. Auf diesem Weg konnten weitere 325 Personen erreicht werden.

Eine weitere Ergänzung erfolgte durch ein Convenience-Sample, welches per face-2-face-Interviews in verschiedenen Einrichtungen des AMS, des ÖIF und anderer Organisationen in Tirol und Wien realisiert wurde (n=238). Diese zusätzliche Sampling-Methode wurde vor allem eingesetzt, um auch Personen miteinzubeziehen, die nicht in der AMS-Kundendatenbank registriert sind.

Ein Convenience-Sample besteht in der Befragung von erreichbaren oder am Interviewort anzutreffenden Personen. Bei Personen, die in den Einrichtungen des ÖIF oder AMS angetroffen werden, kann von einer arbeitsmarktbezogenen starken Selektion ausgegangen werden, d.h. nicht erwerbstätige Personen werden dort vermutlich häufiger angetroffen. Das Convenience-Sample wurde auch eingesetzt, um Vergleiche mit den Ergebnissen der ersten Welle der FIMAS-Studie erstellen zu können, bei welcher auf ähnliche Weise Convenience-Sampling angewandt wurde. Außerdem bietet diese Sampling-Methode in Kombination mit der Unterstützung der InterviewerInnen vor Ort den Vorteil, auch bildungsfernen und insbesondere nicht alphabetisierten



Personen die Teilnahme zu ermöglichen, und die Selektivität der Online-Befragung ausgleichen zu können (siehe Selektionseffekte der Stichprobe).

Vorbehaltlich tiefergehender methodischer Analysen berücksichtigt der vorliegende Bericht in der Analyse der arbeitsmarktrelevanten Bereiche allerdings lediglich die aus der AMS-Datenbank gezogene Zufallsstichprobe.

Erhebungsinstrument

Die Entwicklung des Fragebogens erfolgte in enger Zusammenarbeit mit diversen Stakeholdern, sowie den Projektpartnern Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) und der Karl-Franzens-Universität (KFU) Graz. Das Grundgerüst des Fragebogens bildete der 2017/2018 entwickelte Fragebogen des Projekts FIMAS+INTEGRATION. Dieser wurde überarbeitet und leicht angepasst. Somit war die Konsistenz und Vergleichbarkeit zwischen den Datenerhebungswellen gesichert, die es unter anderem ermöglichen, relevante Trends, Kontinuitäten und Brüche zu ermitteln. Der Fragebogen der Erhebung 2019 wurde wie im Jahr zuvor von der Ethikkommission der Karl-Franzens-Universität Graz auf ethische Vertretbarkeit geprüft und zugelassen. Veränderungen des Fragebogens wurden in weiterer Folge von ÜbersetzerInnen auf Arabisch bzw. Dari/Farsi übersetzt.

Um aussagekräftige und valide Daten zu erhalten wurde bei der Übersetzung, speziell in Anbetracht der sehr heterogenen Zielgruppe, auf die Verwendung einer einfachen Sprache geachtet. Für Personen aus der Panelkomponente, d.h. Personen die in den letzten Jahren schon befragt worden waren, wurde der Fragebogen leicht verkürzt. Dies ist darin begründet, dass diejenigen Angaben, die die Befragten schon in einer vorherigen Datenerhebungsphase gemacht hatten und die sich seither nicht ändern konnten, nicht erneut erhoben werden mussten (z.B. Beruf im Herkunftsland). Durch das Vereinfachen und Reduzieren des Fragebogens sollte eine Erhöhung der Rücklaufquote erzielt werden, d.h. möglichst viele Personen sollten damit zum Ausfüllen des Fragebogens angehalten werden.

Die Fragebögen wurden durch Pretests von den Projektpartnern, diversen der Fragebogensprachen mächtigen Personen und dem Forschungsteam am ICMPD auf technische Funktionalität, Inhalt und Sprache im Jänner 2019 geprüft und anschließend erneut angepasst und verbessert. Pre-Tests sind ein gängiges Instrument in der sozialwissenschaftlichen Umfrageforschung um die Klarheit des Fragebogens und dessen Eignung für die (potentiellen) TeilnehmerInnen zu beurteilen.



Die mittlere Interviewdauer lag bei 47 Minuten für Erstbefragte und 35 Minuten für Wiederbefragte (Personen aus der Panelkomponente). Die Themengebiete des Fragebogens waren in unterschiedliche Module aufgegliedert. Für den Fragebogen der Erstbefragten, und somit den etwas umfangreicheren Fragebogen, ergab sich damit folgende Struktur:

- Sprachauswahl, Einleitung
- Einstiegsfragen, Sprachen
- Lebenslauf, Qualifikationen
- Derzeitige Erwerbstätigkeit
- Erste Erwerbstätigkeit in Österreich
- Erwerbstätigkeit vor Zuzug
- Soziale Integration
- Werte, Einstellungen und Persönlichkeit
- Gesundheit, Persönlichkeit und subjektives Wohlbefinden
- Sprachunterricht und Integrationsprogramme
- Flucht und Bleibeabsichten
- Familie und Kinder
- Wohnsituation
- Einkommen und Haushaltsbudget
- Schluss, Kontaktdaten

Datenerhebungsphase

Die Datenerhebungsphase begann am 1. März 2019 und endete am 17. Mai 2019. Die erste Phase der Erhebung fokussierte auf Online-Interviews (CAWI). Einladungen zur Teilnahme wurden per E-Mail, SMS oder Post mit individualisierten Links bzw. Zugangspasswörtern an die zu Befragenden verschickt. Um die Rücklaufquote zu erhöhen wurden insgesamt je drei Erinnerungs-Mails versendet. Jegliche Korrespondenz erfolgte durch Texte in der jeweiligen Landessprache (Arabisch / Dari/Farsi), sowie einer deutschen Übersetzung. Zusätzlich wurden Erinnerungen an diejenigen Befragten verschickt, die den Fragebogen zwar begonnen, jedoch nicht abgeschlossen hatten. Als Anreiz für die Teilnahme an der Befragung wurde für das Ausfüllen des Fragebogens der Erhalt eines Einkaufsgutscheins in Aussicht gestellt.



Parallel zur Online Datenerhebung wurde im März 2019 mit den face-2-face Interviews in Wien und Tirol⁵ begonnen (Convenience-Sampling, CASI, CAPI). Die Interviews vor Ort wurden von geschulten arabisch- bzw. dari/farsi-sprachigen InterviewerInnen durchgeführt.

Data Cleaning

Noch vor der eigentlichen Datensäuberung wurden entsprechend den Datenschutzrichtlinien die für die Zusendung der Einkaufsgutscheine und der Wiederkontaktierung aufgenommenen Kontaktdaten von den Fragebogenantworten getrennt und separat gespeichert.

Interviews, die nicht komplett abgeschlossen wurden oder eine unplausibel kurze Interviewdauer aufwiesen (bis zu 14 Minuten und kürzer), wurden von der Datenanalyse ausgeschlossen. Des Weiteren wurden auch ausführliche Plausibilitätschecks zu sämtlichen im Erhebungsinstrument enthaltenen Fragen durchgeführt, um die Richtigkeit und Stimmigkeit der Daten zu gewährleisten.

Die Berufe der Befragten (sowohl im Herkunftsland, als auch in Österreich) wurden detailliert mit offenen Fragen erfasst und daraufhin von ÜbersetzerInnen ins Deutsche übersetzt. Ein großer Teil des Data-Cleanings bestand deshalb in der Kodierung dieser offenen Antworten, d.h. der Zuordnung der von den Befragten genannten Berufe und Tätigkeiten, in feste Berufskategorien.

Für die Gewährleistung der internationalen Vergleichbarkeit wurde hinsichtlich der beruflichen Tätigkeiten die sogenannte ISCO-Klassifizierung (International Standard Classification for Occupations) der International Labour Organization (ILO) herangezogen.

⁵ Tirol: Jobservice Tirol, IBZ Tirol (Diakonie), Integrationszentrum (ÖIF); Wien: Berufspädagogisches Institut, AMS für Flüchtlinge, Gemeindeorientiertes Integrationsbüro (Diakonie)



Kodierungsanmerkung ISCO-Berufsgruppen

Bei der Zuordnung des (a) Berufs im Herkunftsland, (b) des ersten Berufs in Österreich, sowie (c) des aktuell ausgeübten Berufs in Österreich zu standardisierten Berufsklassifikationen ergaben sich folgende Herausforderungen:

Die Internationale Standardklassifikation für Berufe (ISCO) bietet die Möglichkeit der Klassifikation für internationale Vergleiche, etwa für Arbeitsmarktstatistiken. Viele Staaten erstellen eigene auf der ISCO basierende Klassifikationen, die an die nationalen Arbeitsmärkte angepasst sind.

Zum Zweck der erhebungsinternen Vergleichbarkeit wurde die österreichische Klassifikation (Ö-ISCO 2008) sowohl für in Österreich ausgeübte Berufe als auch zuvor im Ausland ausgeübte Berufe angewendet. Für die jeweiligen ausländischen Arbeitsmärkte (Syrien, Afghanistan, Irak, Iran, etc.) ist diese Klassifikation allerdings nicht in allen Fällen passend. So wurden von Geflüchteten zum Beispiel relativ häufig Tätigkeiten ausgeübt, welche zwar der Definition eines Berufes nach der ISCO entsprechen, die aber von keiner Berufsuntergruppe ausreichend – insbesondere hinsichtlich des Komplexitätsniveaus der bearbeiteten Aufgaben – erfasst werden.

Bei der Berufsklassifizierung der zuletzt ausgeübten Berufe im Herkunftsland ergab sich die Schwierigkeit, dass viele Befragte angaben, einer selbstständigen Tätigkeit nachgegangen zu sein, ohne dabei genauere Auskunft oder eine Beschreibung der Aufgaben anzugeben. In der ISCO-Klassifizierung werden Selbstständige nur dann als Führungskräfte definiert, wenn die ausgeübten Aufgaben hauptsächlich Tätigkeiten im Management-Bereich umfassen. Daher wurden alle Befragten, aus deren Aufgabenbeschreibung nicht klar hervorging, dass sie hauptsächlich solche Management-Tätigkeiten ausführen, und die keine weiteren verwertbaren Angaben in der Aufgabenbeschreibung machten, von der Analyse ausgeschlossen um Verzerrungen in der Kategorie der Führungskräfte zu vermeiden.

Gewichtung

Die Gewichtung der erhobenen Daten zielt darauf ab, Ungleichgewichte zwischen Personengruppen auszugleichen, die in der Stichprobe gegenüber der Grundgesamtheit über- bzw. unterrepräsentiert sind. Diese Ungleichgewichte können über die Stichprobenziehung oder unterschiedliche Rücklaufquoten verursacht sein. Analysen anhand gewichteter Daten erlauben Aussagen und Schätzungen, die die tatsächliche Verteilung und Merkmale der Gesamtpopulation besser widerspiegeln. Dabei wurden die folgenden Merkmale berücksichtigt:

- Staatsangehörigkeit
- Geschlecht
- Bundesland des Wohnorts

Die Grundlage zur Schätzung der Grundgesamtheit bildeten fünf Datenquellen. Zum einen wurden EUROSTAT-Daten herangezogen; anhand der erst- und letztinstanzlichen Schutzgewährungen sowie -aberkennungen wurden die relativen Anteile der Herkunftsländergruppen sowie die Anteile von Frauen und Männern in der Altersgruppe der 15- bis 64-Jährigen in der Grundgesamtheit geschätzt.



Für die Verteilung der Wohnorte von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten auf die verschiedenen Bundesländer wurden AMS-Daten zur Verteilung der Geflüchteten nach Bundesland zur Berechnung der GewichtungsvARIABLE hinzugezogen.⁶ Die so errechneten Anteile nach Staatsbürgerschaft, Geschlecht und Bundesland bildeten die Grundlage der Gewichtungsvariablen.

Verglichen zur geschätzten Grundgesamtheit sind etwa afghanische Schutzberechtigte in der Stichprobe unterrepräsentiert, während iranische und irakische Personen überrepräsentiert sind. Die Gewichtsvariable gleicht dies aus, indem sie in der Gesamtanalyse afghanischen RespondentInnen ein größeres Gewicht zuordnet, iranischen und irakischen Personen ein geringeres. Auch aufgrund des Geschlechts kommt es zu Gewichtsadjustierungen: Frauen sind in der Stichprobe überrepräsentiert und werden daher hinuntergewichtet. Nach Bundesland wurden Fälle mit Wohnsitz in Wien und Oberösterreich heraufgewichtet, während Personen aus den restlichen Bundesländern hinuntergewichtet wurden.

Anhand der gewichteten Daten kann nun auf alle schutzberechtigten Personen aus den Hauptherkunftsländern geschlossen werden. Damit werden zwar nicht *alle* anerkannten Geflüchteten in Österreich abgedeckt, die abgedeckten Staatsangehörigkeitsgruppen machen aber wie oben gezeigt rund 85% der Personen aus, die in den letzten Jahren in Österreich Schutz erhalten haben.

Selektionseffekte der Stichprobe

Die Analyse der vorliegenden Querschnittsdaten basiert, wie oben angesprochen, auf der Zufallsstichprobe, die mittels der angegebenen Stratifizierungsmerkmale aus der AMS-Kundendatenbank gezogen wurde. Zur Einschätzung der Repräsentativität der gewichteten Stichprobe müssen mehrere Faktoren berücksichtigt werden, die zu einer Verzerrung (Bias) der Stichprobe führen können.

Die obige Besprechung der Grundgesamtheit und Stichprobenziehung offenbart die unvollständige Abdeckung der Zielgruppe durch administrative Daten. Auch die als Stichprobenrahmen genutzte Datenbank des AMS weist Lücken auf und ist kein vollständiges Abbild der Grundgesamtheit (coverage error): So sind darin Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen (Erwerbstätige und Arbeitssuchende) eher repräsentiert als Nicht-Erwerbspersonen wie SchülerInnen, StudentInnen oder Personen mit Betreuungspflichten. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass der Anteil letzterer in der Stichprobe unterschätzt werden dürfte. Andererseits sind Personen, die nach der

⁶ Beim Sampling der Erstbefragten wurde nach Bundesländern stratifiziert (v.a. um besonders kleinen Fallzahlen in den kleineren und weniger von Flüchtlingen bevölkerten Bundesländern vorzubeugen). Dadurch ergeben sich disproportionale Ziehungswahrscheinlichkeiten, die durch die Gewichtung korrigiert werden, um Aussagen über die bundesweite Grundgesamtheit zu ermöglichen.



Asylgewährung ohne Umweg über die Arbeitslosigkeit direkt eine Arbeit aufnehmen, und in weiterer Folge auch nicht arbeitslos sind und beim AMS vorstellig werden, ebenfalls nicht in der AMS-Kundendatenbank enthalten. Aus diesem Grund ist der Anteil der Arbeitssuchenden in der Stichprobe gegenüber den Erwerbstätigen möglicherweise überrepräsentiert. Dies spielt insbesondere eine Rolle, wenn der Anteil der Erwerbspersonen mit jener von Haushaltsbefragungen (insbesondere dem Mikrozensus) verglichen werden soll, welche eine vollständigere Abdeckung aller Personengruppen erreichen.

Das Erhebungsdesign sieht zur Erfassung der Interviewdaten einen selbst auszufüllenden Online-Fragebogen vor und ist damit aus zwei Gründen für eine mögliche weitere Verzerrung der Stichprobe verantwortlich: Zum einen wird zum Ausfüllen des Fragebogens ein Internetzugang benötigt. In Österreich verfügen laut Statistik Austria 90% der Haushalte über Zugang zum Internet (Statistik Austria, 2019e). Wie hoch dieser Anteil unter der geflüchteten Bevölkerung ist, ist nicht erhoben; ebenso wenig ist klar, ob dadurch eine systematische Verzerrung der Stichprobe verursacht wird. Das wäre dann der Fall, wenn Personen ohne Internetzugang sich von anderen Geflüchteten hinsichtlich der für die Arbeitsmarktintegration relevanten Merkmale unterscheiden: wenn diese zum Beispiel tendenziell älter, weniger gebildet und seltener erwerbstätig sind.

Eine zweite Problematik besteht darin, dass das Ausfüllen des Fragebogens für Personen, die des Lesens und Schreibens nicht mächtig sind, nur mit Hilfe anderer Personen möglich ist. Die face-2-face-Befragung mit Personen in Einrichtungen hat – ebenso wie andere durch persönliche Befragung umgesetzten Erhebungen – ergeben, dass ein je nach Herkunftsland unterschiedlicher Anteil der Geflüchteten weder auf Deutsch, noch in der Muttersprache lesen und schreiben kann. Deshalb ist davon auszugehen, dass der Online-Fragebogen von höhergebildeten Personen überproportional öfter beantwortet wird als von Geringgebildeten, insbesondere AnalphabetInnen. Daher kommt es in der Stichprobe vermutlich zu einer positiven Selektion bezüglich des Bildungsniveaus.

Soziodemografisches Profil der Stichprobe

Insgesamt beantworteten im Zuge der Erhebung 2.403 Personen den Fragebogen. Bevor in den folgenden Kapiteln die Ergebnisse bezüglich der Erhebungsthemen Qualifikationen und Arbeitsmarktintegration anhand der erhobenen Daten dargestellt werden, bietet dieser Abschnitt zunächst einen Überblick über die erreichte, ungewichtete Stichprobe.⁷ Um Ungleichgewichte

⁷ Anders als die deskriptive und statistische Analyse in den folgenden Kapiteln, die als Grundlage die durch zufällige Ziehung aus der AMS-Datenbank gewählte und erreichte Hauptstichprobe nimmt, wird in diesem Kapitel die gesamte Stichprobe, d.h. die Summe der drei in der Methodologie beschriebenen und durch verschiedene Samplingverfahren erstellte Teilstichproben (random, panel, convenience), beschrieben.



zwischen den erhobenen Daten gegenüber jener in der Grundgesamtheit auszugleichen, stellen die nachfolgenden Kapitel das *soziodemografische Profil* anhand der gewichteten Daten dar.

Tabelle 3: Anzahl der RespondentInnen nach Staatsangehörigkeit

Staatsbürgerschaft	#
Afghanistan	365
Iran	491
Irak	249
Syrien	1.118
Staatenlos/Palästina	134
Österreich	14
Mehrere Staatsangehörigkeiten	29
Andere Staatsangehörigkeiten	2
Keine Angabe	1
Gesamt	2.403

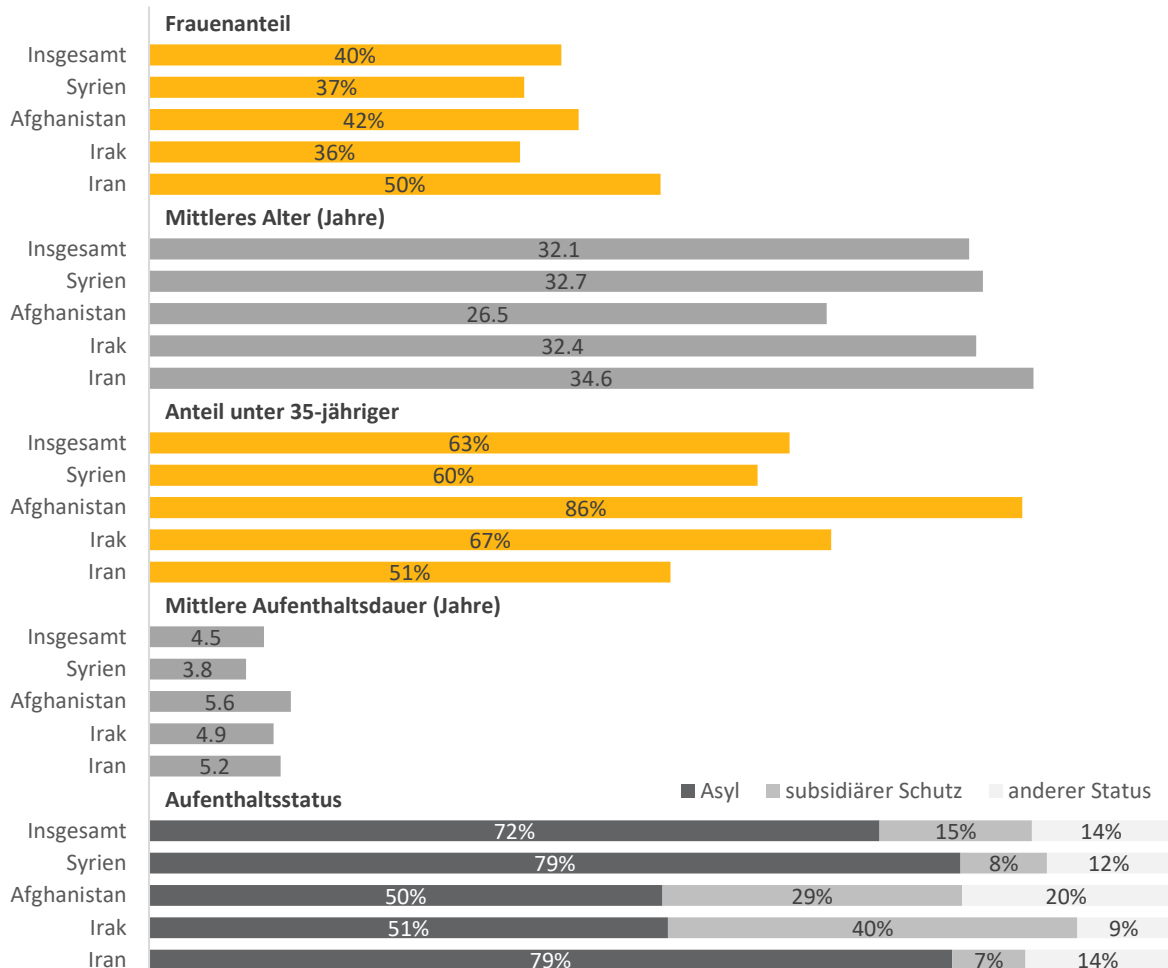
Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, ungewichtete Daten

Die größte Staatsangehörigkeitsgruppe unter den erreichten Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten stellen SyrerInnen (47%) dar, gefolgt von IranerInnen (20%), AfghanInnen (15%) und IrakerInnen (10%). 6% der Stichprobe sind staatenlos oder geben „Palästina“ als Staatsangehörigkeit an. Außerdem sind geringere Zahlen an Personen in der Stichprobe, denen mittlerweile die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen wurde, sowie Personen, die mehrere Staatsangehörigkeiten besitzen.

Für die Analyse der Daten in den folgenden Abschnitten wurden die Personen in vier Analysegruppen unterteilt, die den vier Hauptherkunftsländern Syrien, Iran, Afghanistan und Irak entsprechen. Personen, die mittlerweile die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen haben, wurden so der Analysegruppe ihres ursprünglichen Herkunftslands zugeordnet. Personen mit mehreren Staatsangehörigkeiten sowie Staatenlose oder PalästinenserInnen ihrem Geburtsland oder dem Land, in dem sie ihre Bildung erhalten haben. In weiterer Folge bezieht sich *Herkunftsland* der RespondentInnen immer auf die Analysegruppe.

Insgesamt wurden 969 Frauen (40%) und 1.431 Männer (60%) interviewt (siehe Grafik 1). Der Frauenanteil bei der Teilstichprobe der iranischen Befragten ist mit 50% am höchsten, gefolgt von afghanischen Befragten mit 42%. Bei irakischen und syrischen RespondentInnen ist der Frauenanteil mit 36% und 37% niedriger.

Grafik 1: Ungewichtete Stichprobe: Frauenanteil, Alter, Aufenthaltsdauer und –status



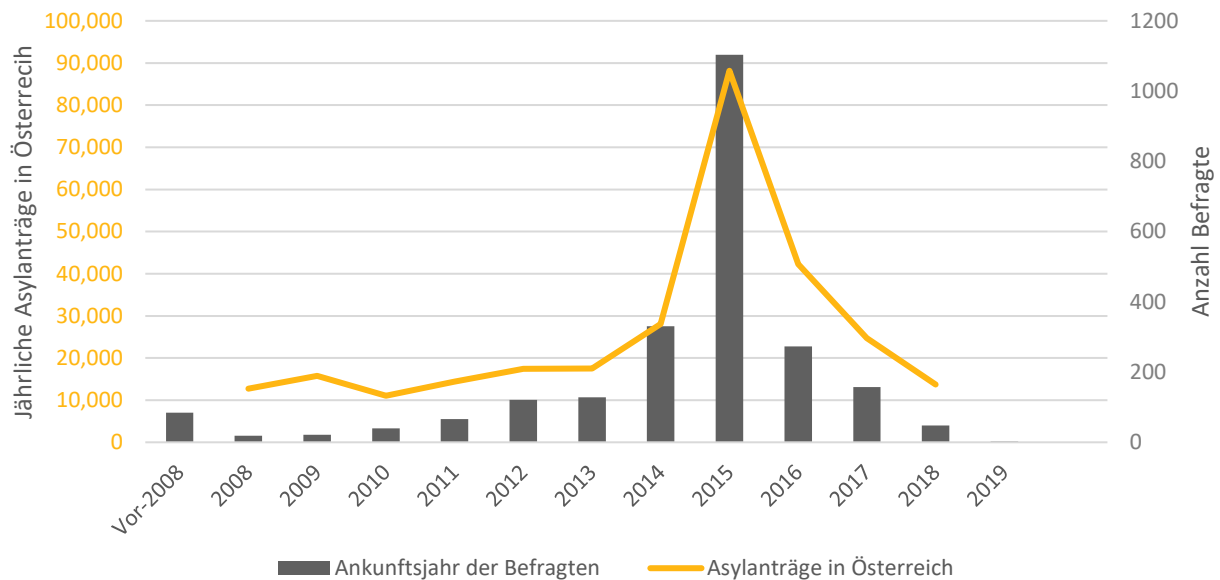
Fallzahlen: Insgesamt (n=2.384), Syrien (n=1.233), Afghanistan (n=387), Irak (n=256), Iran (n=508)
Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, ungewichtete Daten.

Die Befragten umfassen aufgrund des Studiendesigns eine Altersspanne von 40 Jahren, wobei die jüngste Person 15 Jahre alt ist und die Älteste 65 Jahre. Das durchschnittliche Alter der Befragten beträgt 32,1 Jahre, das Medianalter 32 Jahre.

Unterschiede zeigen sich auch bei der Betrachtung der Alterskategorien nach Analysegruppen. Grafik 1 veranschaulicht, dass das durchschnittliche Alter von RespondentInnen aus Afghanistan mit 26,5 Jahren deutlich niedriger ist als in den anderen Herkunftslandgruppen. Insgesamt sind 86% der afghanischen Befragten zwischen 15 und 34 Jahre alt und die knappe Hälfte (48%) der afghanischen Befragten ist sogar jünger als 25 Jahre. Die Altersverteilungen der Befragten aus dem Irak und Syrien sind sich relativ ähnlich, mit einem mittleren Alter von 32,4 und 32,6 Jahren. Die jüngere Altersgruppe (15 - 34 Jahre) macht bei irakischen Befragten 67% aus. Bei den Befragten aus dem Iran und Syrien sind jüngere Geflüchtete (15 - 34 Jahre) mit 51% und 60% vergleichsweise am geringsten vertreten.



Grafik 2: Gegenüberstellung Asylanträge in Österreich und Ankunftsjahr der RespondentInnen



Quelle: EUROSTAT [data code migr_asyappctza]; Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, ungewichtete Daten

Die mittlere bisherige Aufenthaltsdauer beträgt bei RespondentInnen aus Afghanistan 5,6 Jahre, aus dem Iran 5,2 Jahre, aus dem Irak 4,9 Jahre und aus Syrien 3,8 Jahre. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer aller Analysegruppen beträgt 4,5 Jahre. Nahezu die Hälfte der Befragten – 1.103 Personen - sind 2015 nach Österreich gekommen. Grafik 2 zeigt, dass in jenem Jahr auch die größte Zahl an Asylanträgen in Österreich gestellt wurde.

Hinsichtlich des Aufenthaltsstatus enthält die Stichprobe insgesamt 72% Asylberechtigte, 15% stehen unter subsidiärem Schutz, 14% haben einen anderen Aufenthaltstitel (darunter 5% mit österreichischer Staatsbürgerschaft).

Die Heterogenität der Analysegruppen spiegelt sich in der Gewährung des Aufenthaltsstatus in Österreich wieder. In der Gruppe der syrischen Befragten, haben fast 80% einen Asylstatus, 8% sind subsidiär schutzberechtigt und 12% haben einen anderen Aufenthaltstitel. Bei den Befragten aus dem Iran haben 79% eine Asylberechtigung, und 11% besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft. Im Vergleich wurde irakischen und afghanischen Befragten deutlich seltener, nämlich nur zur Hälfte, Asyl gewährt, dafür häufiger subsidiärer Schutz. Die afghanischen Befragten stehen zu 29% unter subsidiärem Schutz und die IrakerInnen zu 40%. Der subsidiäre Schutz und der damit verbundene Aufenthaltsstatus können als nachteilig angesehen werden, da unsichere Bleibeaussichten den Arbeitsmarkteintritt erschweren und das psychische Wohlbefinden negativ beeinträchtigen können.

Bei Befragten aus Afghanistan sind Frauen zu 60% öfter asylberechtigt als Männer (43%), die verhältnismäßig vermehrt subsidiär schutzberechtigt sind (39%, im Vergleich zu 16% der weiblichen



Befragten). Bei den anderen Herkunftslandgruppen sind Geschlechterunterschiede beim Aufenthaltsstatus weniger stark ausgeprägt.

Bildung

Bildungsabschlüsse aus dem Ausland

Zur Vergleichbarkeit der Schulabschlüsse in den Herkunftsländern sowohl untereinander, als auch mit dem österreichischen Schulsystem, können die jeweiligen nationalen Abschlüsse durch die internationale ISCED-Kategorisierung (International Standard Classification of Education) unterteilt und hierarchisiert werden.

Im Wesentlichen gliedert sich die ISCED in den Bereich primärer Bildung (in Österreich: Volksschulen), sekundärer Bildung (in Österreich: Unterstufe und Oberstufe von AHS, NMS, BHS, BMS, etc.) und tertiärer Bildung (in Österreich Universitäten, Fachhochschulen, Kollegs, etc.).

Tabelle 4: Angewandte ISCED-Klassifizierung der Bildungsabschlüsse

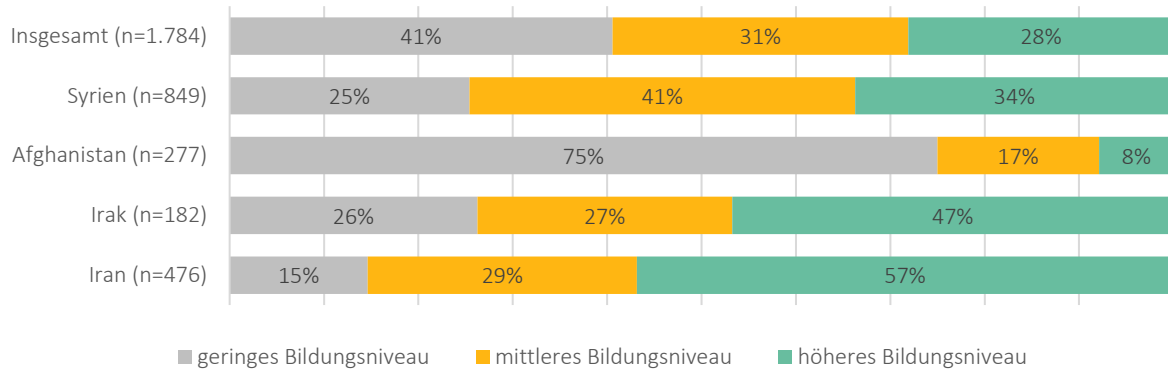
	Bildungsabschluss	Klassifizierung
	Keine formale Bildung	
ISCED-1	Primarbereich	Geringes Bildungsniveau
ISCED-2	Sekundarbereich I	
ISCED-3	Sekundarbereich II	Mittleres Bildungsniveau
ISCED-4	Postsekundärer, nicht tertiärer Bereich	
ISCED-5	Kurze tertiäre Bildungsprogramme	Höheres Bildungsniveau
ISCED-6	Bachelor	
ISCED-7	Master	
ISCED-8	Doktorat	

Quelle: eigene Darstellung der ISCED-Stufen (UNESCO, 2019)

Hinsichtlich der im Herkunftsland beziehungsweise vor der Ankunft in Österreich abgeschlossenen Bildungsgrade teilt sich die Zielgruppe in drei Gruppen auf (siehe Grafik 3). 41% bringen lediglich geringe formale Schulbildung aus dem Herkunftsland mit (bis ISCED 2). Diese Personen haben entweder gar keine Schulbildung genossen oder höchstens einen Abschluss, der in der internationalen ISCED-Kategorisierung mit einem österreichischen Abschluss der Hauptschule oder der Neuen Mittelschule (Sekundarbereich I, ISCED 2) vergleichbar ist.



Grafik 3: Aus dem Ausland mitgebrachte Bildungsniveaus nach Herkunftsland



Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

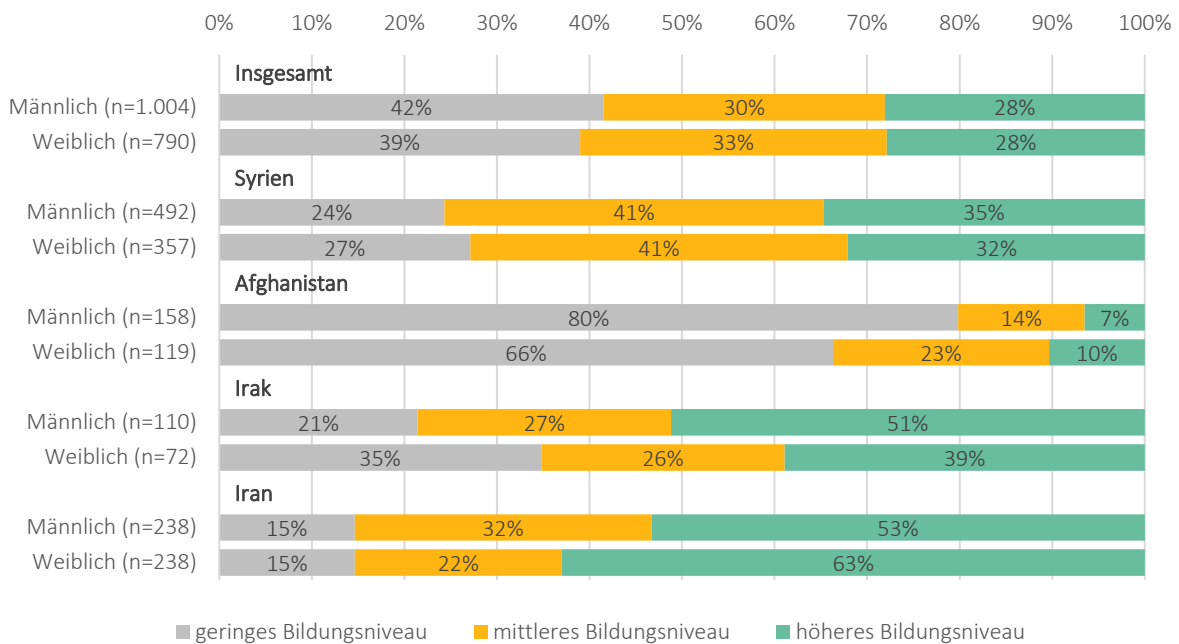
Afghanische Schutzberechtigte fallen mit 75% deutlich öfter in diese Kategorie als Personen aus Syrien (25%), Irak (26%) oder Iran (15%).⁸ Das vergleichsweise niedrige Bildungsniveau von afghanischen Geflüchteten wurde bereits in anderen Studien hervorgehoben; Gründe dafür sind die bereits viele Jahre andauernden Konflikte in vielen Teilen Afghanistans, das besonders in ruralen Gebieten rudimentäre Bildungssystem sowie die Situation der im Iran wohnhaften AfghanInnen, die keinen oder sehr eingeschränkten Zugang zu iranischen Schulen genießen (Issa & Sardar, n.d.). 31% der Geflüchteten aus den Hauptherkunftsländern besitzen einen höchsten Abschluss, der der österreichischen Reifeprüfung bzw. postsekundären Abschlüssen entspricht (ISCED 3-4), und 28% bringen einen tertiären Abschluss, d.h. meist ein vollendetes Studium, aus dem Herkunftsland mit (ISCED 5-8). Die AkademikerInnenquote ist besonders hoch unter Personen aus dem Iran (57%), Irak (47%) und Syrien (34%), während immerhin 8% der AfghanInnen angaben, ein Studium abgeschlossen zu haben.

Insgesamt, d.h. unter der Gesamtheit der Schutzberechtigten aus den Hauptherkunftsländern, ist die Verteilung der Bildungsniveaus ähnlich für Frauen wie für Männer (siehe Grafik 4). Die geringen Unterschiede sind statistisch nicht signifikant und können stichprobenbedingten Zufallsschwankungen geschuldet sein.

⁸ Wird im Bericht auf Anteils-Unterschiede zwischen Teilstichproben oder zwischen befragten Geflüchteten und der österreichischen Gesamtbevölkerung hingewiesen, so wurden diese Unterschiede – wenn nicht anders angegeben - mittels statistischer Tests für (statistisch) signifikant befunden. Ist ein Unterschied statistisch signifikant, bedeutet das, dass dieser Unterschied (mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit) nicht bloß zufälligen Schwankungen aufgrund der Stichprobenziehung geschuldet ist, sondern verallgemeinerbar ist. Methodologisch wurde für die Bewertung der statistischen Signifikanz ein Signifikanzniveau von 5% herangezogen.

Betrachtet man die einzelnen Herkunftsländer jedoch separat, so sind einzelne geschlechterspezifische Unterschiede auszumachen. Bei Personen aus Afghanistan ist etwa der Anteil der Niedriggebildeten unter Frauen höher. Im Fall von Syrien, Iran und Irak findet sich jedoch keine klare Evidenz für geschlechterspezifische Unterschiede im mitgebrachten Bildungsniveau, die Geschlechterunterschiede sind geringer.

Grafik 4: Aus dem Ausland mitgebrachte Bildungsniveaus nach Geschlecht und Herkunftsländern



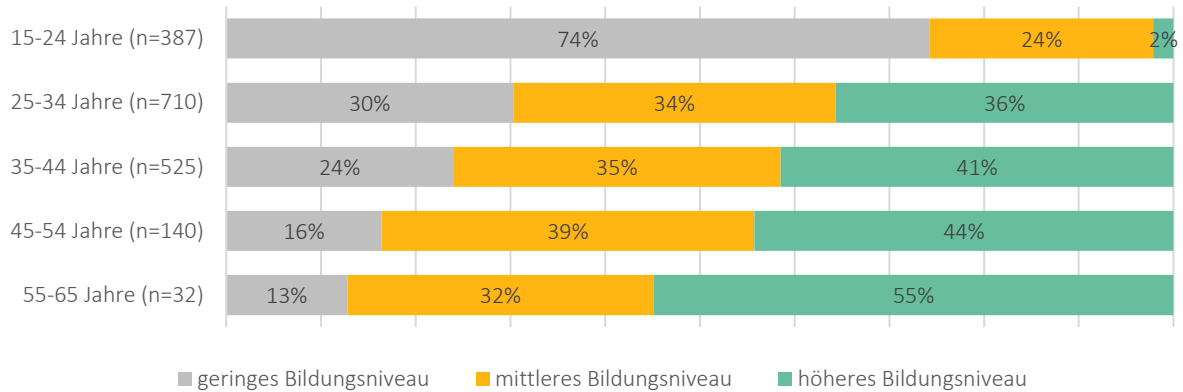
Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Aufgeschlüsselt nach Alterskategorien wird deutlich, dass ältere Geflüchtete tendenziell formal höher gebildet sind als jüngere Personen aus den Hauptherkunftsländern (siehe Grafik 5). Ein besonders großer Bildungsniveauunterschied ist zwischen den Alterskategorien 25-34 Jahre und 15-24 Jahre auszumachen. Während unter ersteren nur 30% niedrig gebildet und gleichzeitig 36% höher gebildet sind, ist unter den jüngsten Geflüchteten der Anteil der Niedriggebildeten mit 74% deutlich höher und der Anteil der Höhergebildeten mit 2% verschwindend gering. Eine Erklärung für diesen großen Unterschied liegt zum Teil darin, dass junge Geflüchtete im Schulalter aufgrund der teils schon länger andauernden Konflikte in den Herkunftsländern nicht die Möglichkeit hatten, die der Flucht vorhergehenden Jahre hindurch eine Schule zu besuchen.

Außerdem befinden sich unter der Gruppe der 15-24-Jährigen relativ viele afghanische Geflüchtete, da Afghanistan wie weiter oben beschrieben die jüngste Analysegruppe unter den analysierten Herkunftsländern darstellt. Gleichzeitig ist Afghanistan jenes Herkunftsland mit dem niedrigsten Bildungsprofil; auch aufgrund dieses Zusammenhangs kommt es zu einem durchschnittlich geringeren im Ausland erworbenen Bildungsniveau unter den jüngsten Flüchtlingen.



Grafik 5: Bildungsniveau nach Altersgruppe



Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Anerkennung und Bewertung ausländischer Bildungsabschlüsse

Schulabschlüsse, Berufsausbildungen und akademische Grade, die im Ausland erlangt wurden, sind oft nicht gleichwertig mit in Österreich erworbenen Abschlüssen beziehungsweise befugen oft nicht zur Ausübung von in Österreich reglementierten Berufen. Neben der Anerkennung von formalen Qualifikationen in reglementierten Berufen und der Nostrifizierung besteht die Möglichkeit der Bewertung ausländischer Abschlüsse.

Eine solche *Bewertung* eines ausländischen Bildungsabschlusses ist nicht gleichbedeutend mit einer Nostrifizierung, die zur Führung eines österreichischen akademischen Grads berechtigt sowie zur Ausübung bestimmter Berufe, etwa des Berufs eines Arztes oder Rechtsanwalts. Eine Nostrifizierung besteht aus einer vollinhaltlichen Evaluierung eines im Ausland absolvierten Studiums und erfolgt an zuständigen Universitäten, während eine einfache Bewertung ausländischer Hochschuldiplome bei dem im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung angesiedelten Nationalen Informationszentrum für akademische Anerkennung, ENIC-NARIC Austria, vergleichsweise unkompliziert über ein Online-Antragssystem (www.aais.at) vorgenommen werden kann. Der Online-Antrag ist allerdings mit geringen Kosten verbunden und erfordert Beglaubigungen, sowie Übersetzungen der vorhandenen Hochschuldiplome.

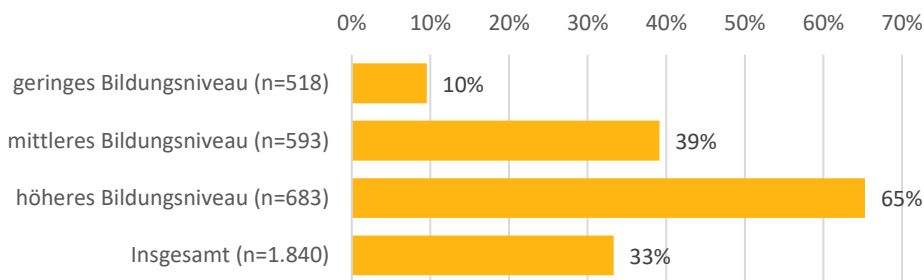
Auch ausländische Schul- und Berufsausbildungsabschlüsse können vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung als gleichwertig mit österreichischen Abschlüssen bewertet werden, der Antrag erfolgt ebenfalls online (www.asbb.at) und ist kostenlos.

Diese Bewertungen ersetzen zwar nicht die Nostrifizierung von Zeugnissen für den Zugang zu gesetzlich geregelten Berufen, sollen aber bei der Arbeitsplatzsuche unterstützen und sowohl Arbeitssuchenden als auch potentiellen ArbeitgeberInnen den Vergleich von im Ausland gemachten Abschlüssen mit deren österreichischen Äquivalenten ermöglichen.



Insgesamt 33% der Schutzberechtigten besitzen einen Bescheid oder eine Bewertung, dass ihre im Ausland erworbene Bildung oder Ausbildung mit einer österreichischen gleichwertig ist. Dieser Anteil ist deutlich geringer unter Niedriggebildeten (10%) als unter Personen mit mittlerem Bildungsniveau (39%). Unter Personen mit höherer Qualifikation, d.h. meist AkademikerInnen, besitzen knapp zwei Drittel (65%) eine Bewertung ihrer Studien.

Grafik 6: Anteil der Geflüchteten, deren ausländischer Bildungsabschluss durch österreichische Institutionen bewertet und/oder anerkannt wurde



Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Nicht immer entspricht die Bewertung einer festgestellten Äquivalenz der Studien im Ausland und in Österreich. Etwa die Hälfte der AkademikerInnen besitzen eine Bewertung, die ihr abgeschlossenes ausländisches Studium mit einem gleichwertigen österreichischen akademischen Grad vergleicht (siehe Tabelle 5).



Tabelle 5: Anerkennung und Bewertung von im Ausland abgeschlossenen Ausbildungen

Im Ausland abgeschlossenes Bildungsniveau:				
	Niedriges Bildungsniveau	Mittleres Bildungsniveau	Höheres Bildungsniveau	Total
n=	518	593	683	1840
Bewertet/anerkannt als:				
Volksschulabschluss	1%	0%	0%	0%
Abschluss Neue Mittelschule (Hauptschule, Pflichtschule), Unterstufe Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS)	4%	1%	0%	2%
Lehrabschlussprüfung	0%	2%	1%	1%
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	0%	1%	1%	1%
Reifeprüfung Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS)	2%	13%	2%	5%
Reife- und Diplomprüfung Berufsbildende Höhere Schule (BHS)	0%	4%	1%	1%
Diplomprüfung Gesundheits- und Krankenpflegeschule	0%	1%	2%	1%
Diplomprüfung/ Abschlussprüfung: Schule für Berufstätige, Kolleg, Werkmeister-, Bauhandwerker-, und Meisterschule, Aufbaulehrgang	0%	3%	6%	3%
Bachelor	0%	6%	37%	12%
Master, Magister, Diplomingenieur	0%	0%	7%	3%
Doktorat, PhD	0%	0%	1%	0%
Grad der Bewertung nicht angegeben:	2%	8%	7%	5%
Nicht bewertet/nicht anerkannt	90%	61%	35%	66%
Total	100%	100%	100%	100%

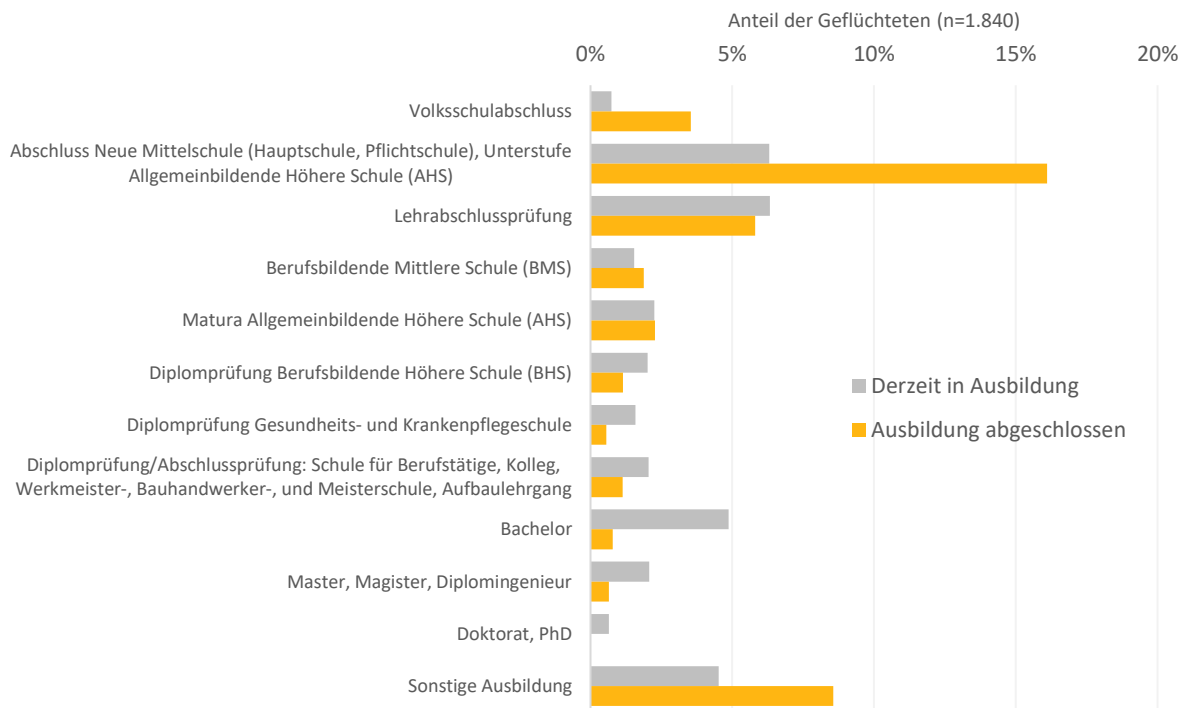
Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Ausbildung in Österreich

41% der Schutzberechtigten aus den Hauptherkunftsländern befinden sich aktuell in Ausbildung, d.h. sie besuchen eine Schule oder eine Fachhochschule bzw. Universität oder machen eine Berufsausbildung. Ein großer Anteil davon befindet sich in einer Lehre (6% aller Geflüchteten), in einer NMS oder AHS-Unterstufe (6%), oder auch in Bachelor-Studienprogrammen (5%). Außerdem haben 39% aller Geflüchteten bereits eine Ausbildung abgeschlossen. Etwa 16% haben seit ihrer Ankunft die Neue Mittelschule nachgeholt und beendet, 6% eine Lehre abgeschlossen.

Die Altersgruppe der 15-24-jährigen ist deutlich häufiger mit dem österreichischen Schul- und Ausbildungssystem in Kontakt: Unter dieser Gruppe befinden sich 66% derzeit in Ausbildung und haben 57% bereits eine Ausbildung abgeschlossen.

Grafik 7: Abgeschlossene und laufende Ausbildungen in Österreich



Ausbildung abgeschlossen: Mehrfachantwort möglich.

Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

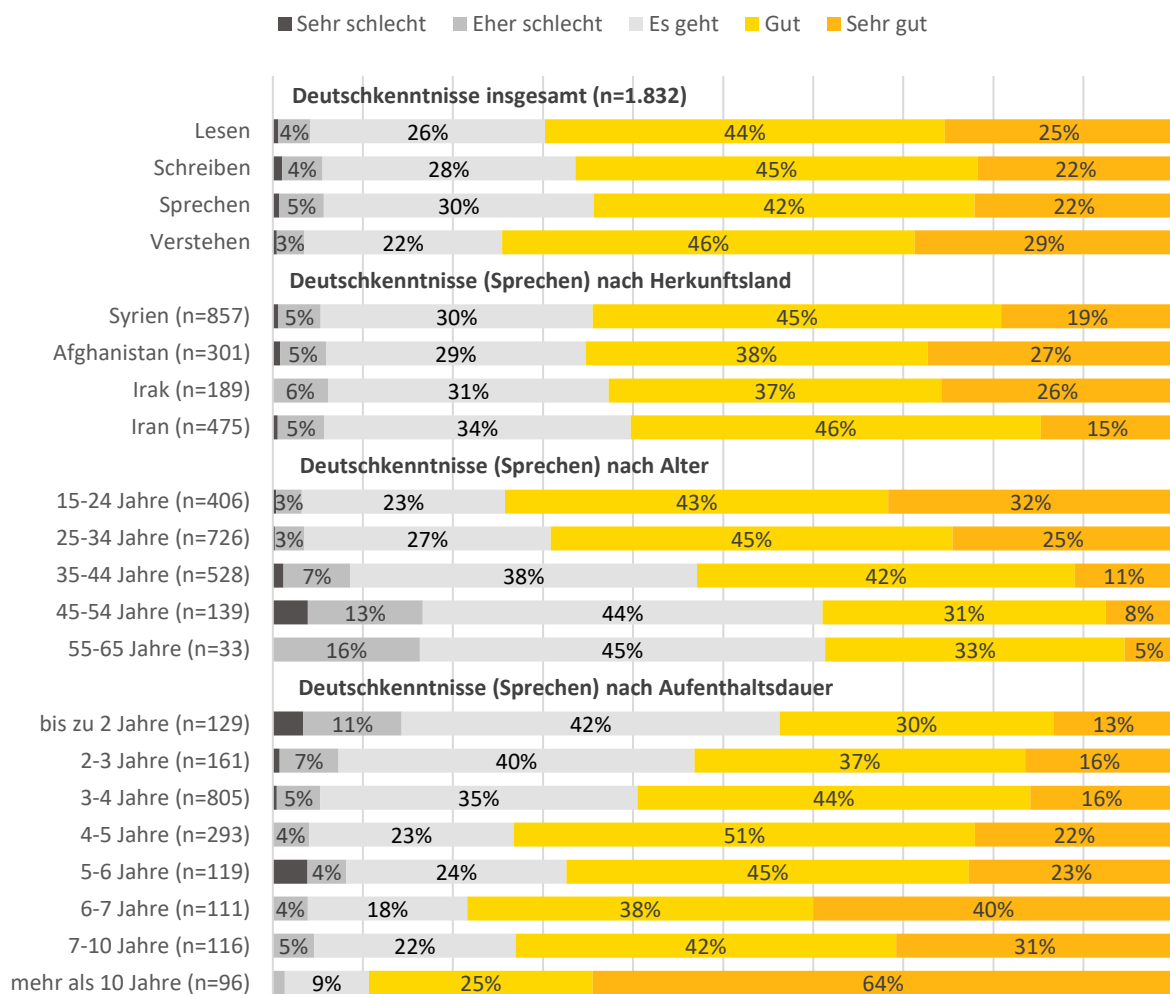
Deutschkenntnisse

Im Allgemeinen bewerten die meisten Geflüchteten ihre Deutschkenntnisse als zumindest gut. Etwa zwei Drittel geben an, Deutsch gut oder sehr gut zu beherrschen, wobei einigen das Verstehen einfacher fällt als das Sprechen (siehe Grafik 8). Auch bei den Deutschkenntnissen existieren herkunftslandspezifische, statistisch signifikante Unterschiede. AfghanInnen schätzen ihre Deutschkenntnisse besser ein als Personen aus den anderen Hauptherkunftsländern: Der Anteil der nach Selbsteinschätzung sehr gut Deutsch sprechenden Personen ist unter AfghanInnen (27%) größer als beispielsweise unter IranerInnen (15%).

Das Erlernen einer neuen Sprache fällt jungen Menschen einfacher. Je älter die Schutzberechtigten aus den Hauptherkunftsländern, desto niedriger ist der Anteil der Personen, die angeben Deutsch gut oder

sehr gut sprechen zu können. Ein starker Zusammenhang besteht zwischen den Deutschkenntnissen und der Zeit, die bereits in Österreich verbracht wurde. Mit fortlaufender Aufenthaltsdauer steigen auch die Anteile jener Personen, die besser Deutsch sprechen. Von jenen Geflüchteten, die schon seit über mehr als fünf Jahren in Österreich sind, gibt nur ein sehr geringer Anteil an, schlecht Deutsch zu sprechen.

Grafik 8: Deutschkenntnisse (Selbsteinschätzung)



Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Deutschkurse

86% der Geflüchteten haben bereits einen Deutschkurs in Österreich besucht und abgeschlossen. Weitere 4% haben zwar noch keinen Kurs abgeschlossen, befinden sich aber derzeit in einem Sprachkurs. Immerhin ein Zehntel hat hingegen bislang nicht an einem Deutschkurs teilgenommen.



Der Anteil der Personen, die keinen Sprachkurs abgeschlossen haben, ist besonders hoch bei Personen, die bereits vor mehr als 10 Jahren nach Österreich gekommen sind (43%). Dies spiegelt vermutlich die Tatsache wider, dass das Angebot an Deutschkursen, das Geflüchteten zur Verfügung steht, in den letzten zehn Jahren deutlich ausgeweitet wurde.

Insgesamt 22% besuchten zur Zeit der Befragung einen Sprachkurs. Personen, die erst seit kurzem in Österreich sind, häufiger: Jene mit einer Aufenthaltsdauer von bis zu 2 Jahren am öftesten (49%), gefolgt von jenen, die sich bereits zwischen 2 und 3 Jahren in Österreich aufhalten (36%).

Tabelle 6: Aktuell besuchte und abgeschlossene Deutschkurse

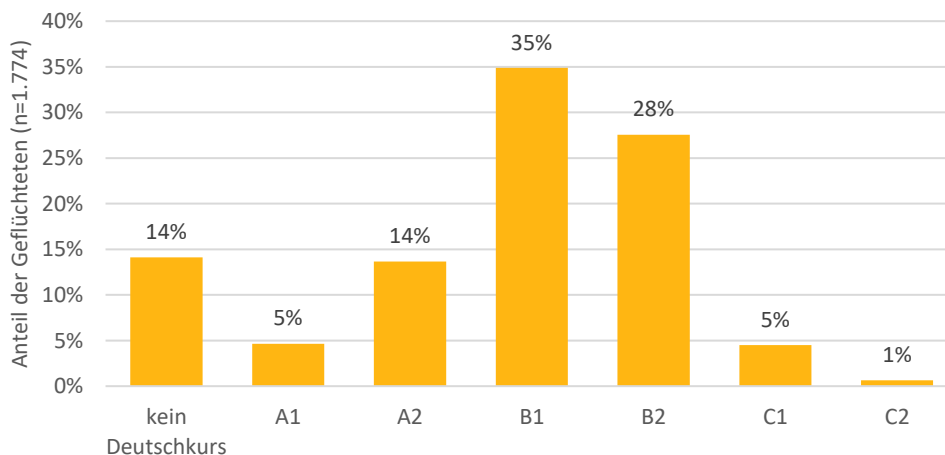
		Derzeit in einem Deutschkurs		Gesamt
		Ja	Nein	
Bereits einen Deutschkurs abgeschlossen	Ja	18%	68%	86%
	Nein	4%	10%	14%
	Gesamt	22%	78%	100%

n=1.767.

Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Die Mehrzahl der Geflüchteten hat einen Sprachkurs abgeschlossen, der zumindest dem B1-Niveau des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen entspricht. Etwas mehr als 5% haben Deutschkurse abgeschlossen, die über das B2-Niveau hinausgehen, d.h. C1- und C2-Kurse.

Grafik 9: Höchstes Deutschsprachkursniveau



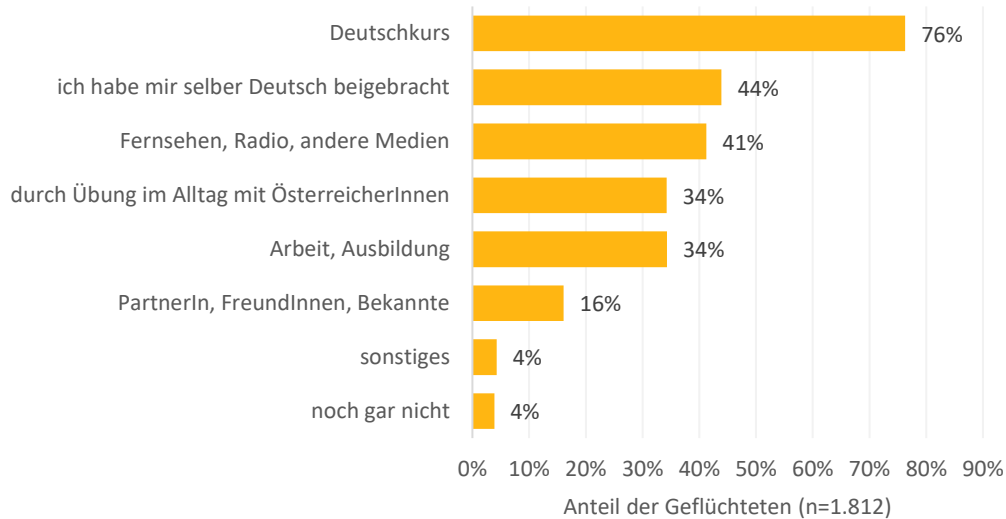
Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

76% der Schutzberechtigten geben an, über Deutschkurse Deutsch gelernt zu haben. Doch nicht nur über Sprachkurse können Deutschkenntnisse erlangt werden. Ein beträchtlicher Teil der Geflüchteten (44%) gibt etwa an, sich selber Deutsch beigebracht zu haben, d.h. die Sprache autodidaktisch gelernt



zu haben (Mehrfachnennungen waren möglich). 41% haben durch Medienkonsum ihre Deutschkenntnisse verbessert, weitere 34% durch tägliches Deutschsprechen mit ÖsterreicherInnen und 34% haben in Arbeit und Ausbildung ihr Deutsch verbessert.

Grafik 10: Wie haben Sie in Österreich Deutsch gelernt?



Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Arbeit

Erwerbsstatus

Erwerbsstatus und die Erwerbsquote bilden zentrale Indikatoren für die Arbeitsmarktintegration einer Zielgruppe. Dafür wird dem Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) folgend die Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren in drei grobe Gruppen hinsichtlich ihres Erwerbsstatus unterteilt, nämlich in Erwerbstätige, Arbeitslose und Nicht-Erwerbspersonen.

Zu den Erwerbstätigen zählen alle Personen, die in der Referenzwoche der Befragung zumindest eine Stunde bezahlt gearbeitet haben. So fallen darunter auch Personen, die geringfügig beschäftigt sind oder Teilzeit arbeiten. Personen, die zwar in der Referenzwoche aufgrund von Urlaub, Krankenstand oder Karenz nicht gearbeitet haben, jedoch normalerweise einer Beschäftigung nachgehen, sind ebenfalls in der Gruppe der Erwerbstätigen enthalten.

Zur Gruppe der Arbeitslosen wird gezählt, wer nicht erwerbstätig ist, aber in den letzten vier Wochen eine Arbeit gesucht hat und potentiell innerhalb von zwei Wochen für eine Arbeit verfügbar ist.



Erwerbstätige und Arbeitslose werden auch unter dem Begriff Erwerbspersonen zusammengefasst, als all jene Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Nichterwerbs-Personen sind schließlich all jene, die nicht erwerbstätig sind und nicht arbeitslos sind. Darunter fallen nicht nur, aber insbesondere etwa Hausfrauen und Hausmänner, Personen, die neben Schule, Studium oder (AMS-)Kurs keiner bezahlten Tätigkeit nachgehen, Personen, die ausschließlich Freiwilligenarbeit leisten sowie Personen, die aufgrund Krankheit, fehlender Arbeitserlaubnis, geringer Deutschkenntnissen oder aus anderen Gründen keine Arbeit suchen oder dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen.

In Österreich lag die Erwerbsquote, das ist der Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose) an der gesamten Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren, 2018 bei 76,8% (vgl. Grafik 11). Die Zahlen für 2019 waren zum Zeitpunkt der Berichtlegung noch nicht verfügbar.

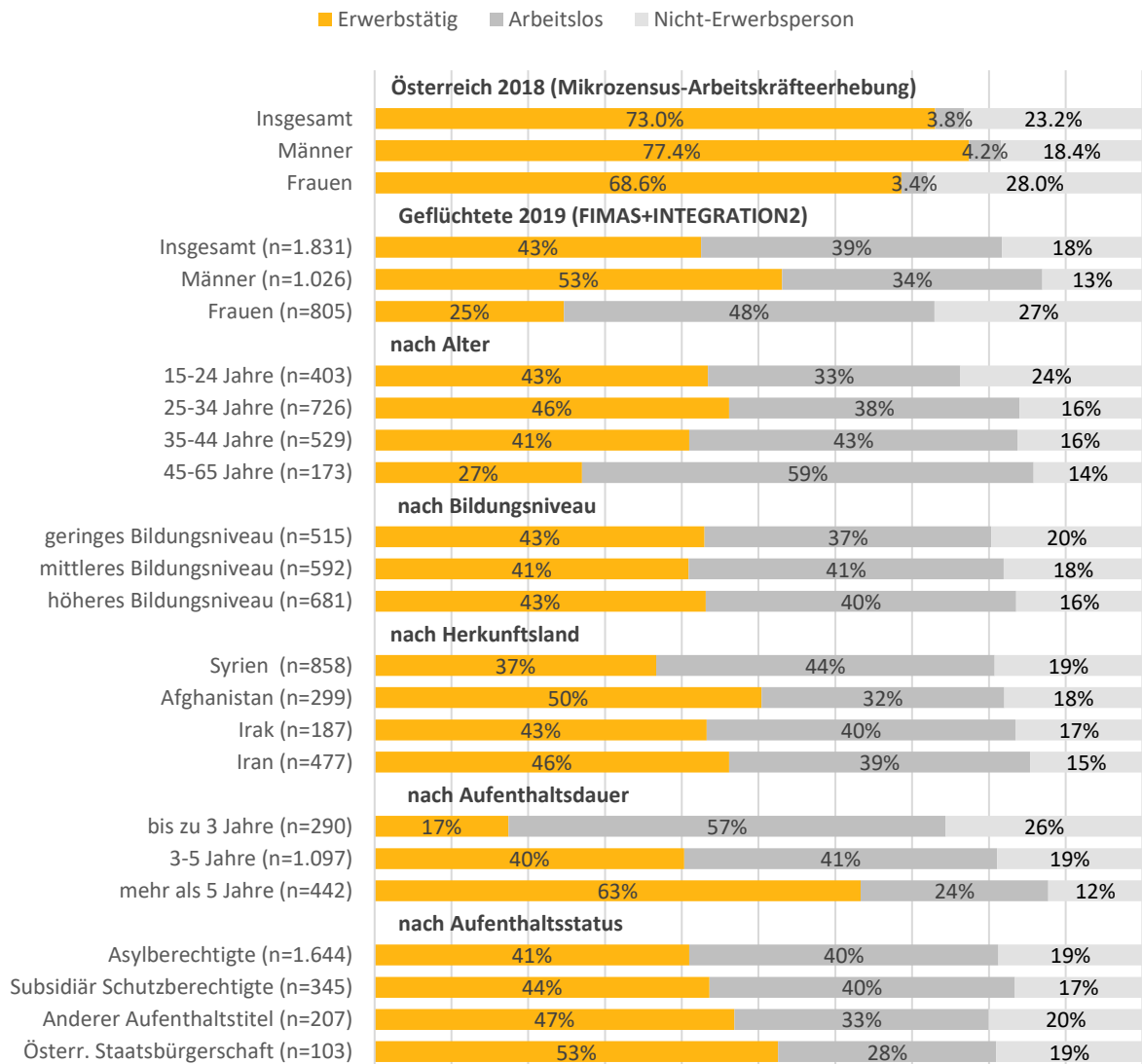
Die Erwerbstätigenquote, das ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren, lag 2018 bei 73,0%. 3,8% war der Anteil der Arbeitslosen (nach ILO-Definition) an der österreichischen Bevölkerung, 23,2% waren Nichterwerbspersonen, die keiner bezahlten Arbeit nachgingen und auch nicht arbeitslos waren.

Unter den durch die Erhebung erreichten in den letzten Jahren Geflüchteten aus den Hauptherkunftsländern liegt die Erwerbsquote mit 82% zwar über der gesamtösterreichischen Erwerbsquote, die Erwerbstätigenquote jedoch mit 43% deutlich darunter. Von den Erwerbstätigen ist die Mehrzahl vollzeitbeschäftigt (31%), 8% arbeiten Teilzeit (über der Geringfügigkeitsgrenze) und 4% lediglich geringfügig.⁹ 39% aller Personen stehen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung und befinden sich auf Arbeitssuche.

Betrachtet man den Erwerbsstatus getrennt für Männer und Frauen, so zeigt sich zunächst ein großer Unterschied im Anteil der Nicht-Erwerbspersonen. Während nur 13% der männlichen Flüchtlinge aus den Hauptherkunftsländern dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen, sind es 27% der Frauen, die nicht arbeiten und auch keine Arbeit suchen. Auch in der österreichischen Gesamtbevölkerung besteht ein Geschlechterunterschied bei der Erwerbsquote, dieser ist aber schwächer ausgeprägt; die Nicht-Erwerbsquote in der österreichischen Gesamtbevölkerung beträgt bei Frauen 28,0%, bei Männern 18,4%. Somit stehen Frauen in der Flüchtlingsbevölkerung in etwa genauso selten dem Arbeitsmarkt zur Verfügung wie andere Frauen in Österreich. Männer in dieser Gruppe sind hingegen öfter Erwerbspersonen als Männer insgesamt in Österreich.

⁹ Die Teilzeitquote sowie andere atypische Beschäftigungsverhältnisse von Geflüchteten sind unter anderem das Thema im Kapitel *Atypische Beschäftigung*.

Grafik 11: Erwerbsstatus nach Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, Herkunftsland, Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsstatus



Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten; Statistik Austria (2019a)

Ebenso ausgeprägt ist der Geschlechterunterschied bei der Erwerbstätigenquote und der Arbeitslosenquote. Während gut die Hälfte (53%) der männlichen Geflüchteten erwerbstätig ist, gehen nur ein Viertel (25%) der Frauen einer bezahlten Tätigkeit nach. Der Anteil der Arbeitslosen ist hingegen größer unter Frauen (48%) als unter Männern (34%). Anders verhält es sich in der Gesamtbevölkerung, wo der Anteil der Arbeitslosen unter Männern (4,2%) höher ist als unter Frauen (3,4%), wenn auch auf einem deutlich geringeren Niveau.

Das Bild, dass geflüchtete Männer häufiger erwerbstätig sind, während geflüchtete Frauen öfter arbeitslos oder nicht-erwerbstätig sind, zeigt sich quer durch die analysierten Herkunftslandgruppen.



Unter den Geflüchteten sind jüngere Personen tendenziell häufiger in den Arbeitsmarkt integriert. So steigt die Arbeitslosenquote (Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen) von 44% unter den 15- bis 24-Jährigen auf 71% unter den 55 bis 64-jährigen. Zwar liegt die Erwerbstätigenquote der jüngsten Kategorie mit 43% (siehe Grafik 11) unter jener der nächstälteren Kategorie (25-34 Jahre, 46%), doch ist dies insbesondere auf den höheren Anteil an Personen, in Schule, Studium oder Berufsausbildung zurückzuführen, die zur Gruppe der Nichterwerbspersonen gezählt werden (16% der Geflüchteten bis 24 Jahre, verglichen mit nur 5% der 25 bis 34-Jährigen).

Betrachtet man nur den Indikator Erwerbsstatus, scheint das Bildungsniveau für die Arbeitsmarktintegration lediglich eine untergeordnete Rolle zu spielen. Zwar sinkt der Anteil der Nichterwerbspersonen mit zunehmendem Bildungsgrad leicht, die Unterschiede sind aber nicht signifikant, ebenso bei Erwerbstätigenquote und Arbeitslosenquote sind die Unterschiede minimal.

Zwischen den Herkunftsländern sind deutliche und statistisch signifikante Unterschiede hinsichtlich des Erwerbsstatus auszumachen. Zwar nicht im Anteil der Nicht-Erwerbspersonen, der lediglich zwischen 16% (Iran) und 20% (Syrien) schwankt, diese Unterschiede sind gering und nicht statistisch signifikant. Allerdings sind SyrerInnen signifikant häufiger arbeitslos und seltener erwerbstätig als Personen aus Afghanistan und dem Iran. Gründe dafür können Unterschiede etwa in der Altersstruktur der Herkunftslandgruppe, im Qualifikationsprofil oder im Geschlechterverhältnis sein. Weitere Ausführungen werden in der nachfolgenden deskriptiven Analyse, sowie der multivariaten Schätzung dargestellt.

Unterschiede im Erwerbsstatus nach dem Schutz- und Aufenthaltsstatus sind marginal und statistisch nicht signifikant: Geflüchtete, die bereits die österreichische Staatsbürgerschaft erworben haben, weisen die höchste Erwerbstätigenquote auf (53%), was aufgrund des bereits längeren Aufenthalt dieser Gruppe zu erwarten ist. Unerwartet ist jedoch, dass subsidiär Schutzberechtigte mit 44% etwas häufiger erwerbstätig sind als Asylberechtigte (41%), da der Asylstatus an und für sich mehr Rechte mit sich bringt als der subsidiäre Schutzstatus.¹⁰

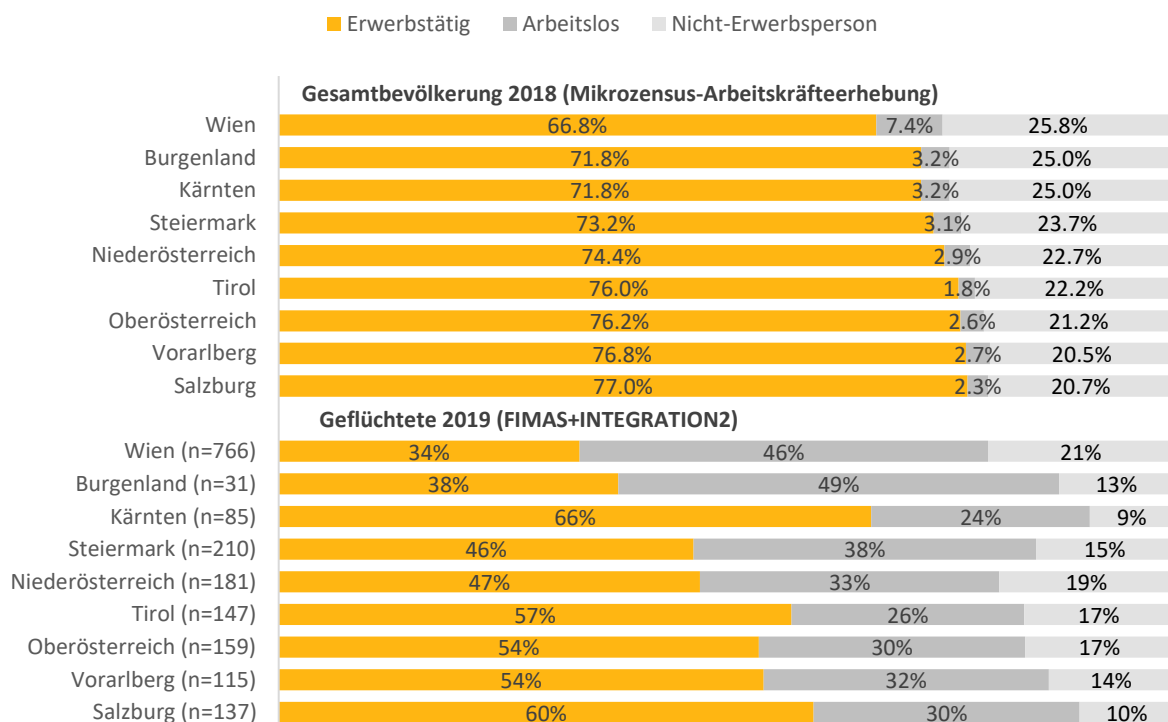
Je länger die Aufenthaltsdauer, desto besser gelingt auch die Arbeitsmarktintegration: Wie in Grafik 11 ersichtlich, ist die Erwerbstätigenquote unter Personen, die vor weniger als drei Jahren (d.h. ab Anfang 2016) nach Österreich gekommen sind, mit 17% noch sehr gering. Viele dieser Personen besitzen ihren positiven Bescheid über die Asyl- oder subsidiären Schutzzuerkennung erst seit kurzer

¹⁰ Zwar genießen sowohl Asyl- als auch subsidiär Schutzberechtigte vollen Zugang zum Arbeitsmarkt. Subsidiärer Schutz wird jedoch grundsätzlich für eine befristete Zeit gewährt und muss regelmäßig verlängert werden. Daher ist mit diesem Status eine gewisse Unsicherheit betreffend des Aufenthaltsrechts verknüpft, die der erfolgreichen Arbeitsmarktintegration abträglich sein kann.

Zeit und waren bei der Arbeitssuche noch nicht erfolgreich, obwohl immerhin 74% bereits dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Unter den Personen, die davor nach Österreich gekommen sind, ist der Anteil der Erwerbstätigen bereits deutlich höher: Personen mit einer bisherigen Aufenthaltsdauer zwischen drei und fünf Jahren sind bereits zu 40% erwerbstätig. Geflüchtete, die bereits vor der letzten großen Flüchtlingsbewegung nach Österreich gekommen sind, d.h. die sich bereits mehr als fünf Jahre in Österreich aufhalten, sind bereits zu knapp zwei Dritteln (63%) erwerbstätig. Damit nähert sich die Erwerbstätigenquote der früheren Flüchtlingskohorten zwar jener der österreichischen Gesamtbevölkerung (73% im Jahr 2018) an, erreicht diese jedoch noch nicht.

Bundeslandspezifische Unterschiede in der Erwerbsquote, aber besonders in der Erwerbstätigen- und Arbeitslosenquote, finden sich auch in der Gesamtbevölkerung. So lag hier der Anteil der arbeitslosen 15 bis 64-Jährigen im Jahr 2018 zwischen 1,8% in Tirol und 7,4% in Wien, die Erwerbsquote lag zwischen 79,5% in Vorarlberg und 74,2% in Wien (Statistik Austria, 2019a).

Grafik 12: Erwerbsstatus nach Bundesland



Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten; Statistik Austria (2019a)

Auch unter Geflüchteten aus den Hauptherkunftsländern zeigt sich in den westlichen Bundesländern eine positivere Arbeitsmarktsituation. Während in Wien, wo gleichzeitig der größte Anteil der Geflüchteten wohnhaft ist, nur etwa ein Drittel eine bezahlte Tätigkeit ausübt, sind in Salzburg und Kärnten fast zwei Drittel der Schutzberechtigten erwerbstätig. Zwar ist in jenen Bundesländern, in denen weniger Flüchtlinge wohnen, und in denen folglich auch weniger Personen erreicht und befragt wurden, die Schwankungsbreite der erhobenen Ergebnisse größer als etwa in Wien. Allgemein zeigt



sich in der Erwerbstätigenquote jedoch ein deutlicher Unterschied zwischen der Hauptaufnahmestadt Wien und den restlichen Bundesländern.

Im Vergleich mit den Arbeitsmarktdaten der Gesamtbevölkerung zeigt sich auch, dass die Erwerbstätigenquote unter Geflüchteten in jenen Bundesländern tendenziell höher ist, in denen auch in der Gesamtbevölkerung mehr Personen arbeiten. Schwierige regionale Arbeitsmarktverhältnisse erschweren somit offenbar die Arbeitsmarktintegration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten. Die regionalen Unterschiede sind unter Geflüchteten deutlicher ausgeprägt als unter der Gesamtbevölkerung.

Multivariate Schätzung des Erwerbsstatus

Die oben vorgenommene deskriptive Analyse des Erwerbsstatus zeigt statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen verschiedenen Geflüchteten-Gruppen. So sind Frauen häufiger unter den Nicht-Erwerbspersonen, afghanische Geflüchtete sind häufiger in Beschäftigung als SyrerInnen, Ältere und WienerInnen sind öfter arbeitslos und Höhergebildete stehen öfter dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Diese Unterschiede können jedoch nicht einfach als Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge interpretiert werden.

Was in der deskriptiven Analyse offen bleibt, ist, welche der gefundenen Korrelationen tatsächlich ursächlich ausschlaggebend sind für den Integrationserfolg. Manche dieser Fragen wurden oben bereits angesprochen: Sind etwa subsidiär Schutzberechtigte nur deshalb öfter erwerbstätig, weil sie durchschnittlich jünger sind? Durch multivariate Analysen, d.h. Verfahren, die gleichzeitig den Einfluss mehrerer Faktoren auf den Erwerbsstatus untersuchen, ist es möglich die relevanten Merkmale, die den Erwerbsstatus am besten erklären, hervorzuheben, und sich kausalen Erklärungen anzunähern.

In einem Regressionsmodell¹¹ wurden die Wahrscheinlichkeiten geschätzt, dass Geflüchtete einer der drei Erwerbsstatus-Kategorien angehören, nämlich entweder 1) erwerbstätig, 2) arbeitslos oder 3) Nicht-Erwerbsperson zu sein. Als Regressoren, d.h. Faktoren, die diese Wahrscheinlichkeit beeinflussen, wurden die folgenden Merkmale berücksichtigt:

- Geschlecht
- Alter
- Bildung
- Herkunftsland
- Aufenthaltsstatus
- Aufenthaltsdauer
- Bundesland des Wohnsitzes
- Berufstätigkeit im Herkunftsland

¹¹ Dafür wurde ein multinomiales Logit-Modell (Greene, 2012, S. 763-766) verwendet. Berichtet werden in Tabelle 7 die geschätzten, mittleren marginalen Effekte.



Tabelle 7 stellt die geschätzten Effekte dieser Faktoren getrennt für jedes der drei möglichen Erwerbsstatus-Ergebnisse dar. Daraus geht hervor, dass einige der in der deskriptiven Analyse gefundenen Zusammenhänge bestätigt werden, während andere gefundene Zusammenhänge unter Berücksichtigung weiterer Faktoren keinen eigenen Erklärungsbeitrag für die Erwerbsintegration von Geflüchteten haben.

So bestätigen die Regressionsergebnisse, dass die Arbeitsmarktintegration von Männern deutlich besser als jene von Frauen gelingt. Die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, ist bei Männern durchschnittlich 19 Prozentpunkte höher als bei Frauen (bei ansonsten gleichen Merkmalen wie Bildung, Alter, etc.), während die Wahrscheinlichkeit arbeitslos oder Nicht-Erwerbsperson zu sein, für Frauen höher ist.

Ebenso bestätigt sich der deskriptive Befund, dass jüngere Geflüchtete leichter in den Arbeitsmarkt finden. Je älter, desto unwahrscheinlicher ist es, dass Geflüchtete eine Erwerbstätigkeit ausüben: Für über 45-Jährige sinkt die Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein um 24 Prozentpunkte gegenüber den bis zu 24-Jährigen, die Wahrscheinlichkeit arbeitslos zu sein ist für die ältere Gruppe um 36 Prozentpunkte höher.

Das Bildungsniveau hat einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, in Österreich erwerbstätig zu sein. Höhergebildete Geflüchtete sind durchschnittlich eher erwerbstätig als Personen mit niedrigem Bildungsniveau. Hingegen kann anhand der Daten nicht darauf geschlossen werden, dass Niedriggebildete seltener oder häufiger eine Arbeit suchen beziehungsweise als Nicht-Erwerbspersonen zu Hause bleiben. Dafür sind die geschätzten Unterschiede zu gering. Während die Bewertung und Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen keinen signifikanten Effekt auf den Erwerbsstatus hat, wirkt sich das Vorhandensein österreichischer Bildungsabschlüsse hingegen positiv auf die Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein aus.

Nach Herkunftsland finden sich keine statistisch signifikanten Effekte. Dies weist daraufhin, dass die gefundenen Unterschiede zwischen den Herkunftsländern bezüglich des Erwerbsstatus nicht durch länderspezifische, etwa kulturelle, Eigenheiten zustande kommen, sondern in den Unterschieden der demografischen Strukturen dieser Gruppen und der Aufenthaltsdauer begründet liegen.

Der Aufenthaltsstatus Geflüchteter scheint bezüglich der Chancen bei der Erwerbsintegration keine Rolle zu spielen. Die Effekte eines subsidiären Schutzstatus oder einer Einbürgerung als österreichischer Staatsbürger sind gegenüber der Referenzkategorie Asylberechtigte statistisch nicht signifikant.

Große und signifikante Effekte zeigt die Aufenthaltsdauer von Geflüchteten. Mit der Aufenthaltsdauer steigt die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, und sinkt die Wahrscheinlichkeit arbeitslos oder Nicht-Erwerbsperson zu sein. Personen, die bereits seit mehr als fünf Jahren in Österreich sind, sind



durchschnittlich um 41 Prozentpunkte eher erwerbstätig als Personen, die vor weniger als drei Jahren eingereist sind.

Bezüglich des Wohnorts zeigen sich deutliche Erwerbsstatuseffekte im multivariaten Modell. Was den Anteil der Erwerbspersonen bzw. Nicht-Erwerbspersonen betrifft, zeigen sich gegenüber Wien, das hier als Referenzkategorie dient, zwar kaum Unterschiede in den restlichen Bundesländern. Allerdings zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit für Geflüchtete in fast allen Bundesländern höher ist, erwerbstätig zu sein und geringer, arbeitslos zu sein als für Geflüchtete in der Bundeshauptstadt. Lediglich im Burgenland ist dieser Effekt nicht signifikant, was auch an der geringen Teilstichprobe ebendort liegen kann. Die Wahrscheinlichkeit für Geflüchtete, erwerbstätig zu sein, ist besonders hoch in Oberösterreich, wo sie 26 Prozentpunkte höher als in Wien ist. Doch auch in den westlichen und südlichen Bundesländern (Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten) gehen Geflüchtete um circa 20 Prozentpunkte eher einer Beschäftigung nach als in Wien.

Schließlich zeigen sich auch bei den Berufen im Herkunftsland Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit, in Österreich erwerbstätig zu sein. Personen, die im Herkunftsland Soldaten waren, sind seltener erwerbstätig als sämtliche andere Berufsgruppen und auch jene Personen, die im Herkunftsland (noch) nicht berufstätig waren (die Referenzkategorie). Am höchsten ist die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein für Personen, die im Herkunftsland Hilfsarbeitskräfte waren, für BedienerInnen von Anlagen und Maschinen und Montageberufe, sowie für VerkäuferInnen und Dienstleistungsberufe.

Tabelle 7: Multinomiales Logit-Modell für Erwerbsstatus (durchschnittlicher Marginaleffekt)

	(1) $\Delta\text{Pr}(\text{Erwerbstätig})$	(2) $\Delta\text{Pr}(\text{Arbeitslos})$	(3) $\Delta\text{Pr}(\text{Nicht-Erwerbsperson})$
Geschlecht			
Mann	Referenzkategorie		
Frau	-0.188*** (.032)	0.091** (.034)	0.097*** (.030)
Alter			
15-24 Jahre	Referenzkategorie		
25-34 Jahre	-0.078* (.041)	0.121*** (.040)	-0.043 (.038)
35-44 Jahre	-0.096** (.044)	0.165*** (.044)	-0.070* (.038)
45-54 Jahre	-0.237*** (.056)	0.355*** (.061)	-0.118** (.047)
55-64 Jahre	-0.278** (.102)	0.143 (.116)	0.135 (.115)
Bildungsniveau (Ausland)			
Geringes Bildungsniveau	Referenzkategorie		
Mittleres Bildungsniveau	0.075* (.040)	-0.055 (.043)	-0.020 (.032)
Höheres Bildungsniveau	0.111** (.048)	-0.114** (.051)	0.002 (.044)
Bewertung und Anerkennung von ausl. Abschluss			
Vorhanden	0.029 (.031)	-0.020 (.034)	-0.009 (.027)
Österreichischer Bildungsabschluss			
Vorhanden	0.115*** (.032)	-0.089*** (.033)	-0.026 (.029)
Herkunftsland			
Afghanistan	Referenzkategorie		
Syrien	-0.037 (.043)	0.065 (.045)	-0.029 (.041)
Irak	-0.002 (.053)	0.045 (.055)	-0.043 (.049)
Iran	-0.029 (.047)	0.070 (.049)	-0.047 (.044)
Aufenthaltsstatus			
Asyl	Referenzkategorie		
Subsidiärer Schutz	-0.030 (.04)	0.041 (.045)	-0.011 (.034)
Österr. Staatsbürgerschaft	-0.002 (.073)	0.061 (.084)	-0.059 (.059)
Anderer Aufenthaltstitel	0.008 (.058)	-0.094* (.05)	0.086 (.057)
Aufenthaltsdauer			
bis zu 3 Jahre	Referenzkategorie		
3-5 Jahre	0.167*** (.035)	-0.122*** (.043)	-0.046 (.036)
mehr als 5 Jahre	0.409*** (.050)	-0.311*** (.052)	-0.098** (.047)

	(1) $\Delta Pr(\text{Erwerbstätig})$	(2) $\Delta Pr(\text{Arbeitslos})$	(3) $\Delta Pr(\text{Nicht-Erwerbsperson})$
Wohnsitz			
Wien	Referenzkategorie		
Burgenland	0.067 (.098)	.013 (.127)	-0.080 (.079)
Kärnten	0.215*** (.072)	-0.167** (.075)	-0.049 (.061)
Niederösterreich	0.160*** (.049)	-0.170*** (.045)	0.010 (.045)
Oberösterreich	0.259*** (.048)	-0.191*** (.046)	-0.068* (.037)
Salzburg	0.213*** (.051)	-0.138*** (.052)	-0.076* (.043)
Steiermark	0.104** (.048)	-0.043 (.050)	-0.061 (.039)
Tirol	0.205*** (.056)	-0.154** (.060)	-0.052 (.045)
Vorarlberg	0.187*** (.058)	-0.111* (.061)	-0.076* (.042)
Beruf im Herkunftsland			
im Herkunftsland nicht berufstätig	Referenzkategorie		
Angehörige der regulären Streitkräfte	-0.216*** (.05)	0.224 (.222)	-0.008 (.221)
Führungskräfte	0.148* (.079)	-0.153* (.084)	0.005 (.092)
Akademische Berufe	0.160*** (.05)	-0.051 (.053)	-0.110** (.046)
Techniker/-innen und gleichrangige nichttechnische Berufe	0.225*** (.055)	-0.135** (.055)	-0.090* (.05)
Bürokräfte und verwandte Berufe	0.189*** (.065)	-0.142** (.069)	-0.048 (.061)
Dienstleistungsberufe und Verkäufer/-innen	0.279*** (.047)	-0.177*** (.048)	-0.102** (.044)
Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft und Fischerei	-0.038 (.164)	-0.092 (.204)	0.130 (.212)
Handwerks- und verwandte Berufe	0.232*** (.05)	-0.067 (.059)	-0.165*** (.046)
Bediener/-innen von Anlagen und Maschinen und Montageberufe	0.263** (.106)	-0.069 (.102)	-0.193*** (.055)
Hilfsarbeitskräfte	0.373*** (.101)	-0.168* (.096)	-0.206*** (.052)

n=1,478. Das Signifikanzniveau ist gekennzeichnet durch ***(1%), **(5%), *(10%). Standardfehler in Klammern.
Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten



Ergriffene Berufe

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln analysiert wurde, wie viele Geflüchtete eine bezahlte Arbeit ausüben und welche Merkmale mit dem erfolgreichen Finden einer Arbeitsstelle in Zusammenhang stehen, liegt der Fokus in den folgenden Kapiteln insbesondere darauf, *welche* Arbeit gefunden wurde und ausgeübt wird. Neben bezahlter Arbeit (Erwerbstätigkeit) schließt die hierbei analysierte Berufstätigkeit auch Freiwilligenarbeit mit ein.

Hierzu wurden den Befragten drei Fragen gestellt: Eine Frage zum aktuellen Beruf, eine zum ersten in Österreich ausgeübten Beruf und eine Frage zum zuletzt im Herkunftsland ausgeübten Beruf. Diese Fragen bestanden jeweils aus zwei offenen Abfragen, in denen die Befragten angaben, welche berufliche Tätigkeit sie ausüben bzw. ausübten und was genau die Aufgaben ihrer täglichen Arbeit sind bzw. waren.¹²

Aktueller Beruf

Die aktuell ausgeübten Berufe nach Berufshauptgruppen sind in Grafik 13 für Geflüchtete insgesamt, sowie für die verschiedenen Untergruppen dargestellt. Im Gesamtbild betrachtet geben 29% der Geflüchteten, die zum Zeitpunkt der Befragung eine Arbeit ausübten, einen Beruf im Dienstleistungssektor an. Innerhalb dieser Berufshauptgruppe nennen die meisten Geflüchteten eine Verkaufstätigkeit im Einzelhandel. Insgesamt 15% geben an als Verkaufskraft im Einzelhandel zu arbeiten, in der österreichischen Bevölkerung sind es 18% (Statistik Austria, 2019a).

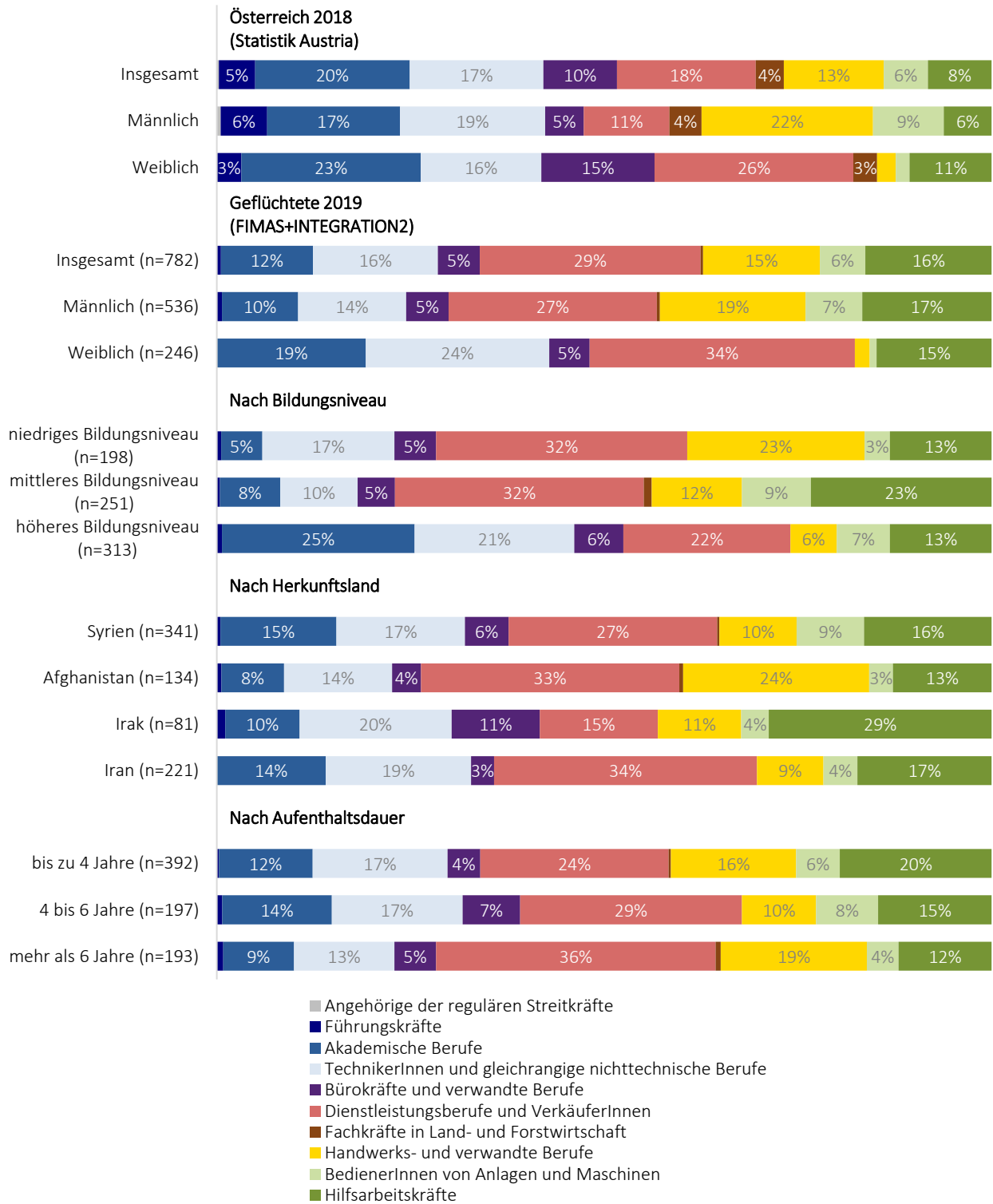
Am zweithäufigsten sind unter Geflüchteten mit je 16% die ISCO-Berufshauptgruppe der Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe sowie Hilfsarbeitskräfte. Ebenso häufig unter Geflüchteten ist die Gruppe der Handwerks- und verwandten Berufe, die von 15% der Geflüchteten ausgeübt wird. 12% aller Geflüchteten sind in einem akademischen Beruf beschäftigt. Dieser Anteil liegt unter dem der österreichischen Bevölkerung (17%).

Des Weiteren geben 6% der Geflüchteten an, BedienerInnen von Anlagen und Maschinen zu sein oder als Bürokraft und in verwandten Berufen (5%) tätig zu sein. Führungskräfte sind mit nur 1% vertreten. Diese Gruppe stellt unter Geflüchteten die kleinste Berufshauptgruppe dar (abgesehen von der Gruppe der Soldaten, die in der Stichprobe nicht vorkommt), während sie in Österreich mit 5% nur die drittkleinste Gruppe darstellt.

¹² Detaillierte Anmerkungen zur Kodierung der ISCO-Berufsuntergruppen finden sich im Abschnitt Data Cleaning im Methodologie-Teil.



Grafik 13: Aktueller in Österreich ausgeübter Beruf



Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten; Statistik Austria (2019a)



Im Folgenden wird ein genauer Blick auf die Berufsstruktur nach verschiedenen soziodemographischen Merkmalen geworfen. Wie in Grafik 13 ersichtlich ist, unterscheidet sich die Berufsstruktur der Geflüchteten je nach Geschlecht in einigen Kategorien deutlich. So üben geflüchtete Frauen überproportional oft akademische Berufe aus. Während unter arbeitenden männlichen Geflüchteten der Anteil der Akademiker 10% beträgt, beträgt dieser bei den Frauen 19%. Dass der Anteil der TechnikerInnen und gleichrangigen nichttechnischen Berufe unter Frauen (24%) erheblich höher als unter Männern (14%) ist, ist auf den Umstand zurückzuführen, dass in diese Kategorie sämtlich nicht-akademische sozialpflegerische Berufe – wie zum Beispiel die Betreuung von neu angekommenen Flüchtlingsfamilien – fallen.¹³ Diese Tätigkeiten werden sehr häufig von Frauen übernommen.

Mit 5% jeweils ungefähr gleich groß ist der Anteil der Bürokräfte unter Männern und Frauen. Hier zeigen sich jedoch Diskrepanzen im Vergleich zur österreichischen Bevölkerung, in der der weibliche Anteil mit 15% in dieser Kategorie wesentlich größer ist als unter den Geflüchteten. Häufig sind geflüchtete Frauen in Dienstleistungsberufen und als Verkäuferinnen tätig. So sind 34% aller arbeitenden Frauen im Dienstleistungssektor tätig – davon arbeitet der größte Teil als Verkäuferin im Einzelhandel. Diese eher weibliche Dominanz des Sektors spiegelt sich auch in der österreichischen Bevölkerung wieder (26% der Österreicherinnen arbeiten in diesem Bereich). Der Anteil der Männer in diesem Bereich ist jedoch deutlich geringer in der Gesamtbevölkerung (11%) als unter den männlichen Geflüchteten (27%). Ein noch viel deutlicherer Geschlechterunterschied zeigt sich bei den Handwerks- und verwandten Berufen. Diese werden fast ausschließlich von Männern (19% der Geflüchteten; geflüchtete Frauen 2%) ausgeübt. Selbiges gilt für BedienerInnen von Anlagen und Maschinen (Männer 7%; Frauen 1%). Einer Tätigkeit als Hilfsarbeitskraft gehen Männer sowie Frauen in etwa gleich häufig nach (Männer 17%; Frauen 15%). In der Gesamtbevölkerung werden Hilfsarbeitstätigkeiten jedoch eher von Frauen (11%) als von Männern (6%) verrichtet.

Die Daten weisen einen nicht monotonen Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau und der Tätigkeit als Hilfsarbeitskraft auf. Am häufigsten arbeiten Geflüchtete mit mittlerem Bildungsniveau als Hilfskraft (23%). Unter Geflüchteten mit niedrigem- sowie höherem Bildungsniveau geben je 13% an, einen Beruf in der Kategorie der Hilfsarbeitskräfte auszuüben. Eindeutig ist der Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Arbeit im Bereich der Handwerksberufe. Unter jenen mit einem niedrigen Bildungsniveau arbeitet knapp jeder vierte Befragte in einem handwerklichen Beruf, nur 6% unter jenen mit höherem Bildungsniveau. Diese Ergebnisse – insbesondere bezüglich der Hilfsarbeitskräfte – zeigen, dass Geflüchtete mit einem niedrigen Bildungsniveau, die einen Beruf ausüben, nicht notwendigerweise häufiger gering entlohnte und Niedrigstatus-Jobs als jene mit einem mittleren oder höheren Bildungsniveau haben. Einzig bei den akademischen Berufen ist der

¹³ Grundsätzlich deckt diese Berufshauptgruppe ein sehr heterogenes Spektrum an Berufen ab. Der Anteil der nichttechnischen Berufe ist größer als der Anteil der technischen Berufe.



Zusammenhang eindeutig und monoton: je höher die Qualifikation, desto öfter gehen Geflüchtete einem akademischen Beruf nach.

Weiter lohnt ein kurzer Blick auf die Verteilung der Berufshauptgruppen nach Herkunftsland. Unter den AfghanInnen ist der Anteil der Personen, die akademischen Berufen nachgehen mit 8% deutlich geringer im Vergleich zu 15% der SyrerInnen. Ebenfalls ausgeprägter sind die herkunftslandspezifischen Unterschiede bei den Dienstleistungsberufen. So arbeiten über 30% der IranerInnen und AfghanInnen in einem Dienstleistungsberuf, wohingegen unter den IrakerInnen dieser Anteil nur 15% beträgt. Gleichermaßen große Unterschiede zeigen sich auch bei AfghanInnen hinsichtlich der Handwerks- und verwandten Berufe, die diese deutlich häufiger ausüben (24% im Vergleich zu 11% aller IrakerInnen, 10% aller SyrerInnen und 9% aller IranerInnen). In der Gruppe der Hilfsarbeitskräfte, ist der Anteil der IrakerInnen mit 29% im Vergleich zu den anderen herkunftslandspezifischen Gruppen relativ hoch.

Des Weiteren wird die Aufenthaltsdauer in Zusammenhang mit den Berufshauptgruppen näher beleuchtet. Die Verteilung der meisten Ankunfts-Kohorten ist in den meisten Berufshauptgruppen ist nach Aufenthaltsdauer relativ ähnlich. Es gibt kaum klare Zusammenhänge zwischen Aufenthaltsdauer und den Berufshauptgruppen, mit zwei Ausnahmen: Einerseits ist die Berufsgruppe der Dienstleistungsberufen und VerkäuferInnen hervorzuheben. Personen, die vor mehr als sechs Jahren in Österreich ankamen, sind eher in dieser Berufsgruppe (36%) zu finden als jene berufstätigen Geflüchteten, die vor bis zu vier Jahren in Österreich ankamen (24%). In der Gruppe der Hilfsarbeitskräfte ist diese Verteilung der Kohortengruppen dagegen genau umgekehrt: So üben Personen, die erst vor bis zu vier Jahren in Österreich ansässig geworden sind, eher häufiger Hilfstätigkeiten aus (20%) als jene, die bereits vor mehr als sechs Jahren in Österreich ankamen (12%).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Geflüchteten im Vergleich zur österreichischen Gesamtbevölkerung seltener in akademischen Berufen, jedoch mehr in Dienstleistungs-, Handwerksberufen, sowie als Hilfsarbeitskräfte tätig sind. Unter den Geflüchteten zeichnen sich geschlechterspezifische Verteilungen und Unterschiede ab, die sich auch in der Gesamtbevölkerung finden. Herkunftslandspezifische Unterschiede hinsichtlich des Bildungsniveaus und – zu einem geringen Teil – der Aufenthaltsdauer spiegeln sich nur bedingt in der Berufsstruktur wider. Zu welchem Maße und unter welchen Umständen eine adäquate Beschäftigung gefunden wird, wird im Kapitel *Über- und Unterqualifikation* näher beleuchtet.

Bisherige Berufslaufbahn in Österreich

Um den bisherigen Integrationsverlauf am österreichischen Arbeitsmarkt zu ermitteln, wurden die Befragten nicht nur nach dem aktuellen Job, sondern auch nach ihrer ersten beruflichen Tätigkeit nach ihrer Ankunft in Österreich gefragt. In den nachfolgenden Grafiken sind damit all jene Befragten Teil der Analyse,

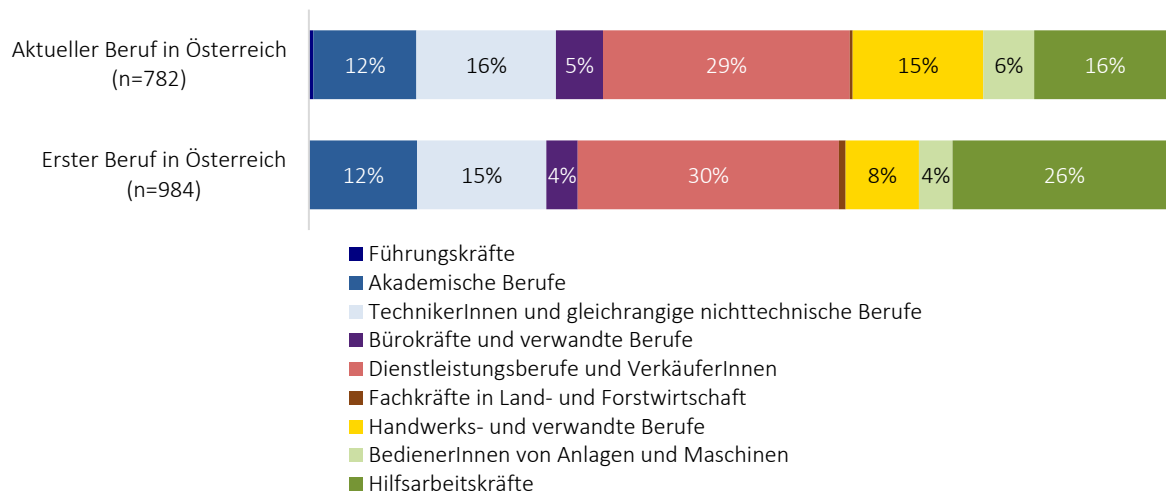
- a) die aktuell keiner Berufstätigkeit nachgehen, jedoch zuvor bereits berufstätig in Österreich waren;
- b) die aktuell einer Berufstätigkeit nachgehen, jedoch zuvor bereits einen anderen Beruf ausübten; oder
- c) deren aktueller Beruf zugleich der erste Beruf ist.

Ausgeschlossen sind ausschließlich jene Befragte, die bis zum Befragungszeitpunkt niemals in Österreich berufstätig waren. Wie bei der Beschreibung der aktuellen Berufshauptgruppen umfasst Berufstätigkeit auch hier Erwerbsarbeit sowie Freiwilligenarbeit.

In Anbetracht der Tatsache, dass zwischen dem ersten Beruf und dem aktuellen Beruf der Befragten erheblich Zeit vergehen kann, erscheint es plausibel anzunehmen, dass viele Befragte bessere Deutschkenntnisse, ein höheres Bildungsniveau oder die Anerkennung von Qualifikationen aus dem Herkunftsland erreichen konnten, wodurch wiederum ein beruflicher Aufstieg erzielt werden kann.

Eine Gegenüberstellung der aktuellen Berufe in Österreich mit den als erstes in Österreich ausgeübten Berufen zeigt eine Verschiebung von den Hilfsarbeitstätigkeiten hin zu anderen Berufshauptgruppen (siehe Grafik 14). Sind zu Beginn ihrer österreichischen Berufslaufbahn 26% der Geflüchteten als Hilfsarbeitskräfte tätig, so ist dieser Anteil geringer unter den aktuell Berufstätigen (16%). Dafür ist ein größerer Anteil (15%) der aktuell Berufstätigen in Handwerks- und verwandten Berufen beschäftigt.

Grafik 14: Aktueller Beruf und erster Beruf in Österreich



Dargestellt sind die aktuellen Berufshauptgruppen (ISCO-Struktur) der derzeit arbeitenden Geflüchteten (aktueller Beruf) sowie die Berufshauptgruppen bei Einstieg in den österreichischen Arbeitsmarkt für alle Geflüchteten, die jemals in Österreich berufstätig waren (erster Beruf) – unabhängig davon, ob sie derzeit berufstätig sind.

Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Beruf im Herkunftsland

Um Integrationsverläufe in den Arbeitsmarkt und aktuelle Berufsstrukturen zu verstehen ist die Gegenüberstellung der ISCO-Struktur der Berufsgruppen, die die im Herkunftsland berufstätigen



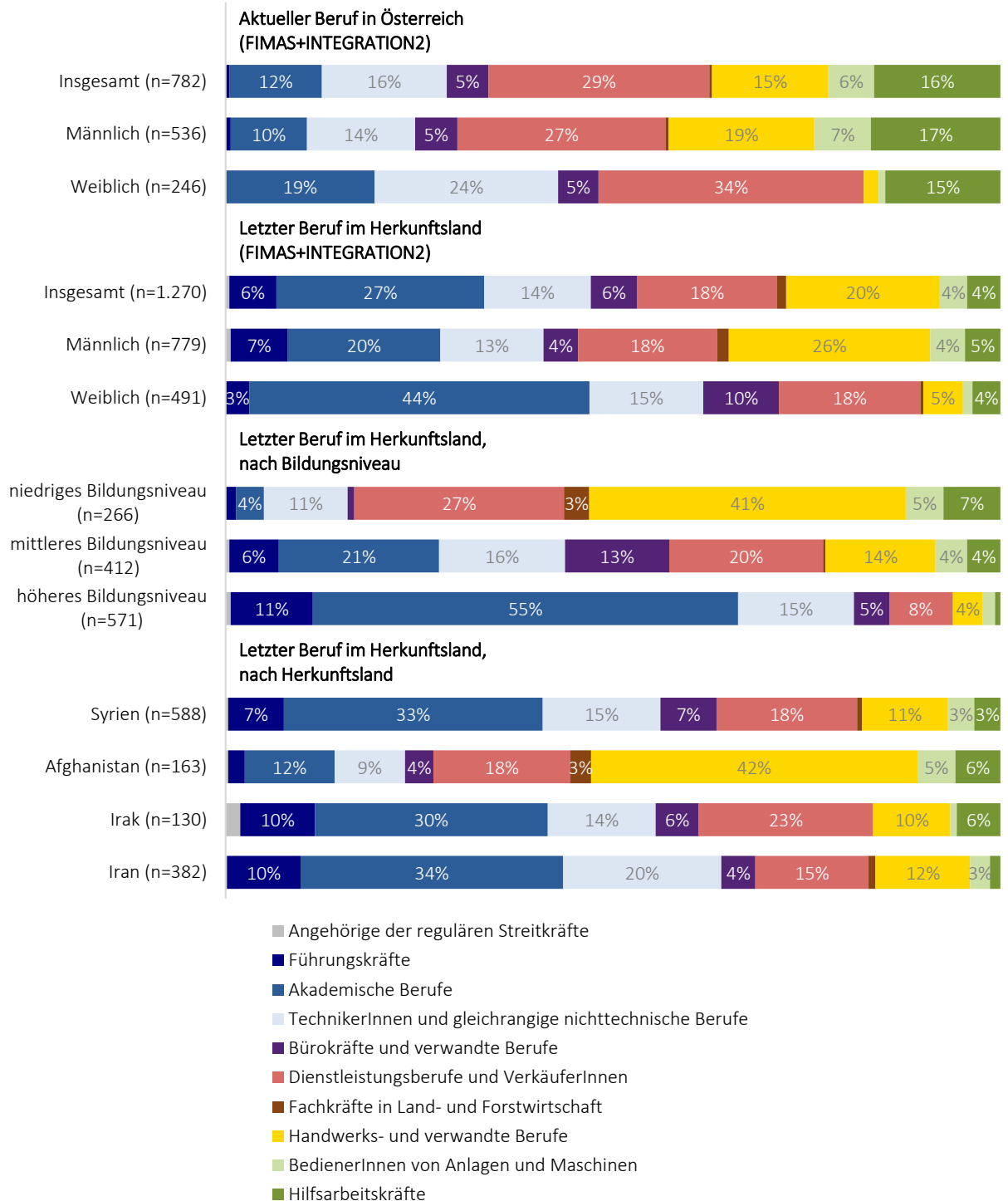
Geflüchteten dort zuletzt ausgeübt hatten, mit jener der aktuell in Österreich ausgeübten Berufe aufschlussreich (Grafik 15).

Anders als bei den aktuell in Österreich ausgeübten Berufen, gibt ein Anteil von 6% der im Herkunftsland berufstätig gewesenen Geflüchteten an, dort zuletzt einen Beruf ausgeübt zu haben, der zur Berufshauptgruppe der Führungskräfte gehört. Die in Grafik 15 gezeigte Verteilung der Berufshauptgruppen zeigt, dass Geflüchtete in ihren Herkunftsländern um ein Vielfaches öfter akademische Berufe ausüben (27% der im Herkunftsland berufstätigen Geflüchteten) als in ihren Tätigkeiten in Österreich (12% der aktuell berufstätigen Geflüchteten). Damit ist die Gruppe der akademischen Berufe die größte der im Herkunftsland ausgeübten Berufe. Diese Unterschiede sind als Indiz zu werten, dass es zu einer Entwertung von vorhandener Berufserfahrung in akademischen Berufen beim Arbeitsmarkteintritt in Österreich kommt.

Auch bei den Anteilen der Dienstleistungsberufe und VerkäuferInnen zeigen sich Verschiebungen. Während im Herkunftsland nur insgesamt 18% der im Herkunftsland Berufstätigen einem Beruf in dieser Kategorie nachgingen, sind es in dem in Österreich ausgeübten Beruf 29% der aktuell Berufstätigen. Damit ist diese Gruppe die am häufigsten von Geflüchteten in Österreich ausgeübte Berufsgruppe. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich auch in der Gruppe der Hilfsarbeitskräfte. Im Herkunftsland gingen insgesamt nur 4% einer Tätigkeit aus dieser Gruppe nach, wohingegen in Österreich 16% der berufstätigen Geflüchteten als Hilfsarbeitskraft beschäftigt sind.

Eine geschlechterspezifische Betrachtung zeigt, dass geflüchtete Frauen im Herkunftsland zu einem großen Anteil in akademischen Berufen tätig waren (44%). In keiner anderen Berufsgruppe spiegelt sich solch eine starke Diskrepanz zwischen geflüchteten Männern und Frauen wider. Sehr groß ist auch der Unterschied bei den Handwerks- und verwandten Berufen. Unter den geflüchteten Männern übten 26% diesen Beruf im Herkunftsland aus, während Frauen zu einem wesentlich geringeren Anteil von 5% in Berufen dieser Kategorie beschäftigt waren. Gruppen wie TechnikerInnen und nicht-technische gleichrangige Berufe, Dienstleistungsberufe und Verkäuferinnen, und vor allem Hilfsarbeitskräfte weisen keine signifikanten geschlechterspezifischen Unterschiede bei den im Herkunftsland ausgeübten Berufen auf. Darüber hinaus waren Frauen im Herkunftsland relativ seltener in Dienstleistungsberufen und als Verkäuferinnen tätig (18% der im Herkunftsland Berufstätigen) als sie es vergleichsweise in Österreich sind (34% der aktuell Berufstätigen).

Grafik 15: Letzter Beruf im Herkunftsland



Dargestellt sind die aktuellen Berufshauptgruppen (ISCO-Struktur) der derzeit berufstätigen Geflüchteten (aktueller Beruf) sowie die Berufshauptgruppen für alle Geflüchteten, die im Herkunftsland berufstätig waren (letzter Beruf im Herkunftsland) – unabhängig davon, ob sie derzeit berufstätig sind.

Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten



Der Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und dem letzten Beruf im Herkunftsland ist deutlich ausgeprägter als der Zusammenhang zwischen (dem im Ausland erlangten) Bildungsniveau und den Berufen in Österreich. So arbeiteten über die Hälfte der Befragten (55%), die ein höheres Bildungsniveau besitzen, auch in akademischen Berufen. Auch arbeiteten Hochqualifizierte häufiger als Führungskräfte (11%). Umgekehrt waren Geflüchtete mit einem höheren Bildungsniveau seltener BedienerInnen von Anlagen und Maschinen (2%), waren weniger oft in Dienstleistungsberufen und als VerkäuferInnen tätig (8%), übten weniger oft Handwerks- und verwandte Berufe aus (4%) und gingen kaum Tätigkeiten als Hilfskraft nach (1%). Am beträchtlichsten sind die bildungsspezifischen Unterschiede bei den HandwerkerInnen. Während unter den Personen mit geringem Bildungsniveau 41% einer Tätigkeit als HandwerkerIn nachgingen, tat dies nur weniger als jeder Zwanzigste Befragte mit höherem Bildungsniveau (5 %). Dass das Bildungsniveau sehr viel stärker die Berufshauptgruppe im Herkunftsland als die Berufshauptgruppe in Österreich bestimmt, ist als weiteres Indiz für einen Mismatch in Österreich zwischen im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen und ausgeübtem Beruf zu werten (siehe Kapitel *Über- und Unterqualifikation*). Mit anderen Worten: Viele Befragte mit hohem Bildungsniveau, die in ihrem Herkunftsland Berufe mit hohem Anforderungsprofil ausübten, üben in Österreich niedrigqualifizierte Jobs aus.

Die Berufsstruktur unterscheidet sich insbesondere zwischen Afghanistan und anderen Herkunftsländern. Im Vergleich zu den anderen Herkunftsländern waren AfghanInnen in ihren Herkunftsländern viel seltener in akademischen Berufen tätig (12%), übten aber um ein Vielfaches häufiger Handwerks- und verwandte Berufe aus (42%). Dieses Ergebnis passt zu einem weiteren Befund dieser Erhebung: AfghanInnen sind deutlich jünger und häufiger geringqualifiziert. Die Berufsstruktur im Herkunftsland unterscheidet sich im Generellen nur sehr wenig zwischen Geflüchteten aus den anderen drei Herkunftsländern (Iran, Syrien, Irak).

Über- und Unterqualifikation

Subjektive Einschätzung der Über- und Unterqualifikation

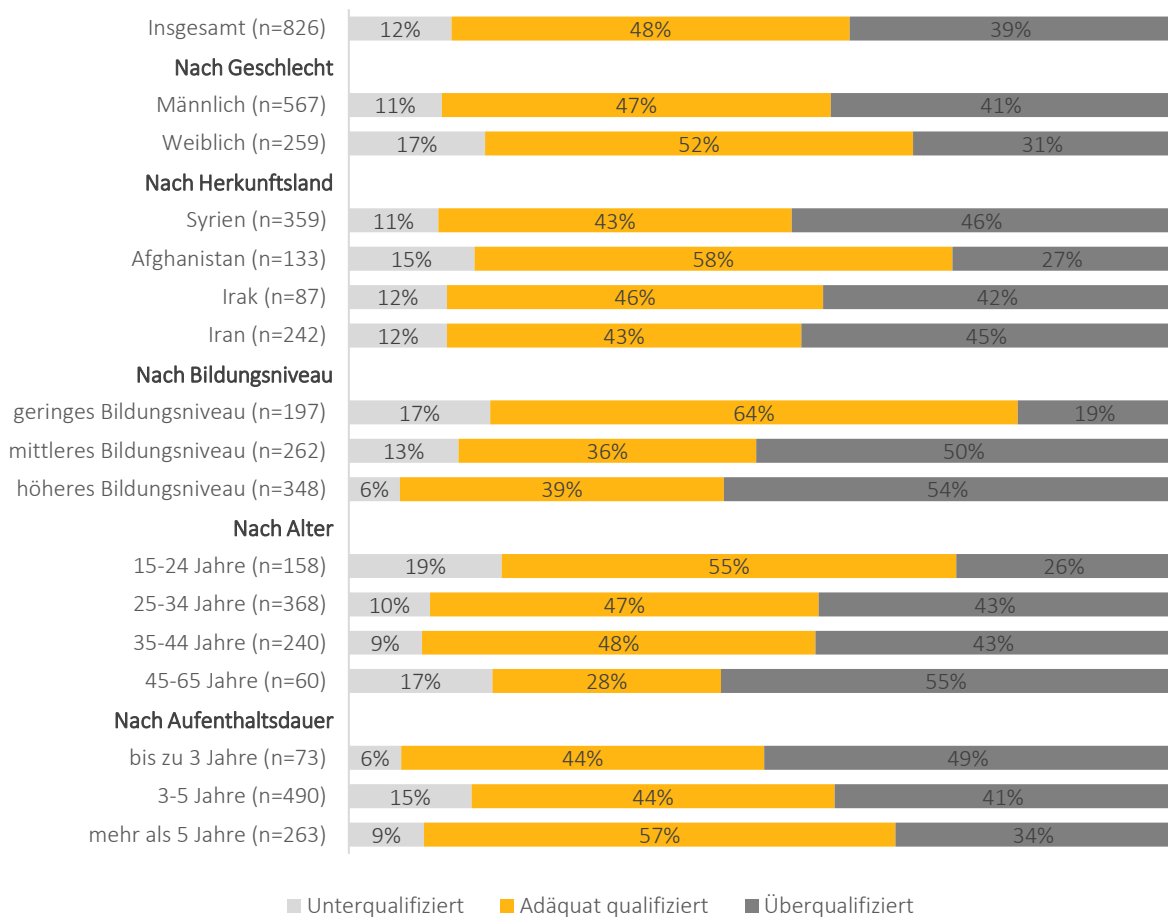
Vielen Geflüchtete gelingt es offenbar bislang nicht, in Berufen Fuß zu fassen, die sie im Herkunftsland ausgeübt haben oder für die sie ausgebildet sind. Die Hälfte der in Österreich berufstätigen Geflüchteten findet Arbeit, die dem Niveau der Ausbildung und der Arbeitserfahrung entspricht. Allerdings schätzen sich 39% selbst als überqualifiziert für die ausgeübte Tätigkeit ein, d.h. sie haben eine höhere Ausbildung oder mehr Arbeitserfahrung, als für die Arbeit benötigt wird. 12% halten sich dagegen für unterqualifiziert für ihre derzeitige Beschäftigung, d.h. sie geben an, für die Arbeit nicht die richtige Ausbildung oder nicht genug Arbeitserfahrung zu besitzen.

Die subjektive Überqualifizierung ist besonders häufig bei höherqualifizierten Personen auszumachen, wo dies mehr als die Hälfte (54%) der höhergebildeten Berufstätigen betrifft. Bei niedriggebildeten Berufstätigen hingegen ist der Anteil jener, die eine adäquate Beschäftigung in Österreich gefunden

haben, mit 64% am höchsten, der Anteil der subjektiv Unterqualifizierten (17%) und Überqualifizierten (19%) in etwa gleich hoch.

Der Eindruck der subjektiven Überqualifizierung ist außerdem weniger ausgeprägt bei jüngeren, d.h. eher am Anfang ihrer Berufslaufbahn stehenden Personen, und bei Geflüchteten, die sich bereits länger in Österreich aufhalten. Die Überqualifizierung nimmt also mit der Aufenthaltsdauer deutlich ab.

Grafik 16: Subjektive Einschätzung der Adäquatheit der aktuellen Tätigkeit



Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Formale Über- und Unterqualifikation

Neben der subjektiven Einschätzung des Qualifikationsmismatch kann auch die formale Über- bzw. Unterqualifizierung anhand einer Gegenüberstellung des angegebenen Bildungsniveaus sowie des ausgeübten Berufes ermittelt werden. Dazu werden die für die ISCO-Berufshauptgruppen üblicherweise erforderlichen Bildungsgrade mit dem tatsächlichen Bildungsniveau verglichen (siehe



Tabelle 8).¹⁴ Diese formale Bewertung des Qualifikationsmismatch stellt allerdings nur eine Annäherung dar, da etwa Berufserfahrung und nicht-formale Qualifikationen nicht berücksichtigt werden. Der Anteil der formal Überqualifizierten ist damit etwas geringer (32%) als der Anteil jener, die sich subjektiv als überqualifiziert für die aktuelle Arbeit einschätzen (39%).

Während Männer sich selber deutlich öfter als Frauen als überqualifiziert einschätzen, sind die berechneten Werte bei der formalen Überqualifikation so ähnlich, dass kein statistisch signifikanter Unterschied festgestellt werden kann.

Insgesamt zeigt sich in Kombination mit den Ergebnissen der subjektiven Einschätzung auch, dass Geflüchtete ihre Tätigkeiten als ausbildungsadäquater wahrnehmen als sie es gemäß der Berechnung anhand des formalen Bildungsniveaus sind. Insbesondere Unterqualifikation wird subjektiv deutlich seltener konstatiert als dies die formale Analyse bescheinigt.

Bestätigt wird durch die Berechnung des formalen Qualifikationsmismatch, dass die Überqualifikation mit der Dauer des Aufenthalts abnimmt, d.h. dass Geflüchtete mit der Zeit adäquatere Beschäftigungsverhältnisse aufnehmen.

Tabelle 8: Darstellung des formalen Qualifikationsmismatch

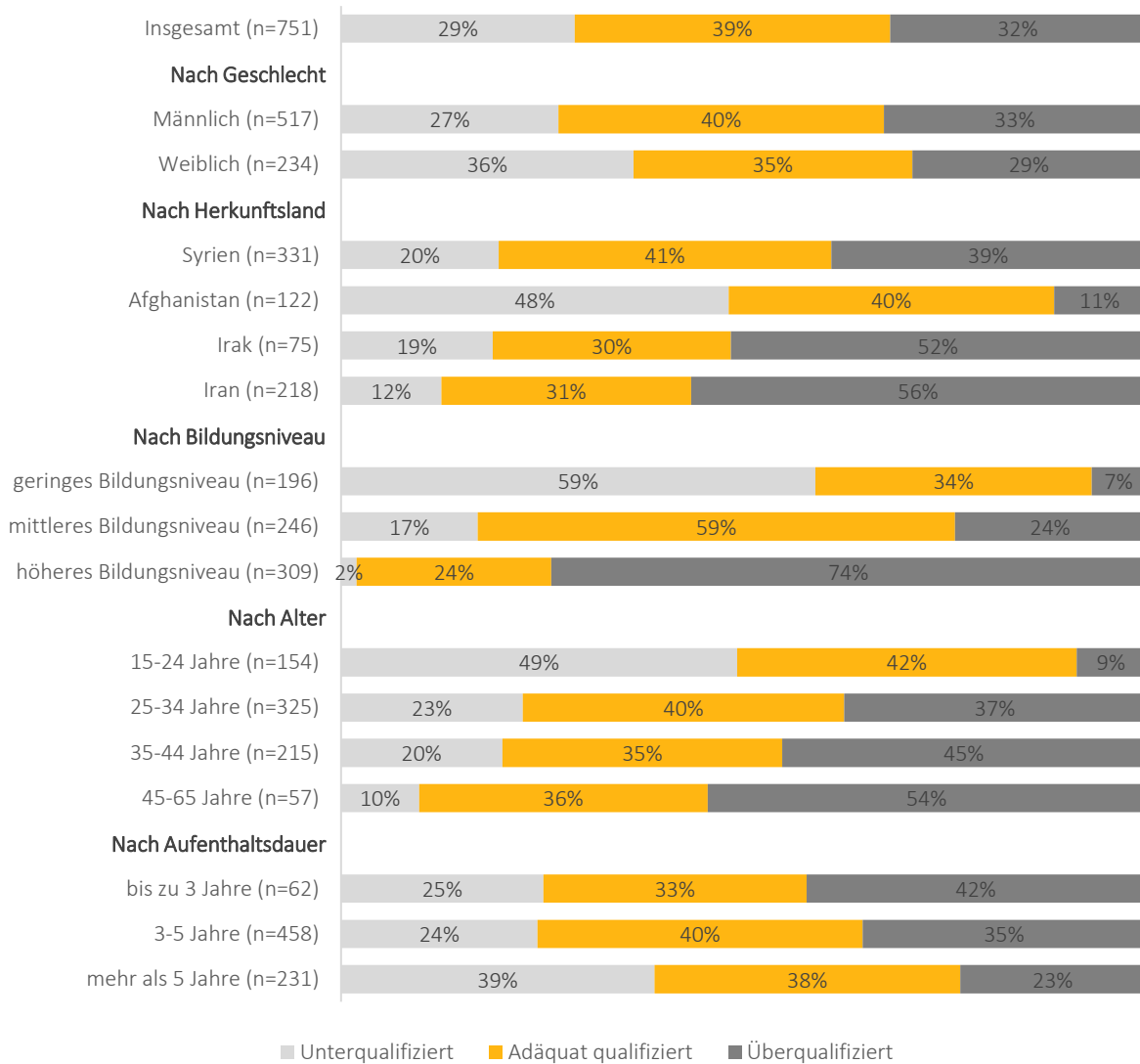
Berufshauptgruppe ISCO	Bildungsniveau			
	ISCED 0-1	ISCED 2-4	ISCED 5	ISCED 6-8
Hilfsarbeiter (ISCO 9)	Adäquat qualifiziert	Überqualifiziert		
Fachkräfte (ISCO 4-8)	Unterqualifiziert	Adäquat qualifiziert	Überqualifiziert	
Gehobene Fachkräfte (ISCO 3)		Adäquat qualifiziert	Überqualifiziert	
Akademische Berufe (ISCO 2)	Unterqualifiziert			Adäquat qualifiziert

Quelle: Eigene Darstellung nach Vogtenhuber, Baumegger & Lassnigg (2017)

¹⁴ Ausgenommen von der Schätzung der formalen Über- und Unterqualifikation sind die Berufsgruppen der SoldatInnen und Führungskräfte, da diese nicht einem bestimmten üblicherweise erforderlichen Bildungsgrad zugeordnet werden (Vogtenhuber, Baumegger, & Lassnigg, 2017).



Grafik 17: Formaler Qualifikationsmismatch der aktuellen Tätigkeit



Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Es muss bedacht werden, dass die erhobenen Bildungsniveaus nur formale Abschlüsse erfassen, nicht jedoch konkrete Fertigkeiten. Damit bleibt unklar, inwieweit bestimmte formale Qualifikationen gleichwertig oder zumindest vergleichbar mit österreichischen Abschlüssen sind. Diese Herausforderung stellt sich bei Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten umso mehr, als dass sie häufig aus Ländern oder Regionen kommen, die sich in Bezug auf (Aus-)Bildungssystem und Berufsstruktur von Österreich deutlich unterscheiden.



Arbeitsbedingungen im aktuellen Job

Tabelle 9: Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen am aktuellen Arbeitsplatz

“Die folgenden Aussagen können mehr oder weniger auf Ihren Arbeitsplatz zutreffen. Bitte geben Sie bei jeder Aussage an, inwieweit diese auf Sie persönlich zutrifft.“	trifft gar nicht zu	trifft wenig zu	trifft etwas zu	trifft ziemlich zu	trifft voll und ganz zu
Ich fühle mich in diesem Unternehmen „zu Hause“.	14%	13%	25%	27%	21%
Meine Arbeit bietet gute Karrierechancen.	20%	17%	20%	24%	19%
Meine Arbeit ist schlecht für meine Gesundheit.	45%	24%	16%	11%	4%
Ich kann bei meiner Arbeit vieles lernen.	7%	13%	20%	23%	37%
Ich bekomme bei meiner Arbeit Hilfe von meinen KollegInnen.	9%	14%	19%	27%	31%
Ich kann mit meinen KollegInnen auch über private Probleme sprechen.	23%	27%	23%	18%	9%
Ich nutze meine Sprach- und Kulturkenntnisse aus meinem Herkunftsland bei der Arbeit, zum Beispiel im Umgang mit KundInnen.	26%	16%	20%	18%	21%
Ich nutze meine persönlichen Kontakte aus meinem Herkunftsland bei der Arbeit, zum Beispiel um neue KundInnen zu gewinnen.	63%	13%	11%	9%	5%
Meine Arbeit ist typisch für MigrantInnen; Menschen aus Österreich machen solche Arbeit nicht.	61%	12%	10%	8%	9%

Nur zum Befragungszeitpunkt berufstätige Personen. n=830

Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Insgesamt überwiegen positive Urteile der Geflüchteten über die Arbeitsbedingungen an ihrem aktuellen Arbeitsplatz. Die Geflüchteten fühlen sich an ihrem Arbeitsplatz meist „zu Hause“, 48% stimmen dem eher oder ganz zu, weitere 25% stimmten zumindest etwas zu. Dem Stereotyp, dass die eigene Arbeit typisch für MigrantInnen sei, stimmen nur 17% ziemlich oder voll und ganz zu. Des Weiteren meinen etwa vier von zehn Berufstätigen, Sprach- und Kulturkenntnisse aus dem Herkunftsland bei der Arbeit nutzen zu können (39% stimmen ziemlich oder voll und ganz zu).

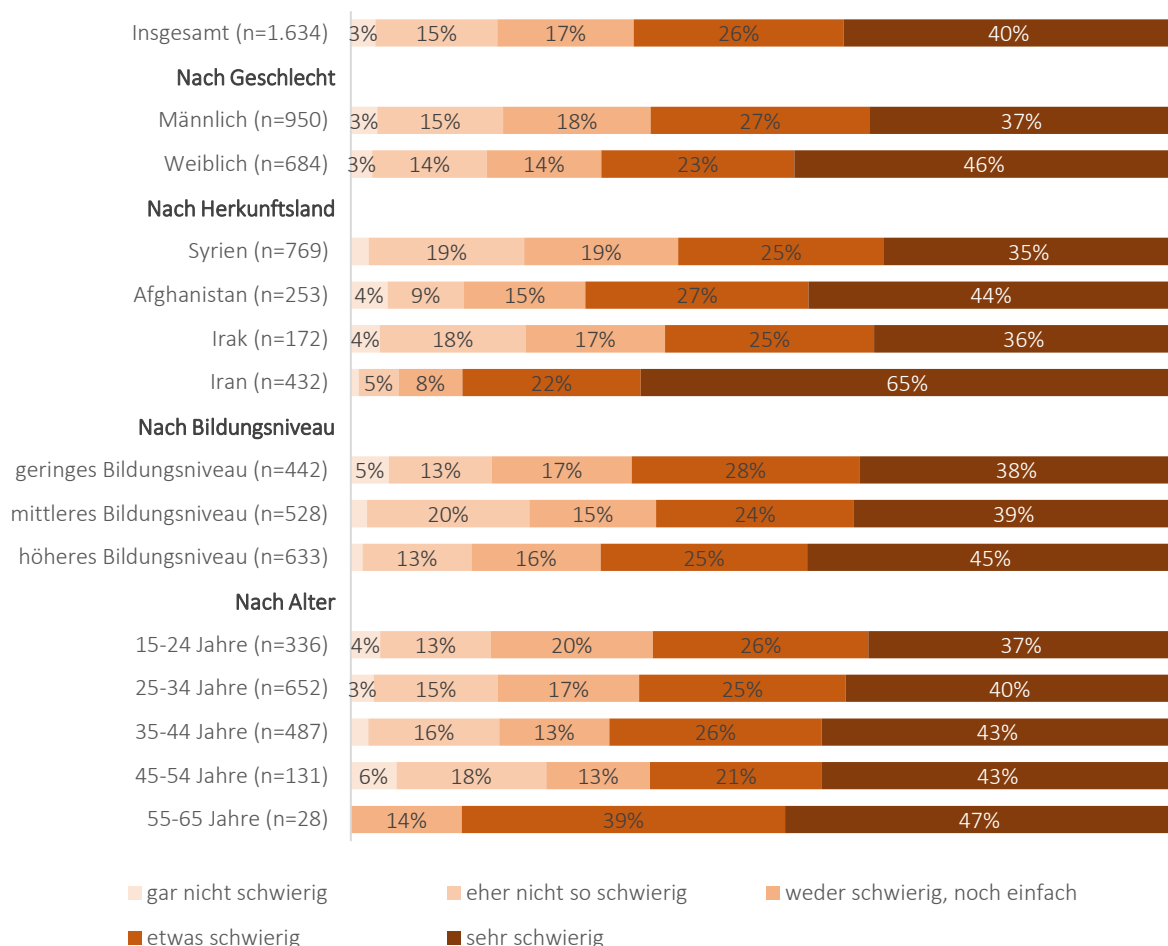


Bezüglich der Karrierechancen, die die aktuelle Arbeit bietet, sind Geflüchtete eher geteilter Meinung: 43% stimmen eher oder ganz zu, dass ihre Arbeit gute Karrierechancen bietet, für 37% trifft dies gar nicht oder wenig zu, 20% wählten die mittlere Kategorie.

Eine Arbeit finden

Wie schwierig war oder ist es für Schutzberechtigte, einen passenden Job zu finden? So geben 40% an, dies sei „sehr schwierig“. Für weitere 26% gilt es als „etwas schwierig“. „Weder schwierig noch einfach“ schätzen dies 17% der Geflüchteten ein, „gar nicht schwierig“ oder „eher nicht so schwierig“ ist es nur für 18% der Personen aus den Hauptherkunftsländern.

Grafik 18: Wie schwierig ist oder war es, einen passenden Job zu finden?



Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

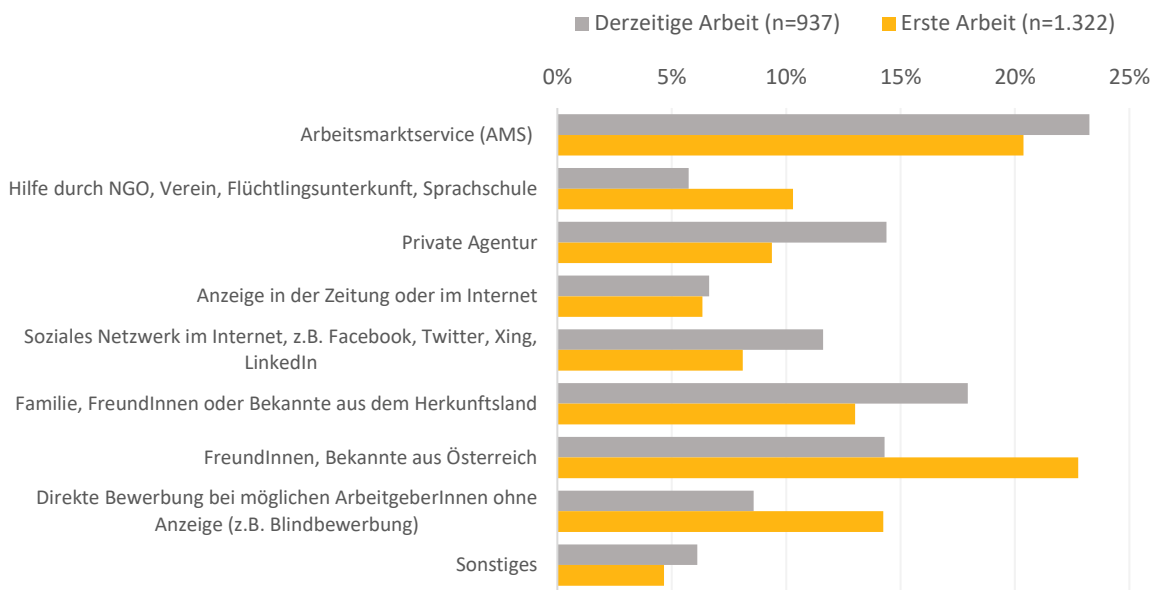
Männern fällt es offenbar durchschnittlich leichter als Frauen, einen passenden Job zu finden. Markante Unterschiede zeigen sich zwischen den Herkunftsländern: IranerInnen bewerten die



Jobssuche in Österreich zu 87% als „sehr“ oder „eher schwierig“, SyrerInnen lediglich zu 60%. Dazwischen finden sich IrakerInnen (61%) und AfghanInnen (69%). Höhergebildete berichten eher Schwierigkeiten bei der Suche nach dem passenden Job, was auch durch den höheren Anteil an überqualifizierten Berufstätigen in dieser Gruppe deutlich wird (siehe dazu den vorherigen Abschnitt zu Über- und Unterqualifikation).

Bei der Arbeitssuche bedienen sich die Schutzberechtigten verschiedenster Kanäle. Ihre aktuelle Arbeit haben 23% der derzeit Berufstätigen über das AMS vermittelt bekommen. Soziale Netzwerke mit der österreichischen Bevölkerung sind besonders zu Beginn der österreichischen Arbeitskarriere relevant. 23% haben ihren ersten Job in Österreich, 14% ihren aktuellen Job über einheimische Freunde und Bekannte gefunden. Jobanzeigen spielen eine untergeordnete Rolle, nur 7% der Berufstätigen fanden so zu ihrem aktuellen Job.

Grafik 19: Wie haben Sie Ihre Arbeit gefunden?



Mehrfachnennungen möglich.

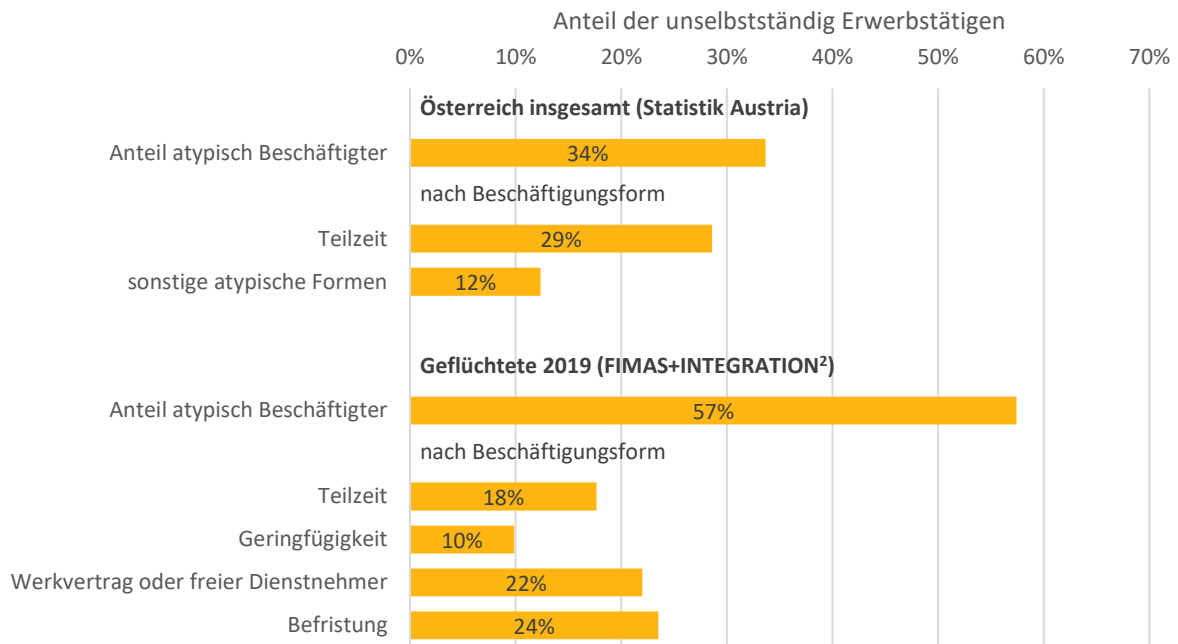
Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Atypische Beschäftigung

Der Anteil atypischer Beschäftigungsformen gibt Aufschluss über die Qualität der gefundenen Arbeit. Die in dieser Studie verwendete Definition für atypische Beschäftigung orientiert sich am Konzept, welches auch von *Statistik Austria* im Mikrozensus verwendet wird (Knittler, 2016). Demzufolge beziehen sich die folgenden Grafiken – anders als in den vorherigen Kapiteln – ausschließlich auf bezahlte, unselbständige aktuell ausgeübte Tätigkeiten. Folgende atypische Beschäftigungsformen

wurden im Fragebogen erfasst: Teilzeitarbeit, geringfügige Beschäftigungen, befristete Arbeit¹⁵, freie Dienstverträge bzw. Werkvertragsnehmer oder das Nichtvorhandensein eines Arbeitsvertrages.¹⁶

Grafik 20: Anteile atypischer Beschäftigungsformen



Zum Befragungszeitpunkt unselbstständig erwerbstätige Personen (n=769).

Quelle: Mikrozensus (Statistik Austria, 2019a); Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

57% aller unselbstständigen, bezahlten Beschäftigungen unter den aktuellen Berufen von Geflüchteten in Österreich sind atypische Beschäftigungsformen. In der gesamten österreichischen Wohnbevölkerung war dieser Anteil mit 34% im Jahr 2018 wesentlich geringer (Statistik Austria, 2019a).

Besonders interessant und aufschlussreich ist ein Blick auf die verschiedenen Formen atypischer Beschäftigungen.¹⁷ Hier zeigen sich große Unterschiede zur österreichischen Wohnbevölkerung. Während in Österreich Teilzeit die am mit Abstand weitesten verbreitete Form atypischer

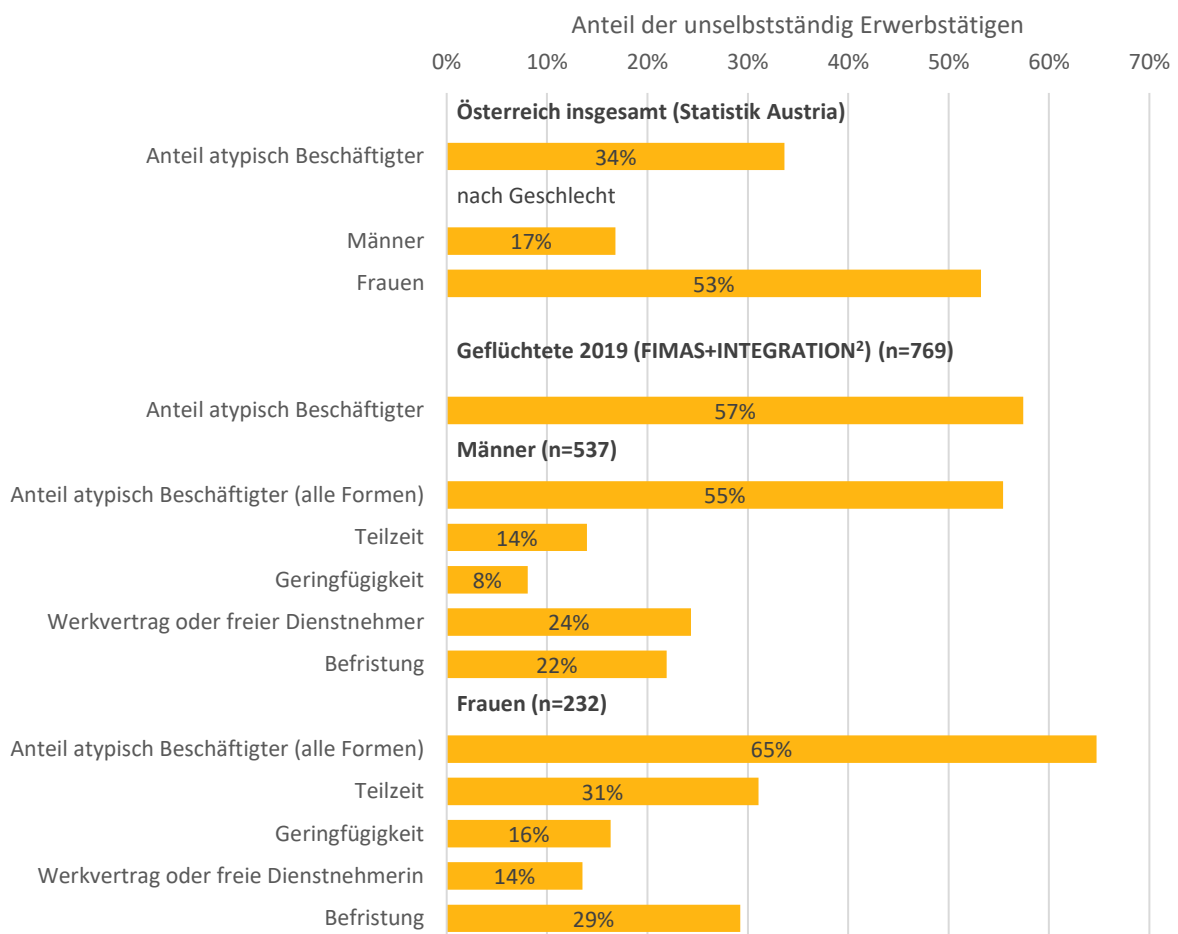
¹⁵ Ausgenommen sind Lehrlinge. Lehrlinge mit befristeten Verträgen gelten nicht als atypisch beschäftigt.

¹⁶ Anders als im Mikrozensus von Statistik Austria wurde Leih- und Zeitarbeit nicht erfasst, weshalb dies nicht zur Definition von atypischer Beschäftigung herangezogen werden konnte. 2,4% der unselbstständig Beschäftigten in Österreich waren 2018 davon betroffen (Statistik Austria, 2019a).

¹⁷ Da einzelne Befragte mehrere dieser Kriterien, die atypische Beschäftigung definieren, erfüllen können, ergibt die Summe dieser Anteile mehr als 57%. Immerhin 20% aller unselbstständigen Befragten, die zum Zeitpunkt der Befragung einer bezahlten Arbeit nachgingen, erfüllen mehr als eines dieser Kriterien.

Beschäftigung ist (28,6% der unselbstständig Beschäftigten 2018, (Statistik Austria, 2019e) (Statistik Austria, 2019f), ist diese atypische Beschäftigungsform unter Geflüchteten mit 18% weniger stark verbreitet. Die unter Geflüchteten am häufigsten vorkommende atypische Beschäftigungsform sind befristete Arbeitsverträge mit 24%. Ebenfalls häufig sind freie Dienstverträge bzw. Werkverträge mit 22%. Weitaus seltener sind geringfügige Beschäftigungen mit 10%.

Grafik 21: Anteile atypisch Beschäftigter: nach Geschlecht



Zum Befragungszeitpunkt unselbstständig erwerbstätige Personen.

Quelle: Mikrozensus (Statistik Austria, 2019a); Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Wie aus Grafik 21 hervorgeht, arbeiten geflüchtete Männer (57%) seltener in atypischen Beschäftigungsverhältnissen als geflüchtete Frauen (65%). Allerdings ist dieser geschlechterspezifische Unterschied weniger stark ausgeprägt als in der gesamten österreichischen Wohnbevölkerung (Männer: 17 %; Frauen: 53 %).



Nichtsdestotrotz gibt es auch unter Geflüchteten einen beträchtlichen geschlechtsspezifischen Unterschied, nämlich bei der Teilzeitarbeit. So arbeiten Frauen (31%) mehr als doppelt so häufig in Teilzeit wie Männer (14%). Auch sind geringfügig Beschäftigte sehr viel stärker unter weiblichen Befragten (15%) verbreitet als unter männlichen (8%). Des Weiteren haben Frauen öfter befristete Arbeitsverträge (31%) – die insgesamt häufigste Form atypischer Beschäftigung unter Geflüchteten – als Männer (22%). Im Gegensatz dazu sind freie Dienstverträge und Werkverträge häufiger unter männlichen (24%) als unter weiblichen Erwerbstätigen (14%) zu finden.

Insgesamt zeigen sich also erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede je nach Form der atypischen Beschäftigung. Insbesondere Teilzeitbeschäftigungen und geringfügige Beschäftigungen sind unter Frauen deutlich häufiger als unter Männern. Die einzige Form atypischer Beschäftigung, die unter Männern stärker verbreitet ist als unter Frauen ist, sind freie Dienstverträge bzw. Werkverträge.

Beträchtliche Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich des Herkunftslands (siehe Grafik 22). Unter AfghanInnen ist der Anteil atypischer Beschäftigung mit 46% am geringsten. Unter SyrerInnen und IrakerInnen ist dieser mit 66% und 68% am höchsten. 52% der IranerInnen arbeiten in atypischen Beschäftigungsverhältnissen.

Der Zusammenhang zwischen der Aufenthaltsdauer von Geflüchteten und atypischer Beschäftigung ist monoton. Je länger sich Geflüchtete in Österreich aufhalten, desto häufiger befinden sie sich in einem Normalarbeitsverhältnis. Bei den Befragten, die angaben sich weniger als vier Jahre in Österreich aufzuhalten, liegt der Anteil der unselbstständig Erwerbstätigen, die einer atypischen Beschäftigung nachgehen, bei 65%. Dieser Anteil verringert sich auf 44% unter den Befragten, die sich bereits seit mehr als sechs Jahren in Österreich aufhalten.

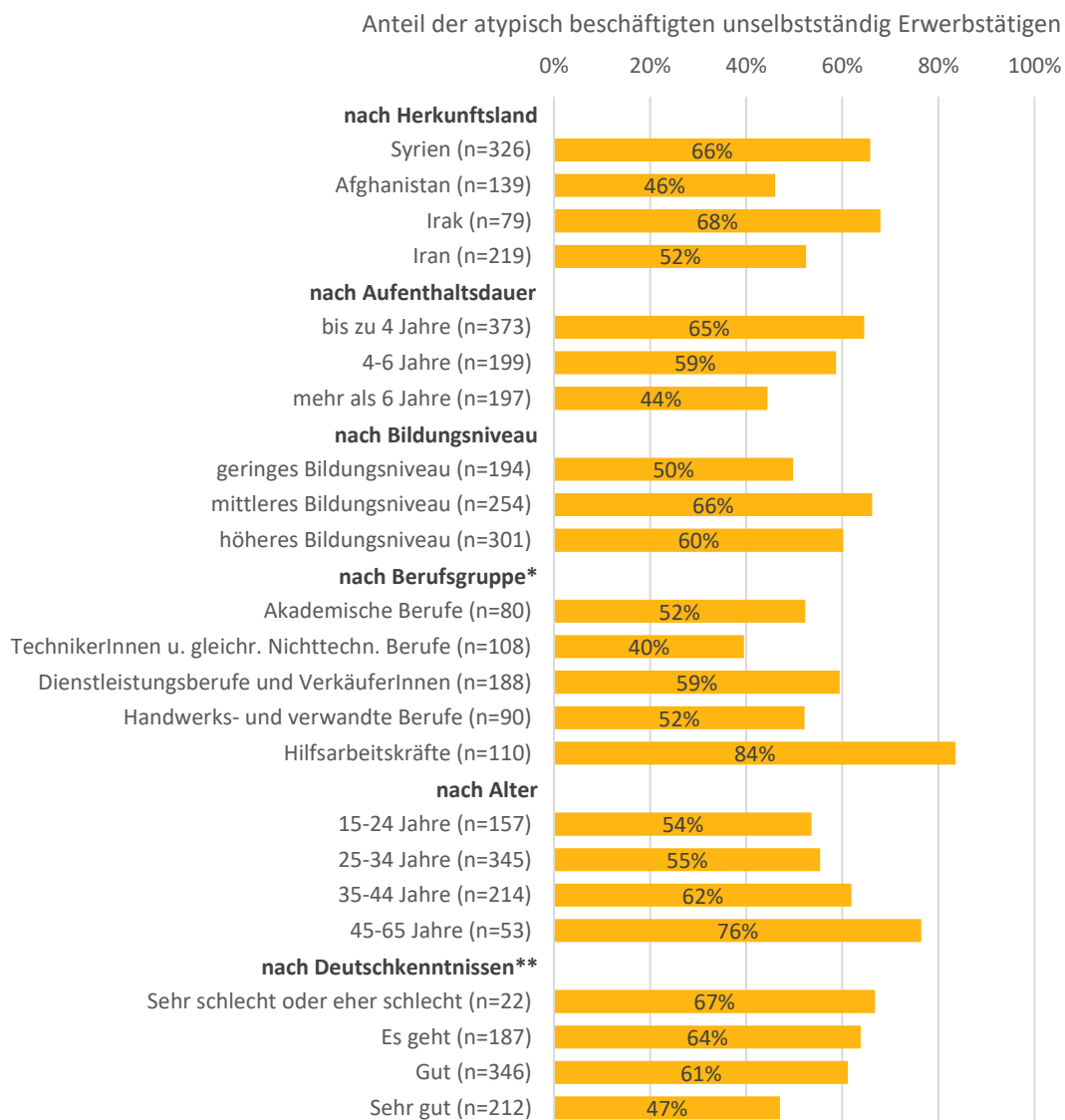
Hinsichtlich des Bildungsniveaus stellen Niedrigqualifizierte die Gruppe dar, welche mit 50% am seltensten atypisch beschäftigt ist. Höherqualifizierte hingegen sind zu 60% in atypischer Beschäftigung. Am häufigsten atypisch beschäftigt sind Befragte mit mittlerem Bildungsniveau (66%).

Auch die Betrachtung atypischer Beschäftigungsverhältnisse nach Berufshauptgruppen ist aufschlussreich. Die Unterschiede sind überaus deutlich und offenbaren Zusammenhänge. Vor allem unter HilfsarbeiterInnen (84%) sind atypische Beschäftigungen oft vertreten. Weit verbreitet sind atypische Beschäftigungsverhältnisse auch in Dienstleistungsberufen mit 59%. Relativ selten vertreten sind atypische Beschäftigungsverhältnisse unter TechnikerInnen und gleichrangigen nichttechnischen Berufen (40%). Nur leicht unterproportional häufig sind atypische Beschäftigungen in akademischen Berufen (52%).

Die Deutschkenntnisse von Geflüchteten stehen in eindeutigem Zusammenhang mit atypischer Beschäftigung. Je besser Geflüchtete Deutsch sprechen, desto häufiger arbeiten diese in Normalarbeitsverhältnissen. Unter denjenigen, die angeben „Eher schlecht“ oder „Sehr schlecht“

Deutsch zu sprechen, ist nur knapp jeder Dritte in einem Normalarbeitsverhältnis. Unter denjenigen, die angeben „Sehr gut“ Deutsch zu sprechen, arbeitet mehr als jeder Zweite (53%) in einem Normalarbeitsverhältnis. Erwerbstätige, die ihre Deutschkenntnisse mit der Mittelkategorie „Es geht“ bewerten, arbeiten zu 36% in einem Normalarbeitsverhältnis, „Gut“ sprechende Erwerbstätige zu 39%.

Grafik 22: Anteile atypisch Beschäftigter: nach Analysekategorien



Zum Befragungszeitpunkt unselbstständig erwerbstätige Personen.

*Dargestellt sind nur die fünf häufigsten ISCO-Gruppen, aufgrund geringer Fallzahlen (n<50) unter den restlichen Berufshauptgruppen. **Selbsteinschätzung: Deutsch sprechen

Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Auch scheint das Alter von geflüchteten Erwerbstätigen in Zusammenhang zu atypischer Beschäftigung zu stehen. Je älter die Befragten, desto eher arbeiten diese in atypischer Beschäftigung. Arbeitet unter

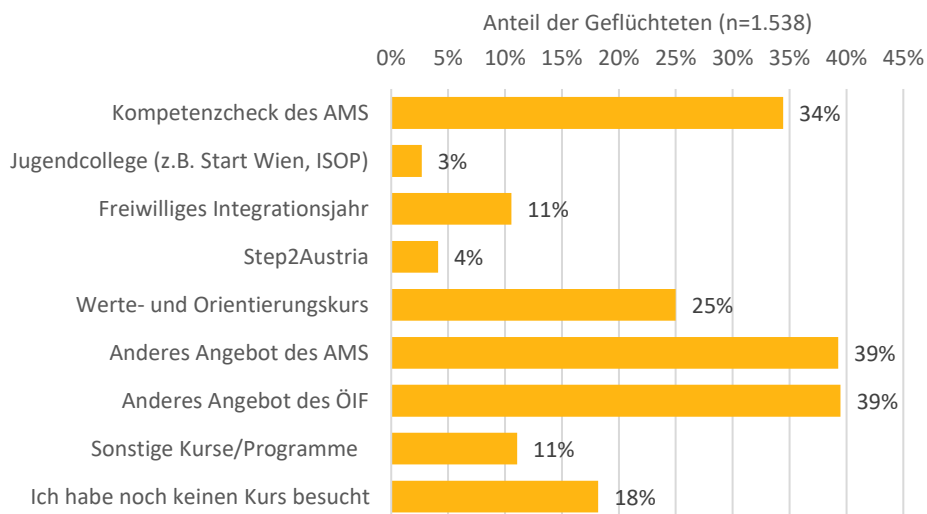


den 15 bis 24-Jährigen sowie unter den 25 bis 34-Jährigen nur gut jeder Zweite in einem atypischen Beschäftigungsverhältnis, tun dies knapp vier von fünf Befragten über 45 Jahre.

Kurse und Integrationsprogramme

Das Angebot an verfügbaren Integrations-Kursen und AMS-Schulungen für Geflüchtete ist insbesondere seit 2015 deutlich ausgebaut worden. Neben den üblichen AMS-Qualifizierungsmaßnahmen wird eine Reihe an speziell für Geflüchtete ausgerichteter Integrationskurse angeboten. Eine große Mehrheit der Personen hat diese auch zumindest teilweise in Anspruch genommen. So geben immerhin ein Drittel der Geflüchteten an, den AMS-Kompetenzcheck absolviert zu haben. Am Freiwilligen Integrationsjahr¹⁸, einem weiteren vom AMS vermittelten Integrationsprogramm, haben 11% der Schutzberechtigten teilgenommen. 39% haben andere Kursangebote des AMS in Anspruch genommen, 25% die Werte- und Orientierungskurse des ÖIF und 39% andere Angebote des ÖIF¹⁹.

Grafik 23: Welche Kurse oder Programme haben Sie seit Ihrer Ankunft in Österreich besucht?



Mehrfachnennung möglich.

Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

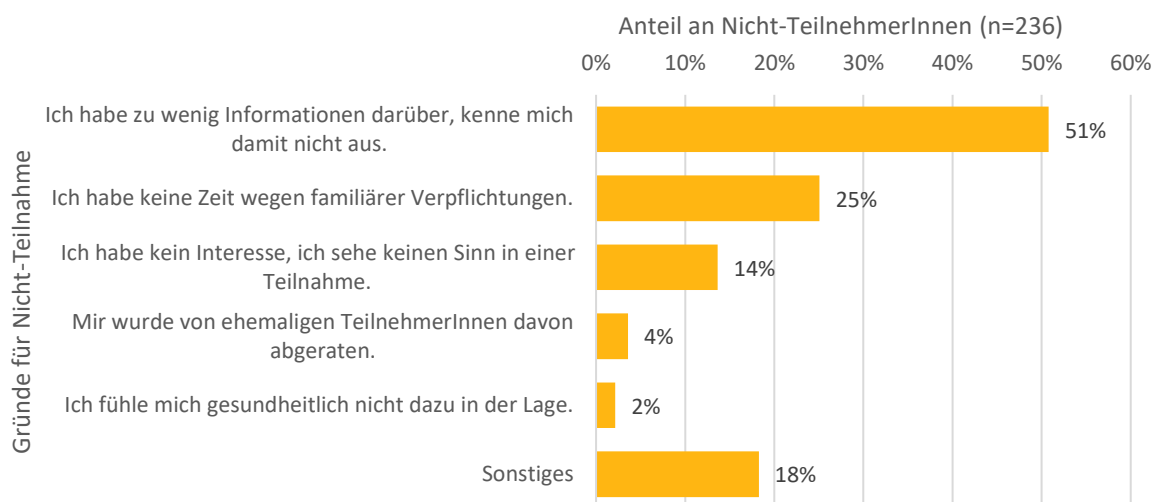
¹⁸ Aufgrund der Verwechslung des hier abgefragten freiwilligen Integrationsjahrs mit dem davon unabhängigen seit 2017 geschürften Maßnahmenpaket Integrationsjahr seitens einiger Befragten dürfte die Teilnehmerzahl am freiwilligen Integrationsjahr hier möglicherweise überschätzt sein.

¹⁹ Die hier dargestellten Kurse und Programme umfassen sowohl verpflichtende als auch freiwillige Maßnahmen.



18% geben an, kein Integrationsprogramm besucht zu haben. Die Gründe dafür sind in Grafik 24 dargestellt. Oft fehlen einfach diesbezügliche Informationen. 51% der Personen, die noch keinen Integrationskurs absolviert haben, kennen sich laut eigenen Angaben damit nicht aus und würden zu wenig Informationen darüber besitzen. Weiter geben 25% dieser Personen an, aufgrund familiärer Verpflichtungen keine Zeit dafür zu haben und 14% sehen für sich keinen Sinn in solchen Angeboten. 18% gaben andere Gründe an, etwa, dass sie wegen Schule, Studium oder Arbeit keine Zeit für die Teilnahme an Integrationsprogrammen fänden oder dass ihnen die Teilnahme nicht von öffentlichen Stellen wie dem AMS angeboten wurde. Generell gilt jedoch anzumerken, dass die Wiedererkennung der Kursbezeichnungen im Fragebogen durch die Befragten möglicherweise problematisch ist. Es bleibt daher fraglich, ob die Befragten die belegten Kurse auch mit dem offiziellen Namen assoziieren. Die in manchen Fällen relativ niedrigen Zahlen (z.B. Werte- und Orientierungskurs), die vor allem in Anbetracht des obligatorischen Charakters einiger der Maßnahmen überraschend erscheinen, können teilweise auf deren relativ rezente Einführung zurückgeführt werden.

Grafik 24: Gründe, an keinem Integrationsprogramm teilgenommen zu haben

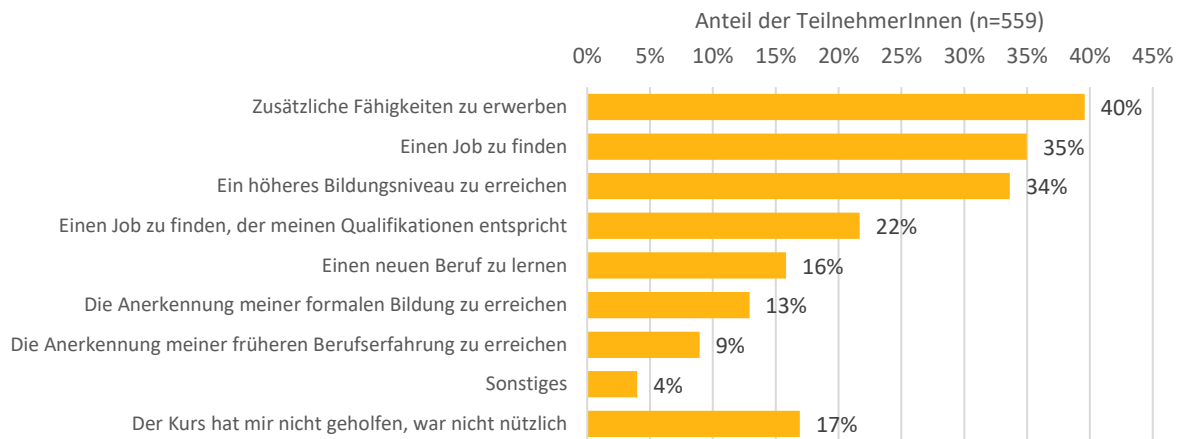


Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten. Mehrfachnennung möglich.

Wie hilfreich sind die Integrationskurse tatsächlich? Zum Großteil sind die KursteilnehmerInnen der Meinung, die Kurse würden ihnen bei der Integration in den Arbeitsmarkt helfen. 17% der TeilnehmerInnen an Kursen und Integrationsprogrammen waren hingegen unzufrieden mit den in Anspruch genommenen Angeboten und meinen, diese haben ihnen nicht geholfen. Für etwa die Hälfte davon hätten die Inhalte nicht ihren Bedürfnissen entsprochen und ein Drittel fand, dass das Trainingsprogramm vor dem Hintergrund ihrer bereits bestehenden Fähigkeiten nicht angemessen gewesen sei. Allerdings geben 40% der Personen, die einen oder mehrere Kurse absolviert haben, an, dadurch zusätzliche Fähigkeiten erworben zu haben. 35% erachten die abgeschlossenen Kurse als dabei hilfreich, einen Job zu finden, und 22% dabei, einen Job zu finden, der ihren Qualifikationen entspricht. Für 17% der KursteilnehmerInnen waren die Programme sogar dabei behilflich, einen

neuen Beruf zu erlernen. Ebenso wurde den TeilnehmerInnen die Anerkennung ihrer formalen Bildung (13%) und früherer Berufserfahrung (9%) erleichtert.

Grafik 25: „Wobei hat Ihnen der abgeschlossene Kurs (oder die Kurse) Ihrer Meinung nach geholfen?“



Mehrfachnennung möglich.

Quelle: Datenerhebung 2019 (3. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten

Zusammenfassung

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie tragen zu einem tieferen Verständnis des dynamischen Zusammenwirkens von einer Vielzahl von Faktoren, die in Bezug auf die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Österreich von Belang sind, bei. Anhand der Interviewdaten wird das Bildungsprofil der Zielgruppe erhoben, die Erwerbsverläufe dargestellt, sowie für erfolgreiche Arbeitsmarktintegration ausschlaggebende Faktoren identifiziert. Der Bericht geht auf mehrere arbeitsmarktrelevante Themen ein, wie den Qualifikationsmismatch, atypische Beschäftigung und die Rezeption von Kursen und Integrationsprogrammen seitens der TeilnehmerInnen. Wo Daten auf nationaler Ebene vorhanden sind, wurde auf Unterschiede und Ähnlichkeiten gegenüber der österreichischen Gesamtbevölkerung hingewiesen.

Die im Ausland erlangten Bildungsabschlüsse sind für die Mehrzahl der Geflüchteten weiterhin das **formal höchste bislang erlangte Bildungsniveau**. Dabei zeigen sich deutliche herkunftslandspezifische Unterschiede: Unter afghanischen Geflüchteten dominieren niedrige formale Bildungsabschlüsse, während die Akademikerquote unter Geflüchteten aus den Herkunftsländern Syrien, Irak und Iran jene der österreichischen Bevölkerung übersteigt. Hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration tertiär Gebildeter zeigt sich zwar eine Abwertung ausländischer Bildungsabschlüsse – so findet bislang nur etwa jede/r sechste Geflüchtete, der/die im Herkunftsland einen akademischen Beruf ausübte, derzeit Arbeit in derselben Berufshauptgruppe – jedoch zeigt sich, dass **die Wahrscheinlichkeit erwerbstätig**



zu sein, für Personen mit tertiärer Bildung höher ist als für Personen ohne oder mit geringer formaler Bildung.

Schulabschlüsse, Berufsausbildungen und akademische Grade, die im Ausland erlangt wurden, sind oft nicht gleichwertig mit in Österreich erworbenen Abschlüssen beziehungsweise befugen oft nicht zur Ausübung von in Österreich reglementierten Berufen. Die Anerkennung bestehender Qualifikationen gilt als Voraussetzung für eine rasche und bildungsadäquate Arbeitsmarktintegration (Kirilova, et al., 2016). **Insgesamt ein Drittel der Schutzberechtigten besitzt einen Bescheid oder eine Bewertung, dass ihre im Ausland erworbene Bildung oder Ausbildung mit einer österreichischen gleichwertig ist.** Das ist besonders unter AkademikerInnen verbreitet. So werden von dem im Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung angesiedelten Nationalen Informationszentrum für akademische Anerkennung, ENIC-NARIC Austria, die Gleichwertigkeit ausländischer Hochschuldiplome bewertet. Der am häufigsten bewertete Grad der ausländischen Hochschulbildung entspricht einem österreichischen Bachelor-Studium. Die formale Bewertung der ausländischen (Hochschul-)Abschlüsse hat jedoch keinen statistisch nachweisbaren Effekt auf den Erwerbsstatus.

Die diesjährige Befragung zeigt auch – im Vergleich mit der ersten FIMAS-Welle (Hosner, Vana, Khun Jush, 2017) – dass **mehr und mehr Geflüchtete bereits österreichische Bildungsabschlüsse erlangt haben.** 16% besitzen einen Abschluss einer österreichischen Neuen Mittelschule, 6% einen Lehrabschluss, 4% eine AHS- oder BMS-Reifeprüfung. Die Analyse der erhobenen Daten zeigt auch, dass diese Personen eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, in Österreich erwerbstätig zu sein. Es ist davon auszugehen, dass der Anteil der Personen mit österreichischen Bildungsabschlüssen auch in den kommenden Jahren noch steigen wird. Insbesondere jüngeren Personen, d.h. Geflüchteten, die noch vor dem Schritt ins Erwerbsleben stehen, wird damit eine bessere und ausbildungsadäquate Integration in den Arbeitsmarkt gelingen.

Die **Deutschkenntnisse** wurden mittels Selbsteinschätzung der Befragten erhoben. Dabei zeigt sich eine **kontinuierliche Verbesserung der Sprachkenntnisse mit Dauer des Aufenthalts** in Österreich. Die Mehrzahl der Personen, die vor mehr als zwei Jahren nach Österreich gekommen sind, bewertet ihre Deutschkenntnisse mittlerweile als gut oder sehr gut. Die Mehrzahl der Geflüchteten hat einen Sprachkurs abgeschlossen, der zumindest dem B1-Niveau des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen entspricht. Jede/r Siebte hat gar keinen Deutschkurs besucht, darunter sind allerdings auch junge Geflüchtete, die Deutsch in der Schule gelernt haben.

Während die Erwerbsquote (der Anteil der Personen, die erwerbstätig oder arbeitslos sind) unter Geflüchteten relativ hoch ist, zeigt sich gleichzeitig – und darin ähnelt die Situation Geflüchteter jener der restlichen Bevölkerung – **unter Männern eine höhere Arbeitsmarktpartizipation als unter Frauen.** Bei der Interpretation der Ergebnisse ist jedoch darauf Bedacht zu nehmen, dass die analysierte Stichprobe hinsichtlich der Erwerbsquote wohl positiv selektiert ist, da Nicht-Erwerbspersonen in der AMS-Datenbank vermutlich unterrepräsentiert sind. So wird die Erwerbsquote Geflüchteter in den



vorliegenden Daten vermutlich überschätzt, und übersteigt sogar jene der österreichischen Wohnbevölkerung, die über den Mikrozensus erhoben wird.

43% der Geflüchteten aus den Hauptherkunftsländern, die Asyl oder subsidiären Schutz erhalten haben, **sind derzeit erwerbstätig**; unter **Frauen ist dieser Anteil deutlich niedriger (25%) als unter Männern (53%)**. Neben dem Geschlechterunterschied, der durch Betreuungspflichten verstärkt ist – Frauen mit Kindern im Haushalt sind am seltensten erwerbstätig – stellen sich mehrere Faktoren als für die Arbeitsmarktintegration entscheidend heraus. **So fällt es jüngeren Personen leichter eine Arbeit zu finden.**

Auch Zeit ist ein Faktor: **Jedes zusätzliche Jahr Aufenthalt in Österreich erhöht die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein.** Von jenen Geflüchteten, die bereits vor 2014 nach Österreich gekommen sind, sind bereits rund zwei Drittel erwerbstätig. **Der Aufenthaltstitel hat indes keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein**; subsidiär Schutzberechtigte scheinen gegenüber Asylberechtigten am Arbeitsmarkt daher nicht benachteiligt zu sein, wenngleich der subsidiäre Schutzstatus mit aufenthaltsrechtlichen Unsicherheiten behaftet ist.

Bundeslandspezifische Unterschiede in der Erwerbsquote und besonders in der Erwerbstätigen- und Arbeitslosenquote, finden sich nicht nur in der Flüchtlings-, sondern auch in der Gesamtbevölkerung. Die **regionalen Unterschiede sind aber unter Geflüchteten deutlicher ausgeprägt**. Schwierige regionale Arbeitsmarktverhältnisse erschweren die Arbeitsmarktintegration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten zusätzlich. Allgemein zeigt sich in der Erwerbstätigenquote ein deutlicher Unterschied zwischen Wien, dem Bundesland, das die meisten Geflüchteten aufgenommen hat, und den restlichen Bundesländern. Die Wahrscheinlichkeit für Geflüchtete, erwerbstätig zu sein, ist besonders hoch in Oberösterreich und den westlichen Bundesländern Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Kärnten, während sie in Wien geringer ist.

Vielen Geflüchtete gelingt es bislang nicht, in Berufen Fuß zu fassen, die sie im Herkunftsland ausgeübt haben oder für die sie ausgebildet wurden. **Etwa ein Drittel der Personen arbeitet in Berufen, für die sie formal überqualifiziert sind**, wobei dieser Qualifikationsmismatch von den Befragten subjektiv noch verstärkt wahrgenommen wird. Ältere Personen, die tendenziell besser ausgebildet sind, arbeiten auch öfter in Berufen, in denen sie überqualifiziert sind. Im Zuge der **Arbeitskarriere in Österreich kann jedoch eine Verbesserung des formalen Qualifikationsmismatch festgestellt werden**: Der Anteil der Personen, die zunächst (als ersten Job) in Österreich Hilfsarbeitstätigkeiten ausüben, ist mit 26% zwar hoch, in weiterer Folge gelingt es aber oft Berufe aufzunehmen, die ein höheres Qualifikationsprofil erfordern, was den entsprechenden Mismatch reduziert.

Der **hohe Anteil atypischer Beschäftigungen** birgt die Gefahr einer Normalisierung prekärer Beschäftigungsverhältnisse. 57% der unselbstständig beschäftigten Geflüchteten arbeiten in atypischen Verhältnissen. Anders als bei Nicht-Geflüchteten, wo die Kategorisierung als atypisch



insbesondere auf die Ausübung von Teilzeit- und Geringfügigkeitsarbeit zurückzuführen ist und vorrangig auf Frauen zutrifft, betrifft atypische Beschäftigung sowohl männliche als auch weibliche Geflüchtete in hohem Maße. Neben Teilzeit- und Geringfügigkeitsarbeit spielen dabei auch befristete oder fehlende Arbeitsverträge und Formen der (Schein-)Selbständigkeit (Werkvertrag und freier Dienstvertrag) eine Rolle.

Die Arbeitssuche wird von den meisten Geflüchteten subjektiv als schwierig empfunden. Höhergebildete erfahren eher Schwierigkeiten bei der Suche nach dem passenden Job, was auch durch den hohen Anteil an überqualifizierten Erwerbstätigen in dieser Gruppe deutlich wird. **Bei der Arbeitssuche bedienen sich die Schutzberechtigten verschiedenster Kanäle.** Ihre aktuelle Arbeit haben knapp ein Viertel der derzeit Erwerbstätigen über das AMS vermittelt bekommen, Jobanzeigen spielen eine untergeordnete Rolle. Soziale Netzwerke mit der ansässigen Bevölkerung sind besonders zu Beginn der österreichischen Arbeitskarriere relevant.

Integrationsprogramme und Kurse, angeboten vom AMS, dem ÖIF oder anderen Institutionen, die die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten unterstützen sollen, werden von diesen als **sinnvoll und hilfreich** wahrgenommen. So sind diese laut Angaben der Befragten großteils hilfreich dabei, zusätzliche Fähigkeiten oder sogar einen neuen Beruf zu erlernen, einen Job zu finden, oder die Anerkennung formaler Bildung und früherer Berufserfahrung zu erleichtern. Jede/r Sechste bemängelt die in Anspruch genommenen Kurse als nicht hilfreich. Knapp jede/r Fünfte gibt an, kein Integrationsprogramm besucht zu haben. Das liegt oft an **fehlenden Informationen, familiären Betreuungspflichten oder anderen Verpflichtungen wie Schule, Studium oder Arbeit.**



Abgeleitete Feststellungen und Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Integrationsstrategien

Die Ergebnisse der dritten Erhebungswelle des Projektes FIMAS+INTEGRATION², die bundesweit erhoben wurde, machen deutlich, dass mit der Einreise, Unterbringung und Schutzgewährung die Integrationspfade der Geflüchteten noch nicht beendet sind. Integration ist ein Prozess, der sich über einen Zeitraum von mehreren Jahren erstreckt und für den die Maßnahmen, die nach der Einreise gesetzt werden, auch in den Folgejahren noch von hoher Relevanz sind.

Die folgenden Feststellungen und Empfehlungen leiten sich aus der empirische Analyse der rezentesten Querschnittsdaten des Projekts FIMAS+INTEGRATION² ab, das die Prozesse der Arbeitsmarktintegration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten sowie die damit verknüpften Faktoren näher beleuchtet. Die folgenden zentralen Feststellungen und Empfehlungen sind nach den Untersuchungsbereichen der dritten Welle der FIMAS-Reihe gegliedert:

Bildungsabschlüsse und Qualifikationen

Bei der Analyse der formalen Bildung und deren Bedeutung für die Arbeitsmarktintegration zeigt sich, dass im Ausland erlangte Bildungsabschlüsse für die Mehrzahl der Geflüchteten weiterhin das formal höchste bislang erlangte Bildungsniveau darstellen. Dabei dominieren niedrige formale Bildungsabschlüsse bei afghanischen Geflüchteten, während die Akademikerquote unter Geflüchteten aus den anderen untersuchten Herkunftsländern jene der österreichischen Bevölkerung übersteigt. Die Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein ist für Personen mit tertiärer Bildung tendenziell höher als für Personen ohne formale Bildung. Die diesjährige Befragung zeigt allerdings auch, dass im Vergleich zur ersten FIMAS-Befragung (2016/2017) **mehr Geflüchtete bereits österreichische Bildungsabschlüsse** erlangt haben, was darauf zurückzuführen ist, dass insbesondere mehr junge Geflüchtete ihren in Österreich begonnen Bildungs- und Ausbildungsweg inzwischen abschließen konnten. Neben den mitgebrachten Bildungsabschlüssen und Berufserfahrungen beeinflussen vor allem auch die in Österreich neu erworbenen Qualifikationen die Wahrscheinlichkeit tatsächlich erwerbstätig zu sein.

- Vor allem für Personen mit tertiärer Ausbildung würden zusätzliche berufliche Qualifizierungsangebote in Österreich die Erwerbstätigkeit der Zielgruppe insgesamt erhöhen und den Qualifikationsmismatch reduzieren. Grundsätzlich kann aber – unabhängig vom mitgebrachten Bildungsniveau - empfohlen werden, den **Erwerb von Qualifikationen in Österreich** zu ermöglichen und zu unterstützen. Die Analyse findet einen positiven



Zusammenhang zwischen einem in Österreich erworbenen Abschluss und der Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein.

Integrationsprogramme und Kurse

In Bezug auf die Bedeutung der Deutschkenntnisse zeigt sich eine **kontinuierliche Verbesserung der Sprachkenntnisse mit Dauer des Aufenthalts** in Österreich. Die Mehrzahl der Personen, die vor mehr als zwei Jahren nach Österreich gekommen ist, bewerten ihre Deutschkenntnisse mittlerweile als gut oder sogar sehr gut. Die Mehrzahl der Geflüchteten hat einen Sprachkurs abgeschlossen, der zumindest dem B1-Niveau des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen entspricht. Jede/r Siebte hat (noch) keinen Deutschkurs besucht, darunter sind allerdings auch junge Geflüchtete, die Deutsch in Österreich in der Schule lernen oder gelernt haben.

Grundsätzlich nehmen Geflüchtete **Integrationsprogramme und Integrationskurse als sinnvoll und hilfreich** wahr. Dies gilt sowohl für den Berufseinstieg, einen Job zu finden, zusätzliche Fähigkeiten oder einen neuen Beruf zu erlernen als auch was die Anerkennung formaler Bildung und früherer Berufserfahrung betrifft. Allerdings gibt jede/e Fünfte an, noch kein derartiges Integrationsprogramm besucht zu haben. Als Grund wird neben familiären Betreuungs- oder anderen Verpflichtungen hier vor allem auch der Mangel an entsprechenden Informationen genannt.

- Der **Ausbau des Angebots möglichst früh einsetzender, kontinuierlicher sowie berufsspezifischer Sprachschulung auch in Verschränkung mit dazugehörigen arbeitsweltspezifischen Kulturtechniken und zielgruppenspezifischen Weiterbildungsmaßnahmen** können den Ein- und Aufstieg in den österreichischen Arbeitsmarkt befördern. Daneben scheint eine **verbesserte und proaktive Bereitstellung von Informationen durch zielgruppennahe Kanäle** angebracht.

Arbeitssuche

Die Arbeitssuche, ganz besonders die Suche nach einer dem Qualifikationsniveau entsprechenden Arbeit, empfinden die meisten Geflüchteten als äußerst herausfordernd. Insbesondere Höhergebildete haben dabei erhebliche Schwierigkeiten.

- Insgesamt sollte die **Vielfältigkeit der Kommunikationsmittel und -wege** genutzt werden um potentielle Arbeitskräfte durch unterschiedliche Kanäle zu erreichen. Zudem ist es empfehlenswert, weiterhin stark auf die **Vermittlung** über das AMS zu setzen. **Soziale Netzwerke zu und in die österreichische Bevölkerung** sind insbesondere während der ersten Schritte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt relevant. Mit Bezug darauf können vor allem **Mentoring-Programme** nahegelegt werden, die die Geflüchteten in vielerlei Hinsicht im Integrationsprozess unterstützen und ihnen auch **gezielt bei der Arbeitssuche helfen**.



Regionale Unterschiede

Die **bundeslandspezifischen Unterschiede** in der Erwerbs- bzw. Arbeitslosenquote zeigen sich unter Geflüchteten ebenso wie in der Gesamtbevölkerung. Allerdings sind diese Unterschiede unter Geflüchteten deutlich stärker ausgeprägt. Die Wahrscheinlichkeit für Geflüchtete, erwerbstätig zu sein, ist besonders hoch in Oberösterreich und den westlichen und südlichen Bundesländern Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Kärnten, während sie in Wien geringer ist.

- Um bundeslandspezifische Differenzen auszugleichen, zu überbrücken und an die regionalen Gegebenheiten der Arbeitsmärkte anzupassen empfiehlt es sich die **inter-regionale und kommunale Koordinierung auszudehnen**. Die Abstimmung von Arbeits- und Bildungs(vorbereitungs)angeboten, sowie Ausbildungsförderungen sollten sinnvoll miteinander verzahnt werden um eine optimale Steuerung zu gewährleisten.

Frauen

In einer weiteren Beobachtung ähneln sich die strukturellen Muster der Arbeitsmarktpartizipation der österreichischen Gesamtbevölkerung jener der Geflüchteten: Die Erwerbstätigenquote ist unter geflüchteten Männern deutlich höher (53%) als unter geflüchteten Frauen (25%)

- Insbesondere geflüchtete Frauen stehen vor besonderen Hindernissen beim Eintritt in den Arbeitsmarkt, da sie häufig die Brücke zwischen Kinder- und Familienbetreuung schlagen müssen. Schlussfolgernd stellt eine 40-Stunden Arbeitsstelle eine Herausforderung dar. **Flexible Arbeitszeiten, vermehrte Teilzeitangebote für Personen mit Betreuungspflichten, sowie (zusätzliche) Angebote der Kinderbetreuung** könnten sich somit positiv auf die Arbeitsmarktpartizipation von geflüchteten Frauen auswirken.

Atypische Beschäftigungsverhältnisse

Die Analyse der Daten zeigt unter Geflüchteten mit 57% einen nach wie vor relativ hohen Anteil **atypischer Beschäftigungsverhältnisse** im Vergleich zur österreichischen Gesamtbevölkerung. Anders als bei der Gesamtbevölkerung, wo die Kategorisierung als atypisch insbesondere auf die Ausübung von Teilzeit- und Geringfügigkeitsarbeit zurückzuführen ist und daher vorrangig auf Frauen zutrifft, betrifft atypische Beschäftigung sowohl männliche als auch weibliche Geflüchtete in hohem Maße. Neben Teilzeit- und Geringfügigkeitsarbeit spielen dabei auch befristete oder fehlende Arbeitsverträge und Formen der (Schein)Selbständigkeit (Werkvertrag und freier Dienstvertrag) eine Rolle, das heißt, vor allem auch solche **atypischen Beschäftigungen, die das Risiko der Prekarisierung beinhalten**. Dieser Befund birgt die Gefahr einer Normalisierung atypischer Beschäftigungsverhältnisse unter Geflüchteten.



- Hier können vor allem auch **sozialpolitische Maßnahmen** die integrierende Grundfunktion von Erwerbsarbeit unterstützen. Gerade auch vor dem Hintergrund des sehr hohen Anteils junger Menschen an der Gesamtzahl der Geflüchteten, gilt es **Aus- und Weiterbildung Priorität gegenüber einem raschest möglichen Berufseinstieg einzuräumen**. Gerade bei jungen Menschen ist die Gefahr hoch, ansonsten in niedrigqualifizierten und prekären Hilfsarbeiterjobs zu verbleiben. Dazu gehören ganz zentral auch das **Management und die kohärente Begleitung des Übergangs von der Schule bzw. Ausbildung in den Beruf**.
- Anders als Arbeitslosen steht atypisch Beschäftigten in der Regel keine geförderten Weiterbildungsmaßnahmen offen. **Ein Auf- bzw. Ausbau gezielter Förderprogramme für Geflüchtete in prekären Arbeitsverhältnissen** könnte hier entgegenwirken.

Berufliche Mobilität

Des Weiteren zeigt eine Auswertung der FIMAS+INTEGRATION² Daten, dass zwar die **Erwerbsquote unter Geflüchteten im Allgemeinen durchaus hoch** ist, gleichzeitig die Struktur der derzeit ausgeübten Berufe jedoch nicht mit jener der im Herkunftsland ausgeübten Berufe deckungsgleich ist. Vergleicht man die aktuelle Berufsstruktur der berufstätigen Geflüchteten mit den Berufen, die zu Beginn der Arbeitskarriere in Österreich ausgeübt wurden, so wird deutlich, dass es einem Teil der Geflüchteten, die zunächst (als ersten Job) in Österreich Hilfsarbeitstätigkeiten ausüben, **im weiteren Verlauf gelingt, Berufe aufzunehmen, die ein höheres Qualifikationsprofil erfordern**.

- Um diesen Verlauf zu fördern, bedarf es vor allem diverser Bildungsressourcen, wie etwa **Sprach- und berufliche Qualifizierungen**. Insbesondere in Anlehnung an Letztgenanntes gilt es, das **Ausbildungsangebot und berufliche Nachqualifikationen** entsprechend zu erweitern und zu individualisieren. Auch für Geflüchtete früherer Einwanderungskohorten ist es empfehlenswert, Angebote der Nachqualifizierung zu entwickeln bzw. zu erweitern, die an die formalen- sowie informalen Fertigkeiten der Geflüchteten anknüpfen, diese entsprechend nutzen und so den Integrationsprozess beschleunigen.

Wissenschaftliche Erforschung der Arbeitsmarktintegration Geflüchteter

Der „50 Punkte-Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich“ sieht vor, dass wissenschaftliche Analysen zur prozessbegleitenden Evaluierung von Maßnahmen beitragen und helfen, neue Programme zu entwickeln. Ebenso wird ein Mangel an umfassenden Studien zur Flüchtlingsintegration konstatiert. Die quantitative FIMAS-Längsschnittstudie setzt daher bei der Forschungslücke an, dass sowohl in der Sozialstrukturforschung als auch in der Migrationsforschung **Längsschnittstudien nach wie vor rar sind**. Mit dem FIMAS+INTEGRATION²-Projekt, dessen Projektbericht hier vorliegt, wurden seit 2016 bereits drei Erhebungen zum Thema Arbeitsmarktintegration der Zielgruppe Asylberechtigte und subsidiär



Schutzberechtigte in Österreich durchgeführt, und mit der vierten Welle (im Rahmen des Projekts FIMAS+YOUTH) 2020 fortgeführt.

Da adäquate Instrumente zum regelmäßigen Monitoring für einen optimierten Integrationsprozess von Nöten sind, empfiehlt sich das Erheben von quantitativen Daten mittels Befragung(en) von Geflüchteten. Dies erlaubt es, den Erfolg von Integrationsmaßnahmen sowie für die Arbeitsmarktintegration begünstigende und erschwerende Faktoren zu erkennen und gegebenenfalls zusätzliche Maßnahmen zu setzen. Die oben genannten Empfehlungen, die auf der statistischen Auswertung der erhobenen Daten basieren, leisten dazu ihren Beitrag.

- Die Fortführung der FIMAS-Erhebungsreihe, die durch ihre Longitudinal-Komponente in Österreich einzigartig ist, erlaubt in Zukunft die **längerfristige Entwicklung der Arbeitsmarktintegration** der Zielgruppe zu beobachten. Um die Integration der Geflüchteten im Zeitverlauf zu verfolgen, bedarf es daher einer **Analyse der erhobenen Paneldaten**.



Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht über internationale Längsschnittstudien unter MigrantInnen	9
Tabelle 2: Positive (erst- und letztinstanzliche) Asyl-Entscheidungen in Österreich	13
Tabelle 3: Anzahl der RespondentInnen nach Staatsangehörigkeit.....	21
Tabelle 4: Angewandte ISCED-Klassifizierung der Bildungsabschlüsse.....	24
Tabelle 5: Anerkennung und Bewertung von im Ausland abgeschlossenen Ausbildungen	29
Tabelle 7: Aktuell besuchte und abgeschlossene Deutschkurse.....	32
Tabelle 7: Multinomiales Logit-Modell für Erwerbsstatus (durchschnittlicher Marginaleffekt)	41
Tabelle 8: Darstellung des formalen Qualifikationsmismatch	52
Tabelle 9: Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen am aktuellen Arbeitsplatz.....	54



Abbildungsverzeichnis

Grafik 1: Ungewichtete Stichprobe: Frauenanteil, Alter, Aufenthaltsdauer und –status.....	22
Grafik 2: Gegenüberstellung Asylanträge in Österreich und Ankunftsjahr der RespondentInnen.....	23
Grafik 3: Aus dem Ausland mitgebrachte Bildungsniveaus nach Herkunftsland	25
Grafik 4: Aus dem Ausland mitgebrachte Bildungsniveaus nach Geschlecht und Herkunftsländern...	26
Grafik 5: Bildungsniveau nach Altersgruppe	27
Grafik 6: Anteil der Geflüchteten, deren ausländischer Bildungsabschluss durch österreichische Institutionen bewertet und/oder anerkannt wurde	28
Grafik 7: Abgeschlossene und laufende Ausbildungen in Österreich	30
Grafik 8: Deutschkenntnisse (Selbsteinschätzung)	31
Grafik 9: Höchstes Deutschsprachkursniveau	32
Grafik 10: Wie haben Sie in Österreich Deutsch gelernt?	33
Grafik 11: Erwerbsstatus nach Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, Herkunftsland, Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsstatus	35
Grafik 12: Erwerbsstatus nach Bundesland.....	37
Grafik 13: Aktueller in Österreich ausgeübter Beruf.....	44
Grafik 14: Aktueller Beruf und erster Beruf in Österreich	47
Grafik 15: Letzter Beruf im Herkunftsland	49
Grafik 16: Subjektive Einschätzung der Adäquatheit der aktuellen Tätigkeit.....	51
Grafik 17: Formaler Qualifikationsmismatch der aktuellen Tätigkeit	53
Grafik 18: Wie schwierig ist oder war es, einen passenden Job zu finden?.....	55
Grafik 19: Wie haben Sie Ihre Arbeit gefunden?.....	56
Grafik 20: Anteile atypischer Beschäftigungsformen.....	57
Grafik 21: Anteile atypisch Beschäftigter: nach Geschlecht	58
Grafik 22: Anteile atypisch Beschäftigter: nach Analysekatogorien	60
Grafik 23: Welche Kurse oder Programme haben Sie seit Ihrer Ankunft in Österreich besucht?	61
Grafik 24: Gründe, an keinem Integrationsprogramm teilgenommen zu haben	62
Grafik 25: „Wobei hat Ihnen der abgeschlossene Kurs (oder die Kurse) Ihrer Meinung nach geholfen?“	63



Literaturverzeichnis

- Ager, A., & Strang, A. (2008). Understanding integration: A conceptual framework. *Journal of Refugee Studies*, 21(2), S. 166-191.
- Australian Bureau of Statistics. (2011). *The Longitudinal Survey of Immigrants to Australia (LSIA)*. Abgerufen am 28. August 2019 von [https://www.abs.gov.au/ausstats/abs@.nsf/Lookup/3414.0main+features22011%20\(Edition%202\)](https://www.abs.gov.au/ausstats/abs@.nsf/Lookup/3414.0main+features22011%20(Edition%202))
- Australian Data Archive. (2013). *Longitudinal Survey of Immigrants to Australia*. Abgerufen am 28. August 2019 von <http://legacy.ada.edu.au/longitudinal/longitudinal-survey-of-immigrants-to-australia>
- Bakker, L., Engberse, G., & Dagevos, J. (2017). Explaining the refugee gap: a longitudinal study on labour market participation of refugees in the Netherlands. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 43.11, S. 1775-1791.
- BMEIA. (2009). *Nationaler Aktionsplan für Integration*.
- BMEIA. (2009a). *Nationaler Aktionsplan für Integration - Maßnahmen*.
- BMEIA. (2015). *Expertenrat 2015: 50 – Punkte Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich*. Wien.
- Bock-Schappelwein, J., & Huber, P. (2016). Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich. *WIFO-Monatsberichte*. 89(3), S. 157-169.
- Buber-Ennser, I., Kohlenberger, J., Rengs, B., Al Zalak, Z., Goujon, A., Striessnig, E., & al., e. (2016). Human Capital, Values, and Attitudes of Persons Seeking Refuge in Austria in 2015. *PLoS ONE* 11(9).
- Careja, R., & Bevelander, P. (2018). Using population registers for migration and integration research: examples from Denmark and Sweden. *Comparative migration studies*, 6(1), S. 19.
- Dagevos, J., Huijnk, W., Maliepaard, M., & Miltenburg, E. (2018). *Syriërs in Nederland*. Den Haag: Sociaal en Cultureel Planbureau.
- Deloitte. (2018). *Deloitte Umfrage. Integration von Geflüchteten am Arbeitsmarkt 2018*.
- Department of Social Services. (2017). *Building a New Life in Australia (BNLA): The Longitudinal Study of Humanitarian Migrants*. Abgerufen am 28. August 2019 von National Centre for Longitudinal Data: https://www.dss.gov.au/sites/default/files/documents/01_2017/nclcd_bnla_factsheet_12_january_2017_0.pdf
- DIW Berlin. (2019). *IAB-BAMF-SOEP-Befragung Geflüchteter in Deutschland*. Abgerufen am 28. August 2019 von



https://www.diw.de/de/diw_01.c.538695.de/projekte/iab_bamf_soep_befragung_gefluechter_in_deutschland.html

- Duque, I., Ballano, C., & Pérez, C. (2013). The 2007 Spanish National Immigrant Survey (ENI): Sampling from the Padrón. In J. Font, & M. Méndez, *Surveying Ethnic Minorities and Immigrant Populations - Methodological Challenges and Research Strategies* (S. 69-80). Amsterdam: Amsterdam University Press.
- Dustmann, C., Fasani, F., Frattini, T., Minale, L., & Uta, S. (2017). On the Economics and Politics of Refugee Migration. *Economic policy*, 32(91), S. 497--50.
- Ernst&Young. (2017). *EY-Umfrage. Flüchtlinge in österreichischen Mittelstandsunternehmen*.
- EUROSTAT. (2016). *EU statistics on income and living conditions (EU-SILC)*. Abgerufen am 28. August 2019 von Eurostat - Statistics Explained: [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:EU_statistics_on_income_and_living_conditions_\(EU-SILC\)](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:EU_statistics_on_income_and_living_conditions_(EU-SILC))
- EUROSTAT. (2019). *EUROSTAT database*. Abgerufen am 1. September 2019 von <https://ec.europa.eu/eurostat/data/database>
- Evra, R., & Prokopenko, E. (2016). *Longitudinal Immigration Database (IMDB), Technical Report, 2016*. Statistics Canada-Statistique Canada.
- Forstner, K., Kernbeiß, G., Münz, R., & Wagner-Pinter, M. (2019). *Erwerbsverläufe von Migrant/innen*. Wien: ÖIF.
- FRA. (2010). *EU-MIDIS European Union Minorities and Discrimination Survey Main Results Report*. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- FRA. (2017). *EU-MIDIS II Second European Union Minorities and Discrimination Survey Main results*. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Greene, W. (2012). *Econometric Analysis*. Upper Saddle River, NJ: Prentice Hall.
- Haindorfer, R., Liedl, B., Kittel, B., & Verwiebe, R. (2019). Determinanten der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten am Beispiel der Stadt Wien. In G. Biffi, & L. Rössl, *Migration und Integration 6: Dialog zwischen Politik, Wissenschaft und Praxis* (S. 89-116). Omnium Verlag.
- Hosner, R., & Schlechter, M. (2015). *Integrationsverläufe von NeuzuwanderInnen. Forschungsdesign für eine Panelbefragung*. ICMPD.
- Hosner, R.; Leitner, S.; Ortlieb, R. (2020). FIMAS - Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Österreich. Datensatz der Welle 3 (2019). Projekt FIMAS+INTEGRATION 2.
- Hosner, R., Vana, I., & Khun Jush, G. (2017). *Integrationsmaßnahmen und Arbeitsmarkterfolg von Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich. Forschungsbericht des FIMAS-Projekts*. Wien: ICMPD.



- Huber, P., Horvath, T., & Bock-Schappelwein, J. (2017). Österreich 2025–Österreich als Zuwanderungsland. *WIFO-Monatsberichte*, 90(7), S. 581-588.
- IAB. (2019). *IAB-Kurzbericht - Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*. Abgerufen am 28. August 2019 von IAB Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: <http://doku.iab.de/kurzber/2019/kb0319.pdf>
- ICMPD. (2016). *Erhebung zu den schulischen und beruflichen Qualifikationen von AsylwerberInnen in Österreich und zu den Motiven für die Asylziellandwahl (EQUAS-PLUS)*. unveröffentlicht.
- Instituto Nacional de Estadística. (2007). *Instituto Nacional de Estadística*. Abgerufen am 28. August 2019 von INE. Encuesta Nacional de Inmigrantes 2007. Metodología: https://www.ine.es/daco/daco42/inmigrantes/inmigra_meto.pdf
- Issa, C., & Sardar, K. (n.d.). *Bildungshintergründe von geflüchteten Studierenden aus Afghanistan*. DAAD.
- Kirilova, S., Biffl, G., Pfeffer, T., Skrivanek, I., Egger-Subotitsch, A., Kerler, M., & Doll, E. (2016). *Anerkennung von Qualifikationen. ÖIF-Forschungsbericht*. ÖIF.
- Knittler, K. (2016). Atypische Beschäftigung im Jahr 2015 und im Verlauf der Krise. *Statistische Nachrichten*, S. 416-422.
- Kohlbacher, J., Rasuly-Paleczek, G., Hackl, A., & Bauer, S. (2017). *Wertehaltungen und Erwartungen von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich*. Wien: ÖAW. Von Integrationsverläufe Asylberechtigter und subsidiär Schutzberechtigter aus Afghanistan in Österreich. abgerufen
- Kohlenberger, J., Buber-Ennser, I., Rengs, B., Leitner, S., & Landesmann, M. (2018). REHiS - Refugee Health and Integration Survey: Mental health and Health Access of Refugees in Austria.
- Marik-Lebeck, S., & Wisbauer, A. (2017). Flüchtlingsmigration im Spiegel der Bevölkerungsstatistik. *Statistische Nachrichten*. 4/2017.
- Miltenburg, E., Dagevos, J., & Huijnk, W. (2019). *Summary - Starting over*. Den Haag: Sociaal en Cultureel Planbureau.
- Ministère de l'intérieur. (2011). *ELIPA Documentation de l'Enquête longitudinale sur l'intégration des primo-arrivants, vague 2*. Abgerufen am 28. August 2019 von PROGEDO - Production et gestion des données en sciences sociales: http://www.progedo-adisp.fr/documents/lil-0718/Document_Elipa_2011.pdf
- Ministère de l'intérieur. (2013). *Immigration, asile, accueil et accompagnement des étrangers en France - Ministère de l'intérieur*. Abgerufen am 28. August 2019 von Présentation générale de l'enquête: <https://www.immigration.interieur.gouv.fr/Info-ressources/Etudes-et-statistiques/Etudes/Etudes/Enquete-Longitudinale-sur-l-Integration-des-Primo-Arrivants-ELIPA/ELIPA/Presentation-generale-de-l-enquete>



- New Immigrant Survey. (2019). *International Encyclopedia of the Social Sciences*. Abgerufen am 28. August 2019 von New Immigrant Survey: <https://www.encyclopedia.com/social-sciences/applied-and-social-sciences-magazines/new-immigrant-survey>
- öibf. (2019). *Migration und Arbeitsmarkt in Österreich, Deutschland und der Europäischen Union*. Wien: Arbeitsmarktservice.
- Perchinig, B. (2010). Ein langsamer Weg nach Europa. Österreichische (Arbeits)migration- und Integrationspolitik seit 1945. In *Leibnitz Institut für Sozialwissenschaften/Bundesamt für Migration und Flüchtlinge* (S. 11-32). Mannheim (GESIS): Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst (SoFid) 2010/1.
- Pfeffer, T. (2017). *Identification and Documentation of Competencies to Familiarise Refugees with Regional Labour Markets. Host Country Discussion Paper Austria*. Wien: Europäische Kommission.
- Rioseco, P., De Maio, J., & Hoang, C. (2017). The Building a New Life in Australia (BNLA) Dataset: A Longitudinal Study of Humanitarian Migrants in Australia. *Australian Economic Review* 50(3), S. 356-362.
- Statistik Austria. (2009). *Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich 2008 - Modul der Arbeitskräfteerhebung 2008*. Wien.
- Statistik Austria. (2012). *Mikrozensus ab 2004*. Abgerufen am 31. August 2019 von https://www.statistik.at/web_de/frageboegen/private_haushalte/mikrozensus/index.html
- Statistik Austria. (2015). *Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich Modul der Arbeitskräfteerhebung 2014*. Wien: STATISTIK AUSTRIA.
- Statistik Austria. (2019a). *Arbeitsmarktstatistiken. Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und der Offenen-Stellen-Erhebung*. Wien.
- Statistik Austria. (2019b). *Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren*. Wien.
- Statistik Austria. (2019c). *Arbeitsmarkt*. Abgerufen am 31. August 2019 von http://www.statistik.at/web_de/dokumentationen/menschen_und_gesellschaft/Arbeitsmarkt/index.html
- Statistik Austria. (2019d). *EU-SILC*. Abgerufen am 28. August 2019 von http://www.statistik.at/web_de/frageboegen/private_haushalte/eu_silc/index.html
- Statistik Austria. (2019e). *Europäische Erhebungen über den IKT-Einsatz in Haushalten 2002 bis 2019*. Von https://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_haushalten/022206.html abgerufen.



- Statistik Austria. (2019f). *Teilzeit*. Von https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/arbeitszeit/teilzeitarbeit_teilzeitquote/index.html abgerufen.
- Stats NZ. (2009). *Archive Stats NZ Government Archive*. Abgerufen am 28. August 2019 von Longitudinal Immigration Survey: New Zealand: http://archive.stats.govt.nz/browse_for_stats/population/Migration/lisnz.aspx
- UNESCO. (2019). Von ISCED Mappings: <http://uis.unesco.org/en/isced-mappings> abgerufen.
- Vogtenhuber, S., Baumegger, D., & Lassnigg, L. (2017). *Arbeitskräfteangebot und Nachfrage: Verdrängung durch Bildungsexpansion?* Wien: Institut für Höhere Studien (IHS).
- Zika, G., Maier, T., & Mönnig, A. (2017). Auswirkungen der Zuwanderung Geflüchteter auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Berechnungen mit den BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen. In *Wissenschaftliche Diskussionspapiere*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).